SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 1 • 29. TEBETH 5695 • 4. JÄNNER 1935

Die
Mähr. Ostrauer
Tagungen

Einigkeit und Zuversicht

Bilanz des 11. Zionistentags

Von einer guten Tagung verlangt man: Entladung, Niveau, Arbeit, Richtung, Aufschwung.

Mit einer **Entladung** der aufgespeicherten kritischen Gefühle beginnt jede Tagung; man nennt das Generaldebatte; ihr Zweck ist erreicht, wenn durch diese Entladung alle Unzufriedenheiten und wirkliche oder vermeintliche Gekränktheiten abgeführt und die Atmosphäre von diesen Gefühls- und Eifersuchtsreibungen gereinigt wird.

Mit einem **Aufschwung** soll es enden; mit dem Kraftgefühl gemeinsamen gleichgerichteten Wollens und freudiger Entschlossenheit zu neuen Anstrengungen.

Niveau ist jenes Erfordernis, das man an Referate und an die Debatte stellt; Niveau bedeutet Verzicht auf leere Phrasen und billige Gedanken und auf Wiederaufwärmung alter Zionistentag-Ladenhüter.

Arbeit soll in den Kommissionen geleistet werden und sie soll in den Resolutionen konkreten Ausdruck erhalten; d. h. nicht in allgemeinen Prinzipien und in unerfüllbaren Wünschen stecken bleiben, sondern den Problemen auf den Leib rücken, der meistens rauher und grauer ist, wie die allgemeine Ideologie.

Richtung bedeutet, daß die gefaßten Beschlüsse jene Parallelität aufweisen, die notwendig ist damit fruchtbare Arbeit geleistet werden kann; die einzelnen Beschlüsse dürfen einander nicht entgegengesetzt sein, sondern müssen sich gegenseitig verstärken. Der Erfolg der Mitarbeit hängt von der Einheitlichkeit der Richtung der Beschlüsse ab.

Von dem 11. Zionistentag, der am 30. und 31. Dezember des vorigen Jahres in Mährisch-Ostrau abgehalten worden ist, **ist die erfreuliche Tatsache zu melden, daß er in jeder dieser Hinsichten in hohem Maße befriedigt hat.** Es gibt wenige Tagungen, von welchen die Teilnehmer mit so guten und hohen Gefühlen nachhause gehen konnten, wie diesmal.

Der 11. Zionistentag war von 96 Delegierten und 40 Ortsgruppen und von 16 Mitgliedern des Landeskomitees beschickt. Von den Delegierten entfielen 65 auf die Allgemeinen Zionisten und 31 auf die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten. Zahlreiche Gäste wohnten den Tagungen bei, der Saal war stets überfüllt. Die Tagungen leitete Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau, geschickt, energisch und sympathisch.

Die Tagung wurde von Dr. Rufeisen eröffnet, worauf Begrüßungen folgten u. a. Ing. Sonnenschein namens der Ostrauer Kultusgemeinde, von Dr. Schwarzbart namens des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten und von Abg. Dr. Goldstein namens der Jüdischen Partei, der in seinen Worten in äußerst klarer Weise den Unterschied von Irredenta und Minoritätenrecht darlegte.

Die eigentliche Tagung setzte mit zwei Referaten Dr. Rufeisens ein; das eine war ein allgemein politisches, das andere behandelt die zionistische Organisation. Beide Referate waren hervorragend, von sittlichem Pathos getragen, das ein kluger, realistisch denkender Kopf hart an die wirklichen Probleme heranzuführen verstand, und atmeten jenen Geist, den wir im besten Sinn zionistisch nennen.

Als ihr Gegenstück kann die Rede Dr. Kahns bezeichnet werden, die er am Schlusse der Generaldebatte hielt; war die Rede Dr. Rufeisens von zionistischem Geist getragen, so kann man von der Rede Dr. Kahns sagen, daß sie von zionistischer Laune erfüllt war, heitere Begeisterung durchströmte seine Worte, Freude und Zuversicht, die durch einen Schuß leichter Ironie und durch realistischen Verzicht auf faule Illusionen erst recht wirksam wurde. Zwischen diesen beiden Eckpfeilern war die Generaldebatte ausgespannt. Wir werden über diese, sowie über die übrigen Referate in der nächsten Nummer noch berichten.

Die Probleme, um die es sich in der Tagung handelte, ließen sich etwa folgendermaßen gruppieren: Zionistische Politik — Verhältnis zur Linken — Problem der Landespolitik — Chaluziuth. Daß außerdem noch viel andere konkrete Arbeit geleistet worden ist, in den Fragen der Festigung der Organisation, der Finanzen, der Jugendarbeit usw., lehrt ein Blick auf die Resolution, die wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Was die zionistische Politik betrifft, so bedeutete dieser Zionistentag eine hundertprozentige Anerkennung der Arbeit unserer zionistischen Exekutive; er begrüßte begeistert die beiden letzten großen Erfolge, den Kauf der Hule-Ebene und die Konsolidierungs-Anleihe. Er stellt sich ganz hinter die Beurteilung dieser Politik, wie sie Dr. Rufeisen in seiner Eröffnungsrede angeführt hatte und der Beifall, den der Passus über Dr. Weizmann erhielt, war ein Beweis, daß es auf dieser Tagung wohl fast niemand gab, den man nicht als Weizmann-Anhänger hätte bezeichnen können.

Bezeichnend für diesen Zionistentag war, der Ernst, mit welchem er sich mit wichtigen Fragen der Chaluziuth auseinandersetzte. Dieser Zionistentag war sich dessen bewußt, daß die Chaluziuth die wahre Verbindungsstelle zwischen Idee und Realisierung im Zionismus ist und daß sie es bleiben muß auch zu einer Zeit, da die Chaluziuth sich aus einer Elitebewegung zu einer Massenbewegung verwandelt hat. Der Geschäftsführende Ausschuß, in welchem Herr Kurt Thieberger das Chaluzreferat in hervorragender Weise führt, stellt sich vollkommen hinter die Interessen der Chaluzorganisation und der Zionistentag hat ihm Recht gegeben.

Die akute Frage dieses Kongresses war die Erledigung des Ansuchens des Poale Zion um Eintritt in die zionistische Organisation. Der Zionistentag erteilte dem Geschäftsführenden Ausschuß die Ermächtigung zur technischen Vorbereitung dieses Eintritts und ermöglichte ihn auch durch die ausdrückliche Festsetzung, daß die Entscheidung zwischen nationaler und sozialer Verantwortlichkeit jedem einzelnen Mitglied des Landesverbandes selbst überlassen bleibt. Damit ist ein alter Wunsch der AGSZ Wirklichkeit geworden. Diese Entscheidung ist bedeutungsvoll im Hinblick auf die Landespolitik und die kommenden Wahlen und soll für alle Eventualitäten Gewissenskonflikte zwischen jüdischnationaler Verpflichtung und sozialistischer Gesinnung aus dem Wege räumen. Diese, der Linken weit entgegenkommende Feststellung erlaubte es, umso energischer das Recht der zionistischen Organisation auf Disziplin zu betonen, das sich auch auf dem Gebiete der Landespolitik, vor allem darin äußert, daß jedwede Gründung einer andern Jüdischen Partei den Zionisten verboten wird.

Da sich der Zionistentag außerdem aufs deutlichste für jüdische Arbeit in Erez Israel aussprach, den Wächtern dieser Arbeit seinen Gruß sandte, da er die Bodenspekulation scharf ablehnte, da er weiters die Histadruth Haowdim als einzige Gewerkschaft anerkannte und sich gegen die Gründung einer anderen Gewerkschaft aussprach, kann man wohl sagen, daß er den Wünschen der linken Gruppe im weitesten Maße entsprochen hat.

Nicht nur in der Frage der Aufnahme der Poale Zion spielten die kommenden Wahlen herein, sondern auch in der Frage der Kontrolle der Landespolitik der Zionisten überhaupt. Das waren jene Fragen, welche die Permanenzkommission am längsten in Atem hielten — vor allem, weil sie stark mit Personalfragen verknüpft waren; sie wurden erst gegen Morgen gelöst, und zwar so, daß eine von der jüdischen Partei unabhängige politische Reichskommission gewählt wurde, deren Entscheidungen in allen Eventualitäten, welche uns die nächste Wahlzeit bringen, für die zionistischen Mitglieder der Jüdischen Partei bindend sind.

Es liegt nahe, die Frage aufzuwerfen: Warum ist dieser Zionistentag so erfreulich verlaufen, warum haben alle den klaren Eindruck, daß es ein guter Zionistentag gewesen ist, warum ist dieser Zionistentag unterschieden von — manchen andern Tagungen? Und es liegt, ebenso nahe zu antworten: weil es im Grunde keine allzugroßen Differenzen waren, weil der Unterschied zwischen der AGSZ und den allgemeinen Zionisten der A-Färbung, oder rein mechanisch gesprochen, zwischen dem rechten Flügel des linken Flügels und dem linken Flügel des Zentrums eben so gering ist, daß man sich leicht einigen kann. Das ist wohl richtig; aber es ist noch ein tieferer Grund da. Es ist nicht nur die verwandte politische Gesinnung, sondern die noch viel verwandtere sittliche Einstellung, welche die beiden Parteien dieses Zionistentages zu echter gemeinsamer Arbeit fähig machte; jene Einstellung, der es auch in der Politik auf **menschliche Qualitäten** ankommt, die sich von Phrasen und Illusionen fernzuhalten und dogmatische Einstellungen zu überwinden sucht. Das war die herrschende Gesinnung, in ihr fand man sich, von ihr aus erblickte man die heutige Situation, ein trotz aller sozialer Sorgen aufblühendes Palästina, die Anleihe mit ihren Perspektiven und die große Aufgabe der Eroberung der Hule-Sümpfe durch jüdische Arbeit und Hingabe; und es war der wahre Höhepunkt der Tagung, als Rezničenko, namens der Chaluzim, seine Rede mit den Worten schloß: „Und wer wird Hule aufbaun? — — Wir!"

F. W.

Eine „Masaryk-Siedlung" in Palästina

Huldigung des Zionistentages an den Präsidenten der Republik

Zu Beginn der Verhandlungen des Zionistentages in Mähr.-Ostrau wurde die folgende Kundgebung unter begeisterten und langandauernden Zustimmungskundgebungen sämtlicher Delegierten und Gäste angenommen:

„Der XI. tschechoslowakische Zionistentag in Mähr.-Ostrau spricht seine aufrichtige Freude über die Gesundung des Präsidenten der Republik aus. Der Zionistentag beschließt, den **Herrn Präsidenten** um die Erlaubnis zu ersuchen, seinen **85. Geburtstag** durch **Gründung einer Kolonie in Palästina ehren** zu dürfen, die für ewige Zeiten **seinen Namen tragen soll.**

Der Zionistentag fordert die Landeskommission des Keren Kayemet Leisrael auf, sofort alle Schritte zum Erwerb des Bodens für eine Kolonie zu unternehmen, die den Namen „**Kfar Masaryk**" führen soll. Er appelliert an **alle Juden, sich für dieses Werk einzusetzen.**"

Dank der čsl. Zionisten an die zionistische Exekutive

Der 11. tschechoslowakische Zionistentag in Mährisch-Ostrau faßte einstimmig die folgende Resolution:

Der 11. tschechoslowakische Zionistentag **beglückwünscht die zionistische Exekutive** auf das herzlichste zu ihrer **entschiedenen und erfolgreichen Arbeit** auf dem Gebiet der Politik und zionistischer Aufbauarbeit in Erez Israel. Mit großer Freude und Stolz erfüllt die im zionistischen Zentralverband vereinigten tschechoslowakischen Zionisten besonders der Umstand, daß es der zionistischen Exekutive gelungen ist, durch die jüngst abgeschlossene **Anleihe** die Finanzen der zionistischen Bewegung auf die erforderliche gesunde Basis zu bringen und durch den Erwerb der **Hulekonzession** die Möglichkeit einer neuen und großzügigen zionistischen Kolonisationsoffensive zu schaffen. Unser Dank und unsere Treue zur zionistischen Exekutive werden wir durch vervielfachten **Einsatz unserer Kraft für die zionistische Organisation** und die **beiden nationalen Fonds manifestieren.**

Rückzahlung einer 25.000-Pfund-Anleihe der Jewish Agency

Jerusalem. (JTA.) Die Jewish Agency hat die von ihr im Feber d. J. zum Zweck der Beseitigung des Defizits im hebräischen Schulwesen von Barclays Bank aufgenommene Anleihe von 25.000 Pfund vollständig zurückgezahlt.

Die Anleihe war der Agency von der Bank unter Garantie der Palästinaregierung zu einem Zinssatz von fünf Prozent gewährt worden. Die Rückzahlung sollte erst im Feber 1935 beginnen und im August 1942 beendet sein. Nunmehr war es der Jewish Agency mit Hilfe der zu günstigeren Bedingungen in London aufgenommenen Anleihe von 500.000 Pfund möglich, die Schuld bei der Barclays Bank schon jetzt vollkommen zu tilgen.

Der Schatzmeister der Jewish Agency, **Elieser Kaplan**, hat den Schatzmeister der Palästinaregierung Johnson besucht und ihm Einzelheiten über die neue große Anleihe der Agency und des Keren Hajessod bei englischen Banken mitgeteilt. Dem High Commissioner hat in der gleichen Sache das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency M. **Shertok** die erforderlichen Aufklärungen gegeben.

Neue Anleihen für jüdische Kolonien in Palästina

London. Der Direktor der englischen Großbank „Lloyd's Bank", Captain Bansen, ist in Begleitung des Vizepräsidenten der English Zionist Federation, Israel Sieff, nach Palästina abgereist. Es wird angenommen, daß die Reise des Bankdirektors mit der **Erteilung von Krediten an jüdische Kolonien und Unternehmungen in Palästina** in Zusammenhang steht. Lloyd's Bank ist bekanntlich diejenige Bank, von der die Jewish Agency den größten Teil ihrer 500.000-Pfund-Anleihe, nämlich 450.000 Pfund aufgenommen hat.

2500 Zusätzliche Zertifikate?

Lemberg. (JTA.) Der gegenwärtig in Lemberg weilende Leiter der Alijah-Abteilung der Histadruth, A. Dobkin, erklärte in einer Beratung der Chaluz-Organisationen, es bestehe die begründete Hoffnung, 2500 zusätzliche Zertifikate zur laufenden Schedule zu erhalten, falls die Alijah schneller durchgeführt wird und die Chaluzim aufs Land gehen.

Konsolidierung und Bereitschaft

Bemerkungen zum Parteitag

In viel höherem Maße als dies beim Zionistentag der Fall war, diente der Parteitag der Jüdischen Partei in seinem ersten Teile der „Entladung". Auch hier hatte man das Gefühl, daß ein Gott die Generaldebatte geschaffen hat, um dem Politiker die Möglichkeit zu geben, zu sagen, was er leide: zu sagen, daß er nicht genug gewürdigt worden sei und daß er sich gekränkt fühle, weil man einen andern zu sehr gelobt habe, oder, wie das schöne Wort heißt, das ein Redner gebrauchte, daß man jemand zu sehr „beweihräuchert" habe. Sicherlich sind hier manche Fehler geschehen und sicherlich mag sich auch manchmal jemand mit Recht zurückgesetzt fühlen; aber von großer Bedeutung für das jüdische Volk sind diese Probleme des gekränkten Ehrgeizes nicht; dennoch müssen sie sich einmal in heftiger Rede, in Klage und Angriff entladen, wenn sie nicht unser ganzes politisches Leben vergiften sollen. Das hat nun dieser Parteitag besorgt und man kann heute sagen, daß, nachdem alles gesagt worden ist, was jeder auf dem Herzen hatte, die Luft gereinigt und manches Arbeitshindernis beseitigt ist.

Die sachlichen Fragen, die der Parteitag zu lösen hatte, standen unter dem Zeichen der nahenden Parlamentswahlen, weit mehr natürlich noch, als dies schon beim Zionistentag der Fall war. Man kennt das neue Parteigesetz noch nicht und man weiß nicht, welche wahltechnische Schwierigkeiten es der Jüdischen Partei bereiten wird; für alle Fälle heißt es, rechtzeitig gewappnet sein. Es ist notwendig zu wissen, inwieweit die Jüdische Partei sich aktuellen politischen Notwendigkeiten anzupassen bereit und imstande ist, und welche Instanzen diese Fragen zu entscheiden haben werden, die möglicherweise hart an die Wurzeln unserer Ideologie und unserer politischen Existenz greifen können. Es war im Grunde ein alter Kampf, der hier ausgefochten wurde, der Kampf zwischen der radikalen und der Realpolitik; der Politik also, der es vor allem auf die Einhaltung der programmatischen Linie, und andererseits der Politik, der es vor allem auf die Realisierung dieses Programms ankommt, und die darum bereit ist, der Annäherung an das Endziel zu liebe in die Wahl der Zwischenziele eine gewisse taktische Schmiegsamkeit an den Tag zu legen. **Es ist natürlich im Grunde nur eine Frage der Nuance; denn kein Programmpolitiker will nur das theoretische Programm, ohne es verwirklichen zu wollen, und kein Realpolitiker** will letzten Endes etwas anderes verwirklichen, als eben dieses Programm. Aber es kommt darauf an, wenn und unter welchen Opfern, in welchem Moment und mit welchen Nerven man jenen Uebergang vom Ideal in die Realität zu vollziehen bereit ist. Das ist einerseits eine Frage des Charakters und der Anlagen, andererseits aber auch eine Frage der Art der politischen Betätigung jedes Einzelnen; denn es ist klar, daß der Mann, der mit dem harten täglichen Kampf der Politik zu tun hat, der in wechselnden konkreten Situationen sein Programm, soweit die Wirklichkeit es erlaubt, durchzusetzen hat, realpolitischer denken wird, als ein Mann, der die Aufgabe hat, von führender Stelle aus, in größerer Distanz zum Detail dafür zu sorgen, daß die große Linie der Politik gewahrt werde.

Die Technik der Politik bringt es mit sich, daß diese Auseinandersetzung in Form von Kompetenzkämpfen ausgetragen wurde. Denn es entstand bald die Frage, wer hat letzten Endes — im Moment, da es an uns herantritt — zu entscheiden, welche Art der Realisierung unserer Ideologie noch entspricht und unter welchen konkreten Bedingungen die Partei ihrer Ideologie zuliebe auf jede Realisierung zu verzichten hat.

Die Entscheidung, welche der Parteitag schließlich nach langen Kämpfen fällte, war die, den Vorsitzenden der Partei aus dem Plenum zu wählen und ihm dadurch eine möglichst hohe Autorität zu verleihen (zu diesem Vorsitzenden wurde Dr. Margulies gewählt), gleichzeitig aber auch die Entscheidung in wichtigen Fragen in demokratischer Weise einem Kollegium zu überlassen, das, soweit die Zeit es erlaubt, die Exekutive der Jüdischen Partei ist, wenn die Zeit es aber nicht erlaubt, eine kleine Körperschaft ist, die aus dem Vorsitzenden, seinen drei Stellvertretern und den beiden Abgeordneten besteht.

Was die übrige Leistung des Parteitages betrifft, so muß vor allem hervorgehoben werden, daß durch eine neue Stimmenverteilung der Einfluß der slowakischen Parteimitglieder, welche mit dem bisherigen Status nicht zufrieden gewesen waren, gestärkt worden ist. In dieser Hinsicht wurde eine vollkommene Einigung erzielt. Auch sonst wurden organisatorische Neuerungen beschlossen, zum Beispiel die Einführung eines Vertrauensmännersystems, welches im letzten Jahr der bisherige Generalsekretär der Partei Ing. Zucker bereits offiziell aufgebaut hatte; es wurde weiters die Bestimmung getroffen, daß die Parteimitgliedschaft von der Zahlung des Parteibeitrages abhängig sei; dann wurde das Amt des Generalsekretärs legalisiert; dem Zentralausschuß wurde die Vollmacht erteilt, die Statuten ändern zu dürfen, eine Bestimmung, welche auch für die bevorstehenden Wahlen von Wichtigkeit werden kann usw.

Ein bedeutsamer Beschluß ist auch die Ausbreitung der von Dr. Hus in Mähr.-Ostrau mit so viel Erfolg eingerichteten Beratungsstelle bei der Berufsumschichtung auf das ganze Gebiet der Jüdischen Partei. Es handelt sich hier nicht bloß um psychotechnische Berufsberatung, sondern auch um eine Organisation der Arbeitsbeschaffung, die in unserer wirtschaftlichen Situation für das Judentum unserer Republik von großer Bedeutung werden kann.

Der Parteitag war keine leichte Tagung; da er nicht die Tradition des Zionistentages hat und noch weniger die Homogenität seiner Parteien und Personen, war sein Verlauf nicht so gleichmäßig erfreulich wie der des Zionistentages. Dennoch war es eine glückliche, erfolgreiche Tagung. Die Jüdische Partei geht gestärkt aus ihr hervor, als geeinte, festgefügte, im Wachstum begriffene Organisation; die Unstimmigkeiten, welche zwischen einzelnen Gruppen und Personen bestanden haben, sind beseitigt. Schwierige Personalfragen wurden glücklich gelöst; und für die bevorstehende Wahlzeit solche Richtlinien gegeben und die Parteikompetenzen so geregelt, daß zwischen realpolitischer Bereitschaft und der Wahrung der großen politischen Linie der Partei die bestmögliche Synthese geschaffen worden ist.

F. W.

Die Beschlüsse des Parteitags

Politik.

Der Parteitag nimmt die Berichte der Funktionäre zur Kenntnis und anerkennt die politische Tätigkeit der Parteileitung und der Abgeordneten. Zugleich spricht er sich dafür aus, daß die Linie der nationalen jüdischen Minderheitenpolitik und zwar unter dem Aspekte der bevorstehenden neuen Wahlperiode fortgesetzt werde und ermächtigt alle zuständigen Parteiinstanzen, die zur Sicherung dieser politischen Tätigkeit erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Jüdische Berufsberatung.

Die wirtschaftliche Lage der jüdischen Bevölkerung in der ČSR verschlechtert sich von Tag zu Tag. Eine der Ursachen der fortschreitenden Verarmung liegt darin, daß die jüdische Bevölkerung auf einige wenige Berufe konzentriert ist. Es erscheint daher erforderlich, durch Schaffung von jüdischen Berufsberatungsstellen in allen Orten mit einer beträchtlichen jüdischen Bevölkerung auf die Berufswahl der jüdischen Jugend planmäßig zum Zwecke der Berufsumschichtung mit der Tendenz Einfluß zu nehmen, daß die jüdische Bevölkerung in der ČSR zu einer normalen wirtschaftlichen Struktur gelangt. Der Parteitag beauftragt die Delegierten, ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß in den Orten mit beträchtlicher jüdischer Bevölkerung jüdische Berufsberatungsstellen nach dem Muster der in Mähr.-Ostrau errichteten Berufsberatungsstelle ohne Verzug noch im heurigen Schuljahr eingerichtet werden.

Die Wahlen

Vorsitzender der Partei: Dr. Emil Margulies, Leitmeritz.

Exekutive: Stellvertreter des Vorsitzenden: Ing. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau: Dr. Chaim Kugel, Mukačevo: Dr. Matěj Weiner, Liptovský Sv. Mikuláš.

Weitere Mitglieder der Exekutive: Norbert Adler, Prag; Ernst Freud, Prag; Dr. Frant. Gottlieb, Prag; Dr. Zdeněk Landes, Prag; Marie Schmolka, Prag; Ing. Otto Zucker, Prag; Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Dr. Josef Michael Eisler, Hlohovec; Dr. Alexander Marton, Žilina; Dr. Leo Sipoš, Parkan; Dr. Adalbert Winterstein, Bánovce; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo.

Zentralausschuß: Dr. H. Birnbaum, Teplitz-Schönau; Dr. E. Justiz, Pilsen; Pavel Kauders, Prag; Leopoldine Klein, Prag; Dr. Milan Kollmann, Königgrätz; Dr. Franz Kohner, Brüx; Dr. A. Löwenstein, Karlsbad; Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz; Irma Polák, Prag; Hanna Steiner, Prag; Dr. Hugo Stránský, Náchod; Rudolf Vodička, Prag; A. Kubíček, Prag; Dr. S. Birnstein, Brünn; Dr. A. Feldmann, Brünn; Theodor Huber, Brünn; Dr. Ottmar Huss, Mähr.-Ostrau; Dr. Robert Lichtwitz, Troppau; Dr. Marek Lasus, Proßnitz; Ing. Julius Pick, Znaim; Fritz Sborowitz, Proßnitz; Dr. Leo Selmanovits, Mähr.-Ostrau, Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz; Ing. Sommer, Brünn; Direktor Schuller, Brünn; Dr. Ernst Bermann, Neutitschein; M. Reisner, Bratislava; Isidor Rosenfeld, Trnava; Jellinek, Stub. Teplice; Direktor Knöpfelmacher, Bratislava; E. Magram, Trnava; Slattner, Košice; Dr. Fischer, Ružomberok; Dr. Tiroler, Banská Bystrica; Dr. Erdö, Dunajská Streda; A. Wohlstein, Nové Mesto n. V.; Dr. Gärtner, Prešov; Dr. Löbl, Bratislava; J. M. Schwarz, Bratislava; Ing. S. Schwarzbart, Bratislava; Ing. Winkelsberg, Košice; Dr. Süß, Trenčín; Dr. L. Nagy, Lučenec; Josef Müller, Hlohovec; Ing. Goldberger, Košice; Siegmund Franz, Bratislava; Dr. Pollak, Nové Mesto n. V.; M. Goldstein, Mukačevo; J. Deutsch, Mukačevo; Dr. Breslauer, Užhorod; O. Goldberger, Užhorod; Dr. Palkovits, Užhorod; Kerený, Užhorod; Dr. Lesmann, Seveljus; Dr. Bolgár, Hust.

Ersatzleute: Dr. Skutetzky, Trautenau; Dr. M. Goldes, Teplitz-Schönau; Olga Bobasch, Prag; E. Kohner, Podersam; Dr. Königstein, Leitmeritz; B. Kier, Mähr.-Ostrau; Karl Finzi, Troppau; Dr. Silbiger, Oderberg; Dr. Teltscher, Nikolsburg; Dr. Willi Samstag, Znaim; Dr. O. Mayer, Olmütz; Ing. Edmund Gold, Lundenburg; Adler, Trnava; Friedl, Žilina, Auriel Altmann, Rajec; Reiß, Velká Bytča; Dr. Erwin Müller, Bratislava; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. E. Reiter, Bardiov; Dr. D. Kronovith, Košice; Dr. Bernard Fürst, Bratislava; Rudolf Braun, Žilina; Sigmund Berger, Mukačevo; David Steiger; Velké Berezné; Rosenberg, Mukačevo; J. Rosenberg, Bratislava; Ornstein, Košice; Dr. Max Roth, Nitra.

Schiedsgericht: Vorsitzender: Dr. Otmar Huss, Mähr.-Ostrau; Mitglieder: Dr. Emil Müller, Mähr.-Ostrau; Dr. Auerbach, Tschechisch-Teschen; Dr. Füredy, Bratislava; Dr. E. Roth, Žilina; Dr. J. Goldes, Teplitz-Schönau; Dr. W. Spitz, Karlsbad.

Revisoren: Paul Vodička, Prag; Rudolf Eisenstein, Prag.

Die čsl. Juden für den Schutz der jüdischen Minderheit an der Saar

Der Parteitag der Jüdischen Partei beschloß über Antrag Dr. Margulies:

Als nach dem Weltkrieg von der Friedenskonferenz das neue freie Europa konstituiert wurde, haben die alliierten und assoziierten Mächte durch den Mund des Vorsitzenden der Friedenskonferenz Clemenceau in dem Schreiben an Paderewski proklamiert,

daß der Schutz der Minderheiten der Nation, der Sprache und der Religion, zu den Grundprinzipien gehört, auf denen die Gesellschaft der zivilisierten Völker aufgebaut ist, und daß die zivilisierte Menschheit verpflichtet ist, dort, wo es beim Entstehen neuer staatlicher Verhältnisse unsicher ist, ob diese Grundprinzipien auch als Gesetz gelten, Sicherungen des internationalen Rechts im Völkerbund zu schaffen.

Aus dieser Ueberzeugung von der politischen Notwendigkeit der Verwirklichung dieser sittlichen Rechtsgrundsätze sind die Minderheitsschutzverträge entstanden. Aus ihr ist insbesondere auch die Genfer Konvention über O. S. vom 15. Mai 1922 erwachsen, welche für ein Land, das nicht unter der Verpflichtung eines internationalen Minderheitenschutzes steht, mit Bezug auf das Gebiet, das auf Grund einer Volksabstimmung zum Mutterland zurückkehrt, die Verpflichtung dieses internationalen Schutzes der nationalen, sprachlichen und religiösen Minderheiten statuierte.

Mit tiefer Besorgnis sieht das jüdische Volk in der Tschechoslowakei, das in seinen Vertretern zum Parteitag der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei am 1. Jänner 1935 in Mähr.-Ostrau versammelt ist, daß anläßlich eines ganz analogen Falles, wie in Ober-Schlesien, nämlich für den Fall der Rückkehr des Saargebietes an das Deutsche Reich, eine solche Sicherung für die Minderheiten der Abstammung nicht in Aussicht genommen ist, auch nicht für eine begrenzte Zeit von wenigstens 15 Jahren, obwohl hier gerade jener Fall gegeben ist, den Clemenceau als Voraussetzung für die zwingende Notwendigkeit der Statuierung des internationalen Minderheitenschutzes genannt hat. Denn im Deutschen Reich sind durch Gesetzgebung und Administration, insbesondere offiziell in der Judengesetzgebung, diejenigen Grundsätze außer Kraft gesetzt worden, als im Gegensatz zu der nationalsozialistischen Weltanschauung stehend verfehmt, die anderswo die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft bilden.

Darum appellieren die versammelten Repräsentanten des jüdischen Volkes in der Tschechoslowakei an den Völkerbundrat, bei seiner Entschließung über das Saarproblem diese Grundsätze der zivilisierten Welt, die ja auch die Gründe seiner eigenen Existenz sind, zu schützen, und nicht eine Minderheit schutzlos ihren erbitterten, durch keine Schranken, wie sie anderswo gelten, gehemmten Feinden auszuliefern.

Und sie bitten den bewährten Verteidiger der Menschenrechte und der Gerechtigkeit in der internationalen Welt, unseren Minister Eduard Beneš, dem diese Erklärung übermittelt wird, auch hier wie immer der Sache des Rechtes seine starke Hilfe zu leihen.

Boykott-Terror in Deutschland

Unruhen in Kassel und Hannover — Fortdauer des Boykott-Terrors in Frankfurt — In Mainz setzt sich das Volk zur Wehr

Der Londoner „News Chronicle" berichtet über schwersten antijüdischen Boykott-Terror in Kassel und in Hannover. In beiden Städten drangen Nationalsozialisten mit und ohne Uniform in jüdische Geschäfte ein, warfen Tränengasbomben und trieben mit Brachialgewalt die Käufer aus den Läden auf die Straße.

Dem Korrespondenten der „Times" wurde von den oberen Behörden in Frankfurt a. M. erklärt, der dort sich breit machende wilde Boykott-Terror sei nicht von „oben" anbefohlen worden, es sei lediglich angeordnet worden, daß Nationalsozialisten als friedliche Boykottposten vor jüdischen Geschäften Aufstellung nehmen und einzig und allein Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei vor dem Einkauf bei Juden warnen sollen; die Boykott-Posten seien jedoch über den ihnen erteilten Auftrag hinausgegangen, hätten das allgemeine Publikum am Betreten der Geschäfte gehindert und, als die Polizei zu Verhaftungen schreiten wollte, Schlägereien provoziert. Diese Auskunft wurde auch dem englischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M. seitens deutscher Behörden gegeben, die dabei erklärten, sie mißbilligen durchaus den antijüdischen Boykott, weil der Zusammenbruch der jüdischen Geschäftshäuser die Stellungslosigkeit der arischen Angestellten zum Ergebnis haben würde.

Indessen treffen aus Frankfurt Meldungen ein, daß der Boykott-Terror dort andauert. Die Boykott-Posten vor den jüdischen Geschäften „amtshandeln" weiter, die Polizei verweigert ein Einschreiten mit der Begründung, es handle sich um eine wirtschaftliche Maßnahme, die sie nichts angehe. An verschiedenen jüdischen Geschäften sind kleine Zettel an die Schaufenster geklebt, auf denen eine Judenkarikatur in der Art des „Stürmer" abgebildet ist mit der Aufschrift: „Wer beim Juden kauft, ist Volksverräter". An manchen Hausfassaden findet man auch mit Farbe die Aufschrift, welche als Motto für ein Adressenverzeichnis aller in Frankfurt lebenden Juden dient: „Wer vom Juden frißt, stirbt daran". Andererseits werden die nichtjüdischen Geschäfte veranlaßt oder gezwungen, an gut sichtbarer Stelle das Schild „Deutsches Geschäft" anzubringen. Den Ladenbesitzern wird mit erpresserischen Drohungen das Schild aufgezwungen.

Auch in anderen Städten der Frankfurter Umgebung wurde dem Publikum der Eintritt in jüdische Geschäfte gewaltsam verwehrt, z. B. in Friedberg (Hessen) und Bad Nauheim.

Aus Mainz wird der Saarbrückener „Deutschen Freiheit" gemeldet:

Als bekannt wurde, daß die Nationalsozialisten im Kaufhof und vor den anderen jüdischen Geschäften Tränengas- und Stinkbomben geworfen hatten, bemächtigte sich des Publikums eine ungeheure Erregung. Besonders im Kaufhof bildeten sich aus dem Publikum spontan Gruppen, die dazu übergingen, die Nazis mit Stöcken und Regenschirmen herauszuschlagen. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlacht, in deren Verlauf ein großer Teil der Parfümerieabteilung zerschlagen wurde. Der Tumult ließ erst nach, als der letzte Nationalsozialist aus dem Hause geprügelt war. Die „Deutsche Freiheit" zieht aus diesem Bericht die Folgerung, daß weite Kreise des deutschen Volkes die Judenhetze nicht mehr mit machen und sich gegen die Pogromhelden zur Wehr setzen. Die Vorgänge in Mainz seien nicht nur ein Symptom dafür, daß die Nationalsozialisten von der Judenhetze zum Judenpogrom übergehen, sondern auch ein Symptom dafür, daß das deutsche Volk der Judenhetze überdrüssig geworden sei.

NOTIZEN

Finsternis über Karpathorußland

Die „Lidové Noviny“ vom 30. Dezember nehmen in einem ausführlichen und ausgezeichneten Artikel zu dem Kampfe der Zionisten gegen den reaktionären Spira-Kreis in Karpathorußland Stellung und gelangen zu dem folgenden Schluß:

„Es ist dies in der Slowakei und in Karpathorußland nicht der einzige Fall, wo die mißbrauchte Religion, ein Deckmantel politischer Gegnerschaft gegen das Durchdringen des tschechoslowakischen Staatsgedankens ist. Solche Erscheinungen machen sich dort auch in anderen Konfessionen bemerkbar. Aber die jüdischen Reaktionäre in Karpathorußland haben sich mächtige Faktoren durch Wahl- und andere Dienste verpflichtet. Sie haben dem unheilvollen Regime jene antiruthenische Politik ermöglicht, deren Folgen sich bereits einstellen. Die Herrschaft der Finsternis in Karpathorußland schreit nach Licht. Ein hoher Beamte des Schulministeriums hat als Prüfungskommissär bei den ersten Reifeprüfungen das tschechisch-hebräische Gymnasium in Mukačevo ein Licht in der jüdischen Finsternis in Karpathorußland genannt. Gegen diese Lehrstätte hat Rabbiner Spira seine Macht mobilisiert, von seinen abergläubischen Getreuen bis zu den abhängigen Politikern und anerkannten Würdenträgern. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß das Licht von Mukačevo inmitten der karpathorussischen Finsternis nicht verlösche und daß man im Reiche Spiras, das die Grenzen seiner Gemeinde überschreitet, zu lüften beginnt!

Redeblüten vom Zion'stentag

Ein fleißiger Zuhörer stellt uns folgende Redeblüten vom Zionistentag zur Verfügung:

Die Basis für die kleine Organisationsarbeit bleibt der Volksverein „Theodor Zion“.

✣

Es sind hier im Saal Ohren, die das alles weitererzählen.

✣

Die Chaluzim werden krank, weil sie keine ordentlichen Verhältnisse haben.

✣

Es ist mir schon oft passiert, daß man mir das Wort vor der Nase weggenommen hat.

✣

Wir sind keine Götter, geschweige denn Halbgötter.

✣

So werden wir die Organisationsfrage nicht lösen können, auch wenn wir uns den Mund noch so voll mit Stomasan nehmen.

Wie spiegelt sich die Zeit in deutschen Kinderseelen?

Die in München erscheinende „Sonntag-Morgen-Post“ hatte, wie sie mitteilt, an zehn Kinder zwischen 12 und 14 Jahren zehn Fragen gestellt, um zu erfahren, wie sich in der deutschen Knabenseele die Zeit wiederspiegle. Frage 4 und 5 lautete: Was denkt Ihr über die Juden? Hat Hitler recht gehabt, daß er ihre Macht in Deutchland gebrochen hat?

Als Antwort auf diese Fragen verzeichnet die „Sonntag-Morgen-Post“ folgendes: „1. Die Juden schauen nur auf ihren Geldbeutel. Ihnen ist es ganz gleich, wenn das Deutsche Reich zugrunde geht, weil sie gar keine Deutschen sind; darum können sie auch gar keine Vaterlandsliebe haben wie wir. — 2. Der Jude hat seine Ware in der ganzen Welt gekauft, da bekam er sie billig und uns gab er sie teuer. Sie haben Deutschland im Kino geschwächt, weil sie so Zeug gebracht haben und die Leute haben schließlich nichts anderes mehr mögen. Die Deutschen wären nur mehr Knechte gewesen und sie die Herren. Und so wollen sie es auch bei den anderen Völkern machen, daß es in der ganzen Welt nur mehr Knechte und Herren gibt. Uns Bauern haben sie oft sehr geschunden. — 4. Sie haben das deutsche Volk ausgesaugt, das weiß ich aus der Zeitung. — 5. Der Jude gehört aus Deutschland ausgeschaltet, weil wir es jetzt sehen, wie er im Ausland gegen Deutschland hetzt. — 6. Ein Jude hat gesagt, alles gehört allen, aber er hat gemeint, alles gehört den Juden. — 7. Wenn die Juden in Deutschland nicht so gegen das Volk gearbeitet hätten, dann wäre es nicht vorgegangen gegen sie. — 8. Der Jude hat das Bauerntum ruiniert. — 9. Warum sollen wir die Juden im deutschen Volk behalten, wo wir doch selber so viele Arbeiter haben. — 10. Der Jude stammt nicht aus dem Deutschen Reich, er schiebt nur das Geld ein, wenn der Arme zugrunde geht, das läßt ihn kalt.“

Die Antworten überraschen uns keinesfalls. Sie sind das zwangsläufige Produkt einer „Jugenderziehung“, die schon allein durch den Wortlaut der Frage 5 eindeutig gekennzeichnet ist.

Eine Rätsel-Gedenktafel in Berlin

An dem Hause Spandauerstraße 33, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, im Zentrum Berlins, war eine Tafel zum Andenken an den großen Religionsphilosophen und Vorkämpfer der jüdischen Emanzipation Moses Mendelssohn mit folgender Inschrift angebracht:

„In diesem Hause lebte und wirkte Unsterbliches
Moses Mendelssohn,
geb. in Dessau 1729,
gest. in Berlin 1786.“

Die Nationalsozialisten haben die beiden ersten Zeilen auf der Gedenktafel vernichtet, so daß die Inschrift lediglich die Geburt und den Todestag bekantgibt, und der Vorübergehende nicht weiß, um wen es sich handelt.

Dr. Josef Rufeisen:

Rückblick und Vorschau

(Aus dem Referat, gehalten am XI. Tschechoslowakischen Zionistentag in Mährisch Ostrau)

Gegenseitiges Vertrauen ist die wichtigste Voraussetzung für das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der einzelnen Menschen wie der Völker. Dessen müssen wir uns auch in unserer Einstellung zur Mandatarmacht bewußt sein, welche als Beauftragte des Völkerbundes Palästina verwaltet. Zum Vertrauen gehört aber auch Erkenntnis der realen Tatsachen. Wir müssen wissen, daß ebenso wie geistig-religiöse Beziehungen, politische und moralische Strategie Englands Interesse an Palästina bestimmt und daß die geänderte Achse der englischen Politik der Weg nach Indien, nicht mehr nur durch den Suez-Kanal, sondern zu Lande und in der Luft über Palästina führt und daß keine Macht England wird veranlassen können, auf seinen Einfluß auf Palästina zu verzichten. Wir haben also mit der englischen Interessenpolitik zu rechnen.

Wir müssen wissen, daß der Inhalt des Mandates keine aktive Unterstützung unserer zionistischen Politik, sondern nur eine Chance für unsere Arbeit bedeutet. Das Recht des ganzen jüdischen Volkes auf die nationale Heimstätte in Palästina ist anerkannt, jüdische Einwanderung in Palästina auf Grund eigenen Rechtes, nicht aus Duldung, soll nach Maßgabe der Aufnahmsfähigkeit des Landes erleichtert werden. Diese Erleichterung schafft die englische Verwaltung mit der den Engländern eigenen Geduld, die in der Politik nicht nach Jahren, sondern nach Jahrzehnten rechnet. Durch Konzessionen, wie die an Rutenberg, an die Potash Co. zur Ausbeutung der Schätze des Toten Meeres, die Konzession zur Amelioration der Hule-Gegend, durch den Bau des Hafens von Haifa, durch gewisse Ausgaben für die Entwicklung des Landes. Das Tempo ist für unsere Ungeduld zu langsam. Wir sehen keinen Plan der Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in der englischen Politik. Bald scheint die palästinens. Verwaltung unseren Wünschen nachzugeben, bald den Forderungen der Araber. Aber die Engländer sind in der Politik überhaupt nicht für die Festlegung von Plänen. Sie sehen in planvollen Systemen der Politik nur eine Erfindung für aktive und schlaue Diplomaten, sie selbst aber binden sich nicht gerne, suchen vielmehr immer wieder den Ausgleich zwischen Tradition und Fortschritt. Unsere Aufgabe muß es darum sein, die Aufnahmefähigkeit des Landes durch eigene Leistung zu steigern. Dazu ist eine zionistische Politik der Verantwortung nötig, welche Illusionen zerstört, dafür die Vergrößerung der Möglichkeiten einer stetigen Entwicklung durch die Heranziehung des ganzen Volkes sucht, um initiativ und aktiv Stein auf Stein zum Bau unseres nationalen Heims herbeizuschaffen. So können wir als Partner und als aktiver Faktor im Kultur- und Wirtschaftsleben des Nahen Orients Wert, Bedeutung und Vertrauen gewinnen und in steigendem Maße die Förderung Englands erfahren, das wirtschaftliche und kulturelle Tatsachen als politische Faktoren zu würdigen gewohnt ist. So kann es auch zu einer vollkommenen Kooperation mit England kommen.

Die Kooperation mag hiebei eine kritische sein — und wir haben oft genug Gelegenheit gehabt, unseren Enttäuschungen und unseren ernsten Sorgen Ausdruck zu verleihen — aber wir müssen es uns doch immer vergegenwärtigen, daß nur dann unsere Politik von Erfolg begleitet sein kann, wenn sie auf der Basis gegenseitigen Vertrauens beruht.

Wir beglückwünschen, die Exekutive insbesondere zu der Uebernahme der Hule-Konzession und zur Erwirkung des großen Konsolidierungsdarlehens. Wir hoffen, daß ihr nach diesen bedeutenden Erfolgen auf ökonomischen Gebieten weitere Erfolge auf dem Gebiete der Alijah beschieden sein werden. Und wir hoffen, daß es ihren Bemühungen gelingen wird, in den maßgebenden politischen Kreisen des englischen Imperiums volles Verständnis dafür zu wecken, daß die Zeit und das Land nicht nur für einen ganz großen wirtschaftlichen und kulturellen Start, sondern auch für einen neuen politischen Start reif ist.

Wir haben diese Exekutive bilden geholfen und haben volles Vertrauen zu ihr. Wir wollen darum mit aller Deutlichkeit erklären, daß wir voll und ganz hinter dieser Exekutive stehen und daß sie auf unsere freudige Unterstützung rechnen kann.

Das bedeutet nicht, daß wir mit dem Erreichten zufrieden sind. Wir wissen aber wohl zu unterscheiden, zwischen dem Willen und den Möglichkeiten, die unsere zionistische Exekutive hat. Und wir vergessen nicht die gegebene Situation. Wir schätzen auch den Einfluß der politischen Momente richtig ein, auf welche die englische Politik Bedacht zu nehmen gezwungen ist.

Deshalb wissen wir, daß Proteste, Petitionen, Lärm und Tätlichkeiten gegenüber der englischen Politik nur sehr beschränkte und meist gar nicht erwünschte Wirkungen haben können, und daß wir uns hüten müssen, die Stimmen derjenigen englischen Kreise zu verstärken, welche die Frage aufwerfen, ob es sich lohnt, die Beziehungen zur arabischen und mohammedanischen Welt durch eine Politik in Palästina im Sinne des Mandates zu komplizieren, ohne auf der anderen Seite der Sympathien des jüdischen Volkes gewiß zu sein.

Die Lage in der Welt ist nicht so klar, die Stimmung für uns nicht so vorteilhaft, daß wir uns den schwülen Ratschlägen politischer Magier und Gesundbeter anvertrauen könnten. Wir müssen die Entwicklungs- und Störungsbedingungen des politischen und des sozialen Prozesses in der Welt studieren und uns nur auf unsere eigene Erkenntnis, den eigenen Willen und die eigene Leistung stürzen. Die Geschichte macht keine Geschenke. Keine Kolonialregime, nicht England, nicht der Völkerbund, niemand Fremder wird uns unser Heim bauen. Nur unsere Kraft, nur die Leistung des zusammengefaßten jüdischen Volkes.

Deshalb verzichten wir auch nicht auf die Erweiterung der Jewish Agency, die politisch ihre Aufgabe erfüllt hat, infolge der unglücklichen Verhältnisse, nicht zuletzt durch die Schuld der jahrelangen Debatten allerdings die erhofften finanziellen Erfolge bisher nicht hat bringen können. Eine Reorganisation der Jewish Agency ist allerdings nötig. Wir hoffen, daß die Tagung des Administrative-Committee, die in diesen Tagen in New York beginnt, den ersten Schritt auf dem Wege zu einer solchen Reorganisation, insbesondere in Amerika, bedeuten wird, welches zu allen Zeiten die größten Opfer für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes bringen konnte.

In einer Zeit, in welcher die Welt um uns eine eigene Front nach außen erwartet, finden wir den Zustand unserer Weltorganisation durchaus unbefriedigend. Zentrifugale Kräfte zerbrechen das Instrument, das Herzl, unser genialer Führer, kunstvoll gebaut hat. Gruppeninteressen und persönliche Gleichungen diktieren, nicht die Würdigung lebendiger Tatsachen, nicht ehrliche und gründliche Information. Eine kläffende Presse verletzt die Würde des Volkes und der Organisation. Die Autorität der Leitung wird in einer Weise untergraben, die nur in der Selbstzerfleischungswut eines krankhaften Volkskörpers ihre Erklärung finden kann. Religiosität, die lebendige Beziehung zum ewig Wahren, ist dem politischen Prestige einer Zeremonialreligion gewichen; nicht Liebe wirbt um Sympathie für die Werte der Tradition, sondern Haß und Eitelkeit säen Mißtrauen. Machtstreben verbindet sich mit dem Kulte vergänglicher Persönlichkeiten unter einem falsch verstandenen Nationalismus, der den Feinden der zionistischen Politik Argumente liefert. Der Opferwille des jüdischen Volkes wird geschwächt, die selbstgewollte Organisation zerstört, ihre Fonds sabotiert, Teile der jüdischen Jugend werden zu Wehrsport und zu einem Tapferkeitsideal erzogen, das die Harmonie körperlicher und seelischer Ertüchtigung verletzt. Das sind in Wirklichkeit sittliche Verirrungen eines oberflächlichen Realismus, der im innersten seines Wesens lebensfremder und utopischer Illusionismus ist. Durch die Fascination von Wunschträumen, Verkündung und Interpretation halber Wahrheiten, wird eine uninformierte Masse irregeführt und bevormundet, statt zu selbsttätiger Verantwortung erzogen.

Gegen diese Tendenzen haben wir immer Stellung genommen. In gleichem Sinne soll unser Zentralverband auch weiterhin tätig sein. Denn der wahre Zionismus beruht auf Recht und auf sittlicher Gemeinschaft auch zwischen Menschen verschiedener Weltauffassung, auf Achtung vor den Gesetzen der freiwilligen Organisation und auf Gewissenhaftigkeit gegenüber den nach den Regeln der Demokratie durch diese Organisation begründeten Pflichten. Ueberall in unserer Organisation und auch bei der Aufbauarbeit im Lande muß eine Rangordnung der Interessen eintreten. Sinn für das Recht des Anderen, Verantwortungsgefühl für das Gesamtwohl, höchster Respekt vor der Mannigfaltigkeit des Lebens und zugleich tiefstes Bekenntnis zur einigenden Kraft sind notwendig, um in der Zeit des Aufbaues soziale Erschütterungen zu vermeiden.

Darum wünschen wir die Schaffung einer wirklich starken Organisation, in welcher die Uebertreibungen von Worten, Formeln, Differenzen, unterbleiben sollen. Fort mit den Gruppenrivalitäten um Prestige! Prestige beruht auf Unsicherheit, auf mangelhafter Information. Wir brauchen Autorität auf Grund eigener Beobachtung und Würdigung der geschaffenen Tatsachen. Wir brauchen das Bewußtsein der Mitverantwortung jedes Einzelnen neben der anerkannten Verantwortung der Leitung. Wir brauchen auch die Autorität unserer Exekutive nach außen, die wir nicht untergraben dürfen. Die Zeit verlangt von uns klare und besonnene Ueberschau und ein gestärktes Verantwortlichkeitsgefühl. Unverantwortlich ist nur die leichtgläubige Masse, welche die Gefahr der Ansteckung und der Suggestion durch die Phrase der Propaganda nicht fühlt, auf welche die überschwängliche Demagogie von Männern mit schwülen Köpfen und kalten Herzen einzuwirken vermag. Nicht Illusionen, sondern Erfahrung! Nicht halbe Wahrheiten, diese sind immer ganze Unwahrheiten. Nicht Phantasie und Romantik über ein Endziel, sondern ein Arbeitsplan für die Etappe der nächsten Jahre. Nicht Proklamation, sondern Manifestation der lebendigen Kraft durch die Tat. Nicht Phrasen, Neuheitszauber, sondern ruhige, sachliche Arbeit. Das sind die Grundzüge unseres Programmes auf allen Gebieten zionistischer Arbeit.

Wir verfolgen und fordern die Entwicklung der Jugendbewegung aller Gruppen mit aufmerksamem Interesse. Die zionistische Gesinnung hat in der Jugend bereits Wurzel gefaßt. Wir wünschen aber nicht nur eine Erziehung der Jugend zur Gesinnung und zur Opferwilligkeit, wir verlangen auch die Bewährung der Jugend in Eerez Israel. Deshalb wollen wir sie planmäßig und zielgerichtet beraten, die Fähigkeit der einzelnen Jugendlichen erkennen und entwickeln und die vorhandenen Kräfte möglichst fruchtbar verwerten helfen. Für die Eignungsprüfung der Jugendlichen besteht in Mähr.-Ostrau bereits eine von einem geschulten Psychotechniker eingerichtete und geleitete Prüfungsstelle. Diese hat uns bei der Aktion zur Unterbringung von Lehrlingen im Eisenwerke Witkowitz bereits vorzügliche Dienste geleistet. Die psychische und körperliche Beschaffenheit zu kennen genügt natürlich nicht. Die Prüfung muß auch auf die Anforderungen des Landes, die Arbeitsverhältnisse und die Arbeitsprinzipien in Palästina Rücksicht nehmen. Unsere Erziehungsarbeit muß daher auch nach dem Gesichtspunkte der Erfordernisse von Volk und Land und unter Bedachtnahme auf den beklagenswerten Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern rationell sein.

Die Fragen der Berufsberatung interessieren uns nicht nur im Hinblicke auf die Chaluziut, auch in der Golah verfolgen wir die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft mit ernster Sorge. Wir kennen die eigenartige Berufsstruktur der Judenschaft, die nur auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von meist liberalen Berufen verteilt ist, von der Urproduktion und aus der Beamtenlaufbahn herausgedrängt wird und auch im Handel infolge der Entwicklung zur Planwirtschaft und der Ausbreitung des Genossenschaftswesens immer mehr Boden unter den Füßen verliert. Die antijüdischen Tendenzen wirken überall, die unerträgliche Wirtschaftslage in der ganzen Welt löst eine psychische Reaktion aus, die sich in erster Linie gegen die Juden richtet, die überall als Minderheit den Punkt geringsten Widerstandes darstellen. Nicht überall wirken sich diese Tendenzen mit der elementaren Plötzlichkeit aus, wie wir sie in Deutschland miterlebt haben, aber überall sind diese antisemitischen Tendenzen am Werke. Darum interessiert uns auch die Berufswahl nicht nur vom Standpunkte der persönlichen Eignung des Einzelnen, sondern auch in der Golah mit Rücksicht auf die Erfordernisse und Interessen der Gemeinschaft. Unsere Jugend hat es schneller erfaßt als wir, daß die Zeit des Individualismus vorüber ist, daß der Einzelne seinen Wert nur als Diener am Werke der Gemeinschaft gewinnt. Auf das Tempo kommt es an, in welchem wir unsere Einstellung zu diesen Fragen ändern, damit wir nicht gezwungen, sondern auf Grund eigener Erkenntnis richtig handeln können. Wir haben umgelernt und müssen diese Erkenntnis verbreiten, daß nicht nur der Geburtsadel abgeschafft ist, sondern daß auch der akademische Grad ebensowenig Bedeutung hat wie das Familienwappen. Wir kennen heute nur den Adel der Arbeit des schaffenden Menschen und wir müssen uns freudig und mit beiden Füßen in die veränderte Wirklichkeit des Lebens hineinstellen und mit starker Hand unsere Geschicke hier ebenso meistern, wie in Erez Israel, denn Erez Israel kann auch nicht aufgebaut werden ohne eine starke Golah, die auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete schöpferisch ist. Nur wenn wir auch in der Golah die Berufsschichtung der Juden plan-

voll beeinflussen, kann auch der Uebergang nach Erez Israel erleichtert werden.

Wir wissen, daß dieser Uebergang nach Erez Israel plötzlich für viele eine Lösung geworden ist, die vor nicht allzu langer Zeit unseren Gedanken und der zionistischen Bewegung völlig fremd, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden. Wir bauen in Palästina ein nationales Heim für das ganze jüdische Volk, nicht nur für einige Wertbewußte, die auf Grund gesunden Wissens vom Wesen und Werden des sozialen Prozesses den Zionismus als die Lösung der Judenfrage erkannt haben. Aber wir wollen keine Uebersiedlung der Galut der verschiedenen Länder nach Palästina. Wir wollen einen gesunden Volkskörper mit gesundem Geist in einem gesunden Heim, und wir haben den Anspruch darauf, daß diejenigen, welche zu spät unsere Warnungsrufe gehört haben, sich unserer Führung mit einem gewissen Maß von Demut und Bescheidenheit anvertrauen und auch selbst umlernen, um sich willig einzustellen in unseren Dienst am Werke des ganzen, geeinigten jüdischen Volkes, für das sie die versäumten Opfer nachholen müssen.

In diesem Beispiel Weizmanns manifestiert sich die glückliche Vereinigung von Romantik und Realismus, die wir bei unserem Palästinaaufbau brauchen. Die Konzeption muß romantisch sein, muß mehr sehen, als den grauen, nüchternen Alltag. Die Durchführung aber hat nichts mit Wunschträumen und nichts mit Propagandaschlagworten zu tun. Sie muß wahr, objektiv und nüchtern sein. Eine unerträgliche Lage meistert man nicht durch Berauschung an dem Opium einer Propaganda, die mit Mitteln arbeitet, welche selbst in der Reklame des Wettbewerbes im Geschäftsleben als unlauter abgelehnt werden würde, sondern nur durch die schöpferische Tat. Weizmann hat mir in einer Korrespondenz über die Lage in der Organisation vor einigen Monaten geschrieben: „Nur durch eine große Tat kann eine Gesundung kommen." Wir haben seither die Hule-Konzession erworben, die Finanzen der Jewish Agency sind durch eine großzügige, billige auf lange Jahre hinaus amortisable Anleihe in Ordnung gebracht und die Mittel nicht nur für die Konsolidierung, sondern auch für einen neuen Anfang konstruktiver Arbeit bereitgestellt, aber nur für einen Anfang. Wir müssen es uns selbst deutlich bewußt machen, und müssen das ganze jüdische Volk aufrütteln, damit es erwache und höre: Den Ruf des Bodens, den Schrei der Verzweiflung jüdischer Volksmassen in der Golah, die Kunde von der Erlösung unseres Volkes durch eigene Kraft und eigene Leistung in seinem Heim, das auf seine Söhne wartet. Wir müssen selbst hinausgehen unter das Volk und werben, damit alle seit der Balfour-Declaration und seit San Remo versäumten Opfer nachgeholt werden. Auch hier müssen wir lernen von der schöpferischen Kraft Weizmanns, der mißverstanden und geschmäht, von seinem undankbaren Volke nach dem Kongresse, bei welchem wir diesen höchsten Aktivposten an schöpferischer Kraft unseres Volkes und an Autorität gegenüber der nichtjüdischen Welt verloren haben, aufstand, um als einfacher Arbeiter für den K. H. in Südafrika Geld zu sammeln, für den Aufbau unseres Landes.

Es ist kein Geheimnis, daß es der jetzigen Exekutive geglückt ist, sich die Mitarbeit Weizmanns in wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sichern. Weizmann selbst hat ein wissenschaftliches Institut in Rechobot geschaffen, das auch praktisch für den Aufbau des Landes von ganz besonderer Bedeutung ist. Wir wollen hoffen, daß ihn diese Arbeit, die ihm Freude macht, in naher Zeit trotzdem nicht hindern wird, wieder ganz für die Führung der Geschäfte unserer Organisation zur Verfügung zu stehen. Dazu müssen wir aber auch selbst die Atmosphäre und die Bedingungen schaffen, denn auch uns geht es nicht um den Kult der überragenden Persönlichkeit Weizmanns. Er ist vielmehr für uns nur ein lebendiges Symbol der schöpferischen und selbstschaffenden Kraft des jüdischen Volkes, das in allen seinen Teilen zur Mitarbeit und Mitverantwortung an unserem großen Werke herangezogen werden soll.

Ohne uns dem Vorwurfe eines unverbesserlichen Optimismus auszusetzen, dürfen wir wohl sagen, daß wir die Anfänge der Gesundung in der Organisation bereits sehen. Die von uns angeregten Verhandlungen der Exekutive mit den Parteien in der Zionistischen Organisation zum Zwecke der inneren Befriedung haben bereits gewisse Anfangserfolge erzielt. Es ist eine bescheidene Freude, aber hoffentlich nur ein Anfang, daß wir feststellen können, daß die rohen Methoden der brutalen Gewalt und die an die niedrigen Instinkte des Menschen appellierenden Formen der Parteikämpfe perhorresziert worden sind. Wir glauben, daß auch in den Fragen der Organisationsreform und der Arbeitsbeziehungen im Lande eine Basis gefunden werden wird, auf der sich der weitaus überwiegendere Teil der Organisation verständigen kann, um auch bei der Bildung einer nächsten Exekutive unserer Weltorganisation eine Leitung der nationalen Konzentration zu geben, wie dies in allen Staatsgebilden naturgemäß und üblich ist, wenn große Volksaufgaben zu erledigen sind. Wir glauben an eine sittliche Organisation, in der alle Sonderinteressen dem staatsbildenten Gemeinschaftsgedanken untergeordnet werden. Wir glauben an die Herrschaft geistig-sittlicher Kräfte über zentrifugale Leidenschaften. Die Parteien müssen die Interessengegensätze durch höheren Verständigungswillen überbrücken. Die Einheit der Organisation muß in der Seele des Einzelnen fundiert sein. Alle soziale und politische Kultur beruht auf der Kultur der Seele. Ohne diese bleibt die Organisation ein Mechanismus, dessen Kraftstation versagt. Es muß in der Zeit der großen Aufgaben unseres Palästinaaufbaues einen modus vivendi auch zwischen den verschieden denkenden und verschieden wollenden Interessengruppen geben. Dieser modus vivendi darf nicht das Ende kulturzerstörender Kämpfe sein. Eine zielbewußte Befehlsstellung des Geistes gegenüber den Trieben der menschlichen Natur, die Macht des Taktes über die Nerven muß es ermöglichen, diesen modus vivendi als Grundstein zu legen, auf welchem wir unser nationales Heim aufbauen.

Es ist möglich, Fortschritt und Ordnung, Leben und Einheit, Persönlichkeit und Gemeinschaft mit einander zu versöhnen. Dazu gehört neben der notwendigen Achtung vor der Individualität die ebenso nötige Disziplin. Vernünftige Einordnung ist nicht nur eine praktische Forderung jeder Synthese in einer Organisation, sie ist ein sittliches Gebot. Es ist unmoralisch, zu gleicher Zeit Einfluß auf eine freiwillige Organisation üben zu wollen und sich an die selbstmitgeformten Normen dieser Organisation nicht zu halten. Es gibt kein Kompromiß in Fragen der Disziplin in der Zionistischen Organisation.

Nur unter solchen Bedingungen können wir eine geistige Atmosphäre politischer Natur schaffen, welche an die Stelle der Zersetzung konstruktive Methoden setzt. Nur so können wir auch die Atmosphäre dafür schaffen, daß wir wieder Führerpersönlichkeiten für unsere Organisation gewinnen, welche in der Organisation selbst, in der nichtzionistischen jüdischen Welt und gegenüber den nichtjüdischen politischen Faktoren volle Autorität genießen. Und wir müssen uns selbst prüfen, ob wir umgelernt, Zionismus unter unseren Freunden und Bekannten verbreitet haben, ob unsere Lebensführung zionistisch ist, unsere und unserer Freunde Leistungen für die Fonde dem Maße an Steuern entsprechen, die das jüdische Volk in seiner Not von uns verlangen darf. Wir müssen zionistischen Geist und Interesse für die palästinensische Wirtschaft verbreiten. Die Zeit drängt, der Aufgaben sind viele. Aber wir glauben nicht nur an die Aufgaben, sondern auch an die Erfüllung

Die Beschlüsse des Zionistentages

Nationale Fonds

Der Erwerb des Hulegebietes sowie die neue finanzielle Situation der zionistischen Exekutive stellt die zionistische Bewegung vor neue und große Aufgaben.

Durch diese wird die Bedeutung der beiden nationalen Fonds, des KH. und KKL. in besonderem Maße in den Brennpunkt der zionistischen Aktivität gestellt.

Der Zionistentag stellt mit größter Genugtuung fest, daß trotz des seitens der Revisionisten durchgeführten Boykottes die Einnahmen für beide Fonds in der Tschechoslowakischen Republik im vergangenen Jahre beträchtlich gestiegen sind. Er erblickt darin den Beweis für die tiefe Verbundenheit der weitesten jüdischen Kreise mit unserer nationalen Aufbauarbeit in Erez Israel und die Gewähr dafür, daß die großen bevorstehenden Aufgaben erfolgreich gelöst werden.

Keren Kajemeth Leisrael.

Der Zionistentag stellt mit Bedauern das Ueberhandnehmen der Bodenspekulation in Erez Israel fest, in welchem er eine ernste Bedrohung jeglicher zionistischer Aufbautätigkeit erblickt. Er fordert sämtliche zionistische Instanzen auf, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Kampf gegen das Spekulantentum aufzunehmen.

Den wirksamsten und sinnvollsten Weg jedoch zur Ausschaltung aller bodenwucherischen Tendenzen in Jischuw erblickt der Zionistentag in der erhöhten Leistungsfähigkeit des KKL. Er appelliert daher an das Judentum der Tschechoslowakischen Republik durch besondere Leistungen den KKL. in die Lage zu versetzen, neue große Bodenreserven zu schaffen.

Grabdenkmalablöse. Der Zionistentag empfiehlt die vom tschechoslowakischen Landesverband des KKL. gelegentlich des XVIII. Zionistischen Kongresses vorgeschlagene und vom Hauptbureau in Jerusalem gutgeheißene Aktion der Grabdenkmalablöse der allergrößten Beachtung seitens der Zionisten in der Tschechoslowakischen Republik. In diesem Zusammenhange verweist der Zionistentag auf die im Gang befindliche Aktion des Familienhorts.

Die Jugend des KKL.

Der Zionistentag begrüßt die Schaffung des Merkas Hanoar, des KKL. und sagt ihm seine tatkräftige Unterstützung zu.

Keren Hajessod.

Durch die bevorstehende Aufnahme der Arbeiten im Hulegebiete wird der KH. neuerdings vor Möglichkeiten gestellt, eine großzügige Offensive auf dem Gebiete landwirtschaftlicher und nationaler Kolonisation zu eröffnen. Der Zionistentag fordert alle tschechoslowakischen Zionisten auf, ihre Verpflichtungen aus alten KH.-Zeichnungen pünktlich zu erfüllen, abgelaufene Zeichnungen zu erneuern und bei der Gewinnung neuer KH.-Zeichner auf das aktivste mitzuwirken.

Vertrauenskommission des Keren Hajessod. Jede dem Landesverband angehörige Ortsgruppe ist verpflichtet, nach durchgeführter Wahl in die Leitung der Ortsgruppe die Namen der Vorstandsmitglieder dem GA. binnen Monatsfrist bekanntzugeben, damit er dieselben im Wege der Vertrauenskommission auf ihre passive Wählbarkeit überprüfen läßt. Die Vertrauenskommission hat das Ergebnis ihrer Prüfung dem GA. vorzulegen, welcher die definitive Entscheidung zu fällen hat.

Die Vertrauenskommission ist verpflichtet, die KH.-Obliegenheit zionistischer Funktionäre zu überprüfen, wenn sie hiezu von den zionistischen Ortsgruppen aufgefordert wird. Die Vertrauenskommission hat aber auch ex offo das Recht, diese Prüfung selbst vorzunehmen. Etwaige Anstände sind dem GA. vorzulegen, welcher gegen die betreffenden Personen im Sinne der bevorstehenden Vorschriften eventuell einzuschreiten hat.

Jüdische Arbeit

Der Zionistentag weist mit besonderem Nachdruck auf die Beschlüsse des X. Zionistentages hinsichtlich der unbedingten Notwendigkeit jüdischer Arbeit in Stadt und Land hin. Das starke Anwachsen nichtjüdischer Arbeit in den jüdischen Kolonien Palästinas bedeutet:

1. eine von uns Juden selbst verursachte Einwanderungsbeschränkung,
2. Außerachtlassung des notwendigen Sicherheitsfaktors,
3. eine neue Quelle künftiger politischer Schwierigkeiten,
4. Untergrabung jeder ernsten und systematischen zionistischen Propagandaarbeit in der Galuth.

Der Zionistentag entbietet allen, die in Erez Israel im Kampf um die Positionen der jüdischen Arbeit auf der Wacht (Mischmarot) stehen oder darum eingekerkert wurden, seinen Dank und Gruß.

Der Zionistentag sieht es als eine der wichtigsten Aufgaben der Jewish Agency an, durch Schaffung billiger Wohnungen in den jüdischen Kolonien und Hilfswirtschaften für die jüdischen landwirtschaftlichen Arbeiter den Kampf um die jüdische Arbeit zu stützen.

Der Zionistentag sieht in der Histadruth Haowdim in Erez Israel den geeigneten Faktor um das Prinzip der organisierten jüdischen Arbeit zu wahren und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen alle Versuche, durch Schaffung anderer Gewerkschaftsorganisationen die gesammelte Kraft der zionistischen Arbeiterschaft in Erez Israel zu zersplittern.

Gruß an die Pioniere in Hule

Der Zionistentag begrüßt mit besonderer Freude die Nachricht, daß sich in Erez Israel bereits einige Kibbuzim zur Aufnahme der Arbeit im Hule-Gebiet gemeldet haben. Der Zionistentag übermittelt ihnen die besten Wünsche der tschechoslowakischen Zionisten.

Zertifikatzuteilung an die Čechoslovakische Republik

Der Zionistentag stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die Anzahl der der Tschechoslowakischen Republik zur Verfügung gestellten Zertifikate völlig unzureichend ist und richtet im besonderen Hinweis auf die ständig wachsende wirtschaftliche Not in den östlichen Teilen der Republik an die Jewish Agency die Aufforderung, eine bedeutend erhöhte Anzahl von Zertifikaten zur Verfügung zu stellen.

Der Zionistentag ersucht die Exekutive der Jewish Agency bei der Verteilung der ihr speziell zur Verfügung gestellten 400 Zertifikate für landwirtschaftliche Arbeiter Karpathorußland und die Ostslowakei zu berücksichtigen.

Galuthpolitik

Der Zionistentag bevollmächtigt die Permanenzkommission und die politische Kommission des Zionistentages, gemeinschaftlich, auch über die Dauer des Zionistentages hinaus in der Frage der Richtlinien für die kommenden Parlamentswahlen in interner Beratung Beschlüsse im Namen der Zionistischen Organisation der Tschechoslowakischen Republik zu fassen.

Der Permanenzausschuß schlägt vor, die Politische Reichskommission in der Weise zusammenzusetzen, daß sie aus einem Plenum und einem engeren Ausschuß bestehe, der am Sitz des G. A. seinen Sitz hat und in dringlichen Fällen Beschlüsse zu fassen ermächtigt ist, während in allen anderen Fällen das Plenum entscheidet. Diesem engeren Ausschuß der politischen Reichskommission sollen angehören: die zionistischen Abgeordneten, die dem Landesverband angehörigen Mitglieder des Präsidiums der vom Zentralverband anerkannten politischen Parteien resp. Organe sowie die vom Zionistentag besonders gewählten Mitglieder der politischen Reichskommission. (Anmerkung der Redaktion: In der Liste der Kommissionen weiter unten angeführt).

Organisation

Unbeschadet weitergehender organisatorischer Reformen hinsichtlich des Kongreßwahlrechtes richtet der Zionistentag an die Exekutive der zionistischen Organisation die Aufforderung, die Einführung des Zweijahresschekel durchzusetzen.

Der Zionistentag begrüßt die von der Exekutive der zionistischen Weltorganisation in London kundgegebenen Bestrebungen nach einer umfassenden Organisationsreform und lenkt die Aufmerksamkeit der Exekutive auf die dem Zionistentag von Dr. Walter Kohner, Karlsbad, vorgelegten Anregungen.

Erweiterung des ZZV.

In der Erkenntnis der Notwendigkeit der organisatorischen Zusammenfassung aller Zionisten in einen einheitlichen Verband, begrüßt der Zionistentag die Erklärung des Vorsitzenden des GA. und die erklärte Bereitwilligkeit der Poale Zion zum Eintritt in den Zionistischen Zentralverband. Der Zionistentag ermächtigt den GA. die organisatorischen und technischen Vorkehrungen für diesen Eintritt zu treffen und ersucht ihn, diese Vorarbeiten innerhalb von 4 Wochen zu Ende zu führen und dem LK. nach Aulauf dieser Frist zu berichten. Gleichzeitig spricht der Zionistentag den Wunsch aus, daß der Versuch unternommen werde, den Misrachi zum Eintritt in den Landesverband zu veranlassen.

Um der Poale Zion den Eintritt zu ermöglichen ist aus Anlaß dieser Verhandlungen klarzustellen, daß die Entscheidung zwischen nationaler und sozialer Verantwortlichkeit jedem Mitglied des Zionistischen Zentralverbandes freistehen muß, so daß auch die von den sozialistischen Mitgliedern des Zionistischen Zentralverbandes für ihre besondere landespolitische Betätigung geschaffenen Organe in gleicher Weise anerkannt werden, wie die jüdische Partei.

Die Bildung neuer politischer Parteien ohne Genehmigung der zuständigen Instanzen des Zionistischen Zentralverbandes ist unzulässig.

Die engste Koordinierung der Tätigkeit dieser politischen Körperschaften ist anzustreben.

In jedem Falle ist bei Wahlen die Verwendung von Argumenten des innerzionistischen Meinungskampfes als Propagandamittel in der Galuthpolitik unzulässig.

Organisationsdrive. Der Zionistentag beauftragt den GA. im Einvernehmen mit den Kreisleitungen und den Fonds in einzelnen Ortsgruppen oder Kreisen einen Organisationsdrive durchzuführen, wobei diese Orte für die Dauer des Drives für jede andere Finanz- oder Werbeaktion gesperrt bleiben soll.

Koordinierung innerhalb der Ortsgruppe. Der GA. wird beauftragt, zwecks Koordinierung der einzelnen zionistischen Gruppen eines Ortes, dem Landeskomitee sachgemäß Vorschläge zu unterbreiten, die in die Geschäftsordnung aufzunehmen sind.

Propaganda. Der Zionistentag hält eine intensive Propagandatätigkeit der zionistischen Organisation zum Zwecke der Mitgliederwerbung für unbedingt notwendig und empfiehlt dem GA. die von Dr. Fritz Eckstein vorgelegten und dem Zionistentag vorgetragenen Richtlinien den zionistischen Funktionären zu übermitteln.

Wanderausstellung. Der Zionistentag beauftragt den GA., im Einvernehmen mit den Fonds eine Palästina-Wanderausstellung bereitzustellen, welche in allen größeren Städten gezeigt werden soll. Diese Ausstellung soll nicht nur zur Information über das Land und den Stand des zionistischen Aufbauwerkes dienen, sondern gleichzeitig Propaganda und praktische Betätigung für Tozeret Haarez bedeuten.

Bestimmungen zu den Wahlen zum Zionistentag.

Zionistische Volkshochschule. Der Zionistentag empfiehlt allen Zionisten die Teilnahme an dem von Prof. Goldmann herausgegebenen Fernunterricht der zionistischen Volkshochschule. Der Zionistentag beauftragt den GA., noch vor dem nächsten Zionistentag dem LK. den Par. 19 (Durchführungsbestimmungen für die Wahlen zum Zionistentag) zwecks etwaiger Aenderung vorzulegen.

Arbeitsnachweis. Der Zionistentag ersucht den GA. dafür Sorge zu tragen, daß in jeder Ortsgruppe ein besonderer Arbeitsnachweisdienst gebildet wird, um der Arbeitslosigkeit der jugendlichen Mitglieder des ZZV. in möglichst großem Umfange zu steuern.

Haschomer Hazair. Der Zionistentag begrüßt und beglückwünscht den Haschomer Hazair anläßlich seines 20jährigen Jubiläums seines Bestandes.

Fortsetzung auf Seite 6

Die Beschlüsse des Zionistentages

Fortsetzung von Seite 4

Karpathorußland und Ostslowakei

1. Der Zionistentag stellt mit Befriedigung fest, daß der zionistische Gedanke in Karpathorußland immer weiter in die jüdischen Massen eindringt und betrachtet es als eine besonders wichtige Aufgabe, der organisatorischen Erfassung dieser Massen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und solche Maßnahmen zu treffen, durch welche der Ausbau der zionistischen Organisation in diesem schwierigen Arbeitsgebiete gewährleistet wird.

Solche Maßnahmen wären:

a) eine systematische Propaganda und Aufklärungsarbeit durch Entsendung geeigneter Propagandisten und Redner,

b) durch Errichtung eines ständigen Sekretariates,

c) Unterstütung und Verbreitung der unter Kontrolle der zionistischen Organisation stehenden zionistischen Presse,

d) Einrichtung von Seminaren, Instruktorenkursen, Bibliotheken usw.

2. Der Zionistentag konstatiert mit Freude das Anwachsen der chaluzistischen Bewegung in Form des Hechaluz und Haowed und sieht in der Umschichtung der Juden den einzigen richtigen Weg einer produktiven Hilfe für die notleidenden Massen und dankt in diesem Zusammenhange dem Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland für seine bisherige Tätigkeit. Er appelliert an die Zionisten, bei der Unterbringung von Lehrlingen in den historischen Ländern nach besten Kräften behilflich zu sein, und bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen für Chaluzim zu helfen.

3. Der Zionistentag erachtet die Durchsetzung eines demokratischen Wahlsytems in Karpathorußland für die unerläßliche Voraussetzung einer gesunden Entwicklung und Stärkung des zionistischen Gedankens in Karpathorußland und fordert daher die kompetenten Instanzen auf, ihre Bemühungen in dieser Richtung zu intensivieren.

4. Der Zionistentag erachtet die planmäßig organisierte Auswanderung von Juden aus Karpathorußland nach Erez Israel als eine soziale und zionistische Tat von grundlegender Bedeutung und sieht als Ziel dieser Entwicklung die Errichtung einer eigenen Moschawah karpathorussischer Olim in Erez Israel. Er beauftragt deswegen die kompetenten Instanzen in dieser Richtung Schritte zu unternehmen.

Alle diese Bestimmungen sind analog auch für den ostslowakischen Kreis in Anwendung zu bringen.

Chaluziut

Chaluzverband.

Der Zionistentag hält an der Erhaltung und Weiterentwicklung des einheitlichen und überparteilichen Chaluzverbandes in der Tschechoslowakischen Republik fest und sagt ihm gleichzeitig seine entschiedene, finanzielle und moralische Unterstützung zu.

Der Zionistentag spricht dem Chaluzverband und seinem Merkas seine Anerkennung für die verantwortungsvolle und unter den gegebenen Bedingungen besonders schwierige Arbeit aus.

Der Zionistentag betraut nach wie vor mit der Durchführung der ihm obliegenden Hachscharah-Agenden den Hechaluz (Landesverband für die Tschechoslowakische Republik), der somit als Organ des ZZV. vereinbarungsgemäß ausschließlich diese Agenden durchführt. Er verpflichtet sich, keinen anderen Verband oder Korporation, die sich mit Alijah und Hachscharah beschäftigen, in irgendeiner Form zu unterstützen. Mit dieser Verfügung wird der ZZV. keine eigenen Hachscharahgruppen aufstellen und keine wie immer gearteten Hachscharah-Agenden führen.

Die Dauer dieses Uebereinkommens, das bisher auf unbestimmte Zeit geschlossen war, wird auf 3 (drei) Jahre festgesetzt. Das Uebereinkommen, dessen Dauer bis zum 31. Dezember 1937 läuft, verlängert sich automatisch auf weitere 3 Jahre, wenn es nicht ein halbes Jahr vor seinem Ablauf von einer der beiden Seiten gekündigt worden ist.

Es wird festgestellt, daß der Chaluzverband seine laufenden Arbeiten als überparteiliche Fachorganisation zu führen hat und daher den ihm angeschlossenen Gruppen in gesellschaftlicher, kultureller und weltanschaulicher Hinsicht volle Autonomie gewährleistet.

Der Zionistentag ermächtigt auf Grund des obigen Beschlusses den GA., das diesbezügliche Uebereinkommen mit dem Chaluzverband abzuschließen und mit diesem eine genaue Geschäftsordnung zu vereinbaren.

Der Zionistentag nimmt mit Genugtuung die Bildung der Machlakah Wizo-Hechaluz in Angelegenheit der Fachhachscharah für Chaluzot zur Kenntnis.

Der Zionistentag bringt die in den letzten Jahren gefaßten Beschlüsse über Teilnahme der zionistischen Ortsgruppen an der Chaluzarbeit, über die Einflußnahme der zionistischen Mandatare in den Kultusgemeinden, über die Subventionierung des Hechaluz sowie über die Bildung des zentralen Alijah-Fonds in Erinnerung. Der Zionistentag macht es allen Mitgliedern des Landesverbandes zur Pflicht, die Arbeit für den Chaluzverband zu verstärken.

In Orten, in denen es Hachscharah-Gruppen gibt, sollen Chaluzfreunde-Komitees geschaffen werden. Die Ortsgruppen entsenden in diese Komitees Chaluzreferenten, die für die einvernehmliche und reibungslose Zusammenarbeit Sorge zu tragen haben.

Die Ortsgruppen werden aufgefordert, sich zu bemühen, Arbeitsplätze für Chaluzim zwecks Errichtung neuer Hachscharah-Plugot ausfindig zu machen.

Tschechslowakische Chaluzim in Erez Israel.

Der Zionistentag nimmt die rasche Entwicklung der tschechoslowakischen Gruppe in Giwat Chaim mit Freude zur Kenntnis. Da die zum Zwecke der Ansiedlung der tschechoslowakischen Haschomer-Haizair-Gruppe in Rischon Le Zion durchgeführte Arlosoroff-Aktion in der Tschechoslowakischen Republik von Erfolg begleitet war, erwartet der Zionistentag die eheste Ueberführung dieser Gruppe auf den endgültigen Ansiedlungspunkt. Die Ueberführung des zweiten Schomer-Kibuz aus den Reihen der tschechoslowakischen Chaluzim von Haifa in die Ebene der Haifa-Akko-Bucht (Emek Sebulon) nimmt der Zionistentag mit Genugtuung zur Kenntnis. Der Zionistentag begrüßt die erste Kwuzah des tschechoslowakischen Makabi Hazair in Raanan. Der Zionistentag nimmt mit Freude Kenntnis von ihrer Konsolidierung und guten Entwicklung und beauftragt den ZZV. alle Maßnahmen zu ihrem weiteren Ausbau und Entwicklung auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Organisierung der Handwerker. Der Zionistentag stellt die große Bedeutung der Organisierung und zionistischen Vorbildung von Handwerkern für Palästina fest. Er begrüßt die Schaffung der Organisation Haowed, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiete geleistet hat. Der Zionistentag stellt mit Freude fest, daß ein wesentlicher Teil der ersten Alijah aus Karpathorußland sich in der jüdischen Landwirtschaft Erez Israels eingeordnet hat.

Deutsche Emigranten-Chaluzim. Der Zionistentag nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, daß das jüdische Hilfskomitee gemeinsam mit dem Palästinaamte alle Vorkehrungen getroffen hat, um den deutschen Emigranten-Chaluzim die Hachscharah in der Tschechoslowakischen Republik zu ermöglichen. Der Zionistentag stellt fest, daß das Palästinaamt als die berufene Instanz selbstverständlich auch die Kontrolle über die Hachscharah-Tätigkeit der deutschen Chaluzim im Einklange mit den Richtlinien der Jewish Agency ausüben wird.

Zionistische Kontrolle der Alijahbewerber. Da in vielen Fällen festgestellt werden konnte, daß seitens zionistischer Ortsgruppen respektive deren verantwortlichen Funktionäre Empfehlungen wegen Zuteilung von Zertifikaten an das Palästinaamt ausgegeben wurden, welche den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprachen, fordert der Zionistentag alle zionistischen Ortsgruppen und Funktionäre auf, bei der Ausstellung solcher Empfehlungsschreiben auf das rigoroseste vorzugehen und dieselben nur dann zu geben, wenn der Bewerber tatsächlich seine zionistischen Verpflichtungen erfüllt und auch sonst den Erfordernissen vom zionistischen Gesichtspunkte entspricht.

Hitachdut Olej Czechoslovakia

Der Zionistentag stellt die Notwendigkeit der baldigen Schaffung einer offiziellen Hitachdut Olej Czechoslovakia fest. Er beautragt den AG., die notwendigen Schritte einzuleiten und die diesbezüglichen Verhandlungen mit den in Betracht kommenden zionistischen Instanzen des tschechoslowakischen Landesverbandes und den in Palästina lebenden tschechoslowakischen Gesinnungsgenossen ehebaldigst aufzunehmen.

Touristik nach Palästina

Die Touristik nach Erez Israel hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Umfang angenommen. Der Zionistentag begrüßt die Schaffung des zionistischen Reisebureaus „Palestine and Orient Lloyd“, das unter direkter zionistischer Kontrolle steht, und erwartet, daß alle Gesinnungsgenossen von den Diensten dieses Bureaus Gebrauch machen werden. Dies um so mehr, als leider in letzter Zeit in immer häufigerem Maße der Umstand verzeichnet werden mußte, daß durch private gänzlich außerhalb jeder zionistischen und sonstigen Kontrolle stehende Reiseunternehmungen Palästinareisen arrangiert wurden, die die Erfordernisse zionistischer Propaganda gänzlich außer Acht ließen.

Tarbuth

1. Der XI. Zionistentag anerkennt die bisherigen Bemühungen der Tarbuthorganisation um die Verbreitung der hebräischen Sprache und Kultur unter der Judenheit der Tschechoslowakei. Demzufolge sind die Ortsgruppen anzuweisen, sich bei allen kulturellen Veranstaltungen mit der Tarbuth-Organisation ins Einvernehmen zu setzen.

2. Insbesondere erachtet er die Förderung des hebräischen Schulwerkes in Karpathorußland für eine zionistische Pflicht. Er sieht in diesem Schulwerk die wirksamste Gewähr für die kulturelle und moralische und soziale Gesundung insbesondere der jüngeren Generation. Darum weist er mit Entschiedenheit alle Versuche zurück, die darauf hinzielen, das Vertrauen in dieses Schulwerk zu erschüttern oder seine Tätigkeit zu hemmen.

3. Der Zionistentag begrüßt die Versuche, hebräische Erziehungsstätten auch in den übrigen Teilen der Republik zu errichten.

Der XI. Zionistentag legt den Ortsgruppen die Verpflichtung auf, die von der Tarbuth zu errichtende Arbeitsgemeinschaft in den einzelnen Orten zu unterstützen. Die Zionistischen Ortsgruppen sind dafür verantwortlich, daß womöglich sämtliche Mitglieder der zionistischen Ortsgruppen der Arbeitsgemeinschaft der Tarbuth-Organisation als Mitglieder angehören. Das Inkasso der regelmäßigen Mitgliedsbeiträge stellt keine finanzielle Sonderaktion dar.

Der Zionistentag verpflichtet die zionistischen Mandatare der Kultusgemeinden und die zionistischen Mitglieder anderer Körperschaften, für entsprechende Subventionierung der Tarbuth-Organisation in der Tschechoslowakei Sorge zu tragen. Es wird den zionistischen Mandataren aufgetragen dafür zu sorgen, daß der Religionsunterricht in der Weise ausgestaltet wird, daß er jüdisches Wissen und die Kenntnis der neuhebräischen Sprache vermittelt. Die zionistischen Mandate der Kultusgemeinden sind schließlich verpflichtet, bei den Kultusgemeinden und Kultusgemeindeverbänden für die Einführung von Sprachkursen und deren finanziellen Sicherung Sorge zu tragen. Bei Einstellung neuer Lehrkräfte ist die Beherrschung der neuhebräischen Sprache unbedingte Voraussetzung; bereits in Stellung Befindliche sind zur Erlernung der neuhebräischen Sprache zu verhalten.

Der XI. Zionistentag beschließt, ein Mitglied der Tarbuth-Organisation in das Landeskomitee zu entsenden.

Makabia.

10. Der Zionistentag begrüßt die zweite Makabia, die vom 2. bis 10. April 1935 in Tel Awiw stattfinden wird. Der Zionistentag erblickt in der Makabia nicht nur eine machtvolle Kundgebung des Makabia-Gedankens, sondern eine Demonstration der wiedererweckten nationalen Kraft des Judentums und spricht die Erwartung aus, daß die zweite Makabia zur Stärkung der ganzen zionistischen Weltbewegung beitragen wird. Der Zionistentag wünscht der zweiten Makabia Erfolg und Gelingen.

Organisationsfinanzen

Budget.

Der Zionistentag nimmt den von der ZFK. vorgelegten Budgetantrag mit folgenden Abänderungen, bzw. Einschränkungen zur Kenntnis. Die Kontierung einzelner Posten ist entsprechend den Vorschlägen der Finanzkommission vorzunehmen.

Die im Budget vorgesehene Post für das DK. in Prag wird bewilligt. Das DK. in Prag wird jedoch beauftragt, im Laufe der nächsten sechs Monate eine umfassende Mitgliederwerbeaktion durchzuführen, für die seitens des GA. ein Beamter zur Verfügung gestellt wird.

Die im Budget vorgesehene Post für Brünn wird unter der Voraussetzung bewilligt, daß eine entsprechende Reisetätigkeit im Kreise durch das Sekretariat ausgeübt wird.

Unter Erfordernis wird die Post per Kč 1000.— für Ma'abi auf Makabi Hazair abgeändert. Die Post „diverse Jugendgruppen“ gilt für „Hechaluz Hazair und diverse Jugendgruppen“.

Die laut diesem Voranschlag eventuell ersparten Gelder sollen wie folgt verwendet werden: ein Drittel für Entschuldungsaktion, ein Drittel für die Propaganda in der Slowakei und Karpathorußland, ein Drittel dem Hechaluz.

In dem perzentuellen Verhältnis, in welchem sich diese budgetierten Einnahmen erhöhen, sind die Subventionsposten entsprechend zu erhöhen.

Entschuldung.

Es wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß es dem GA. bzw. ZFK. gelungen ist, den Schuldenstand herabzusetzen. Mit dem Ausdrucke des Dankes wird zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß es gelingen wird, auch in diesem Jahre eine weitere Herabminderung dieser Post durchzusetzen.

Mit größter Befriedigung wird die Sanierung der „Židovské zprávy“ zufolge der Bemühungen des Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein zur Kenntnis genommen. Herrn Abgeordneten Doktor Goldstein wird für die Bereinigung dieser Angelegenheit der Dank des Zionistentages zum Ausdruck gebracht.

Der AG. wird ersucht, auf Grund des Beschlusses des letzten Zionistentages die begonnene Entschuldungsaktion ehestens fortzusetzen und behufs rascherer Durchführung zeitweise womöglich einen Beamten mit der Durchführung zu betrauen.

Spezialaktionen der Fonde. Spezialaktionen der Fonde usw. sind im Einvernehmen mit der ZFK. rechtzeitig anzusetzen und innerhalb der bewilligten Frist abzuschließen. Verlängerungen dieser Frist sollen ausgeschlossen sein. Die Ortsgruppen haben die bindende Verpflichtung, vor Durchführung von Sonderaktionen sich zu vergewissern, ob diese Aktionen die Bewilligung des GA. bzw. der ZFK. haben.

Mitgliederlisten. Die Ortsgruppen sind verpflichtet, in den ersten drei Monaten jedes Rechnungsjahres dem GA. bzw. der ZFK. Mitgliederlisten einzusenden, wobei bei jugendlichen das Geburtsjahr abgegeben werden soll.

Zionistensteuer der Chaluzim. Bei den Angehörigen des Hechaluz und der anderen Jugendgruppen, die auf Hachschahrah sind, bei jenen in der Karpathorußland auch während der Zeit des Snifs, ist die Zionistensteuer zu ermäßigen. (Wird dem GA. zur Erledigung abgetreten.)

Schekel aus Einheitsaktion. In Einheitsaktionsbeiträgen von mindestens Kč 100.— jährlich ist der Schekel ingebriffen. Der AG. ist berechtigt, für eine Uebergangszeit Ausnahmen zuzulassen.

Neuwahlen

Geschäftsführender Ausschuß: Vorsitz: Dr. Josef Rufeisen, Dir. Leo Eisner, Friedrich Fränkel, Dr. Franz Kahn, Dr. Paul März, Dr. Siegfried Schmitz, Kurt Thieberger, Dr. Heinrich Zádor.

Landeskomitee: Allgemeine Zionisten-Mitglieder: Norbert Adler, Prag; Ing. Oskar Aschermann, Prag; Dr. Arthur Bergmann, Prag; Dr. Siegmund Birnstein, Brünn; Beda Brüll; Dr. Friedrich Eckstein, Tetschen; Siegmund Brand, Bratislava; Dr. Angelo Goldstein, Prag; Adolf Jellinek, Bratislava; Dr. Walter Kohner, Karlsbad; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Dr. Ludwig Meißner, Olmütz; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Felix Seidemann, Teplitz-Schönau; Ing. Heiman Stapler, Königgrätz; Dr. Ernst Taussig, Brüx; Dr. Felix Weltsch, Prag. — Ersatzmitglieder: Dr. Hans Adler, Pilsen; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Rudolf Braun, Žilina; Olga Bobasch, Prag; Dr. Franz Gottlieb, Prag; Anny Hayek; Otto Kohn, Brüx; Dr. Gustav Kohn, Troppau; Sophie Kohn, Tsch.-Teschen, Dr. Leon Kornblüh, Mähr.-Ostrau; Jacques Krieger, Mähr.-Ostrau; Dr. Zdeněk Landes, Prag; Dr. Emil Müller, Mähr.-Ostrau; Dr. Karl Preiss, Neu-Oderberg, Georg Riemer; Jizchak Rosenberg, Bratislava; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Willy Samstag, Znaim; Dr. Otto Ticho, Brünn.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten: Robert Bobasch, Warnsdorf; Dr. Heinz Guttenstein, Prag; Dr. Kurt Grünberger, Prag; Willy Feuerstein, Mähr.-Ostrau; Oskar Karpe, Prag; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Dr. Markus Lasus, Proßnitz; Beza Lichtwitz, Prag; Rudolf Vodička, Prag. — Ersatzmitglieder: Dr. Hugo Brauner, Mähr.-Ostrau; Dow Biegun, Prag; Ing. Viktor Bauer, Prag; Prof. Viktor Freud, Eger; Dr. Karl Liebstein, Gablonz; Dr. Hans Lichtwitz, Prag; Dr. Felix Resek, Prag; Richard Steiner, Karlsbad; Ing. E. Thein, Aussig; Jehuda Tubin; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Virilisten ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit: Jakob Edelstein, Prag (Chaluz); Irma Pollak, Prag (Tarbut); Arthur Herzog, Prag (Makabi); Dr. Moritz Singer, Prag (KKL); Hanna Steiner, Prag (Wizo).

Zentrale Finanzkommission: Sitz in Mähr.-Ostrau. Mitglieder: Direktor Eisner, Frau Marta Berger, Dr. Kornblüh, Jacques Krieger, Kurt Thieberger, Marie Wagner, Wally Waldstein. Revisoren: Paul Herrmann, Direktor Emil Offner.

Politische Reichskommission: Dr. Emil Müller als Vorsitzender der politischen Reichskommission, Dr. Paul März, Ing. Frischer, Dr. Zelmanovitz, Dr. Huß, Dr. Hugo Brauner, Kurt Thieberger, Dr. Felix Winterstein, sämtliche in Mähr.-Ostrau, sowie Dr. Max Lasus, Proßnitz; Dr. Sonnenfeld, Brünn. Norbert Adler, Prag; Dr. A. Bolgar, Hust; Ignaz Deutsch, Mukačevo; Dr. Josef Eisler, Hlohovec; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz-Schönau; Dr. S. Birnstein, Brünn; Dr. Franz Friedmann, Prag; Dr. Heinz Guttenstein, Prag; Dr. Kurt Grünberger, Prag; Ing. J. Goldberger, Košice; Dr. Alexander Goldberger, Užhorod; Dr. Frant. Gottlieb, Prag; Dr. Paul Heßlein, Leitmeritz; Theodor Huber, Brünn, Dr. Eugen Justiz, Pilsen; Pavel Kauders, Prag; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo, Direktor J. Knöpfelmacher, Bratislava; Dr. Franz Kohner, Brüx; Dr. Otto Löbl, Bratislava; Dr. Alfred Löwenstein, Karlsbad; Oskar Karpe, Prag; Ernst Munk, Bánovce; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Dr. Felix Resek, Prag; Max Schwarz, Bratislava; Dr. Hugo Pick, Aussig a. d. E.; Dr. Leo Sipos, Parkan; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Ing. Ed. Thein, Aussig a. d. E.; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad; Wally Waldstein, Mähr.-Ostrau; Dr. Adalbert Winterstein, Bánovce; Dr. Oskar Zlatner, Košice; Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz; J. Edelstein, Prag; Otto Zucker, Prag; Dr. Otto Feldmann, Brünn, Rudolf Vodička, Prag; Dr. Milan Kollmann, Königgrätz, Ing. Pick, Znaim.

Vertrauenskommission des K. H.: Dr. Josef Fleischner, Dr. Felix Resek, Ing. Emerich Hofmann, Prag.

Fondskommission: Dr. Hans Adler, Pilsen; Dr. Paul Bandler, Brünn; Siegmund Brand, Bratislava; Frau Debora Eckstein, Tetschen; Hans Glaser, Rochlitz; Dr. Gustav Fleischmann, Prag; Dr. Josef Fleischer; Ernst Freud, Prag; Karl Herrmann, Saaz; Dr. Kamill Kohn, Aussig a. d. E.; Dr. Josef Kapp, Brünn; Dr. Milan Kollmann, Königgrätz, Frau Sophie Kohn, Tschechisch-Teschen; Leo Kohn, Brüx; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz, Dr. Felix Resek, Prag; Dr. S. Schmitz, Mähr.-Ostrau; Emil Duschak, Gablonz; Paul Wodička, Prag; Dr. Bernhard Neubauer, Teplitz-Schönau; Rabbiner Dr. Ziegler, Karlsbad; Dr. S. Birnstein, Brünn, Leo Flau, Troppau; Dr. Josef Kleiner, Proßnitz; Jacques Krieger, Mähr.-Ostrau; Dr. Ludwig Meißner, Olmütz; Dr. Josef Rufeisen; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz; Ing. Max Weltsch; Dr. Arpad Kondor, Bratislava, Emil Pollak, Trenčín; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Alexander Rottmann, Berehovo; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Arthur Freund, Gablonz; Paul Glaser, Brüx; Toni Freund, Gablonz; Otto Kohn, Brüx; Ing. Erwin Schwarzkopf, Reichenberg; Prof. Hugo Stern, Trautenau; Max Munk, Hradisch; Max Schön, Ung.-Brod; Dr. Eugen Atlas, Košice; Direktor Leopold Glück, Piešťany; Dr. Adolf Süß, Trenčín; Eugen Lefkovič, Spišské Podhradie; Siegfried Weil, Gablonz.

Landesschekelkommission: Direktor Eisner, Friedrich Fränkel, Dr. Brauner, Wally Waldstein.

Kultusgemeindekommission. Der Permanenzausschuß schlägt die Wahl folgender Kultusgemeindekommission vor, die ihren Sitz in Brünn hat: Norbert Adler, Prag; Ing. Josef Baar, Jägerndorf, Dr. Leopold Baß, Reichenberg; Max Altmann, Gablonz; Dr. Karl Alter, Brandeis a. E.; Robert Bobasch, Warnsdorf; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz-Schönau; Dr. S. Birnstein, Brünn; Dr. S. Friedmann, Troppau; Dr. Fürnberg, Karlsbad; Dr. Gustav Fleischmann, Prag; Dr. Leopold Goldschmied, Proßnitz; Dr. Angelo Goldstein; Wilhelm Gold, Prag; Theodor Huber, Brünn; Dr. Leon Kornblüh, Mähr.-Ostrau; Dr. Gustav Kohn, Troppau; Prof. Vlastimil Kraus, Pilsen; Dr. Leopold Leschner, Troppau; Dr. Karl Liebstein, Gablonz; Dr. Kurt Grünberger, Prag; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Dr. Hugo Pick, Aussig a. d. E.; Berta Schnabel, Brünn; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn, Moritz Spiegel, Troppau; Dr. Ernst Taussig, Brüx; Ing. E. Thein, Aussig a. d. E.; Dr. Max Weber, Mähr.-Ostrau; Dr. Vida, Gablonz.

Versicherungskommission.

Vorsitzender: Dr. Angelo Goldstein, ferner Dr. Mor. Singer, Ing. Aschermann, Ing. E. Thein, Dr. Josef Rufeisen.

Pressekommission.

Ing. E. Elbert, Dr. Frant. Friedmann, Dr. Frant. Gottlieb, Dr. Hans Lichtwitz, Dr. Zdeněk Landes, Dr. Oskar Neumann, Dr. Felix Resek, Eduard Pataky, Dr. S. Schmitz, Dr. Felix Weltsch, Izchak Ronkin.

Schiedsgericht.

Vorsitzender: Dr. Felix Winterstein, Stellvertreter: Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz, Parteianwalt: Dr. Max Lasus, Proßnitz, Stellvertreter: Dr. Josef Kleiner, Proßnitz, Dr. Paul Winter, Mähr.-Ostrau.

Beisitzer: Dr. Adolf Brand, Prag, Dr. Hugo Brauner, M.-Ostrau, Dr. Arthur Birnbaum, Mähr.-Ostrau, Dr. Franz Fiedmann, Prag, Ing. J. Goldberger, Košice, Dr. Kurt Grünberger, Prag, Doktor Heinz Guttenstein, Prag, Dr. Fritz Hahn, Teplitz, Dr. Arpad Kondor, Bratislava, Dr. Leopold Löschner, Troppau, Dr. Paul Löwy, Gablonz, Dr. Otto Löbl, Bratislava, Dr. Hugo Meißner, Brünn, Dr. Alexander Goldberger, Užhorod, Dr. Paul März, M.-Ostrau, Dr. Hugo Pick, Aussig, Dr. Leopold Palkovits, Užhorod, Dr. Walter Spitz, Karlsbad, Dr. Fritz Tauber, Olmütz.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

In Tel Awiw beteiligen sich 2000 deutsche Einwanderer an den Hebräisch-Kursen; viele deutsch-jüdische Einwanderer gingen aufs Land, viele arbeiten für unsere nationalen Fonds.

„Haarez", Tel Awiw.

Weihnachten ist ein deutsches Fest, das uns nationaldeutschen Juden ebenso angeht, wie unsere nichtjüdischen deutschen Volksgenossen.

Aus einer Einladung des Verbandes nationaldeutscher Juden zu einer Weihnachtsfeier in Berlin.

Es macht auf Juden und Nichtjuden einen peinlichen Eindruck, wenn Juden Christbäume anzünden oder sonst christliche Feste feiern.

„Ostjüdische Zeitung", Cernauti.

Die Gewährung einer Anleihe an die Jewish Agency seitens einer nichtjüdischen finanziellen Körperschaft bedeutet auch einen sehr großen außenpolitischen Erfolg. Die Londoner City hat dadurch ohne Einschränkung die Bedeutung des Palästina-Aufbaus durch die Juden anerkannt und die Zionistische Organisation, den „Staat unterwegs" mit anderen selbständigen Staaten gleichgestellt.

„Das Jüdische Heim", Zürich.

Es muß auf das nationale Verantwortlichkeitsgefühl hingewiesen werden, das die Arbeiter-Siedlungen des Keren Hajessod bei den Verhandlungen mit ihnen über die Anleihe bekundet haben. Sie haben eine Reihe von Aenderungen in den Verträgen zwischen ihnen und dem Keren Hajessod zugestimmt. Aenderungen, die ihre Verpflichtungen verschärfen und die Termine vorverlegen, an denen die vom Keren Hajessod erhaltenen Anleihen zurückzuzahlen haben. Sie haben diese Zugeständnisse gemacht, um der Jewish Agency die Sanierung ihrer Finanzwirtschaft und den Beginn einer neuen umfassenden kolonisatorischen Tätigkeit zu erleichtern. Jeder, der die Beziehung zwischen den kolonisatorischen Instituten und den Siedlern sowie die Beziehungen zwischen den Parteien kennt, wird verstehen, welche entscheidende Rolle dabei die Tatsache gespielt hat, daß der Schatzmeister der Exekutive, der die Verhandlungen nach innen und außen geführt hat, einer aus dem Arbeiterlager gewesen ist.

„Palcor", Jerusalem.

Es wurde schon die Beobachtung gemacht, daß es zwei Kategorien von Juden gibt, die in jüdischen Dingen kaum mehr eine gemeinsame Sprache haben: die einen sind Leser jüdischer Zeitungen, die anderen nicht.

„Jüdische Rundschau", Berlin.

Die Technik in Haifa und die Universität in Jerusalem werden sich, wie ich hoffe, in allernächster Zeit vereinigen.

Universitätskanzler Magnes, Jerusalem.

Keine Silvesterfeiern in Tel Awiw

Tel Awiw. (JTA.) Die Abteilung für Kultur und Erziehungswesen bei der Tel-Awiwer Stadtgemeinde hat alle Besitzer von Kaffeehäusern und öffentlichen Sälen ersucht, von der Veranstaltung von Feiern anläßlich des Jahreswechsels nach bürgerlicher Zeitrechnung abzusehen. In dem Brief der Kulturabteilung wurde darauf hingewiesen, daß die Sitte der Veranstaltung von Silvesterfeiern der jüdischen Ueberlieferung fremd ist und in der jüdischen Stadt Tel Awiw jeden Sinns entbehrt. Dem Empfinden der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung widerstrebe diese Uebernahme fremden Brauchs. Im Sinne dieses Schreibens sind Silvesterfeiern in diesem Jahre in Tel Awiw, ebenso wie in den anderen Städten Palästinas, im allgemeinen unterblieben.

Unwetterkatastrophe in Palästina

Jerusalem. (JTA.) Die schwere Unwetterkatastrophe, die am vergangenen Sonntag über die Orte an der palästinensischen Küste hereinbrach, hat, wie eingeschätzt wird, einen Schaden von mehr als einer Million Pfund verursacht. In Tel Awiw und in den Kolonien wurden etwa 100 Häuser durch den Sturm so schwer beschädigt, daß sie dem Einsturz nahe sind. Auch die Plantagen in der Küsten-Ebene haben schweren Schaden gelitten. Die Regierung hat 3000 Pfund zur schnellen Ausbesserung der überfluteten Eisenbahnlinie in der Nähe von Chederah bewilligt.

Weizmann Ehrenbürger von Tel Awiw

Tel Awiw. (JTA.) Prof. Dr. Chaim Weizmann wurde anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres vom Stadtrat von Tel Awiw einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Tel Awiw gewählt. Für die Ehrenbürgerschaft Weizmanns stimmten auch die revisionistischen Stadträte.

Bombenwurf gegen jüdische Geschäfte in Lemberg

Lemberg. (JTA.) Gegen ein jüdisches Lebensmittelgeschäft in der Naskalcestraße und gegen eine jüdische Gastwirtschaft in der Pieotstraße wurden, offenbar aus antisemitischen Motiven, Sprengstoffanschläge verübt. Die Täter entkamen.

Der letzten „SELBSTWEHR" lag unser **Erlagschein** bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, uns sogleich den Abonnementsbetrag für das 1. Halbjahr 1935 **(Kč 45·-)** zu überweisen und uns so unnütze Mühe und Mahnspesen zu ersparen.

Verwaltung der „Selbstwehr"

Millionen-Spende für den KKL.

Jerusalem. Im Hauptbureau des Keren Kajemet Lejisrael erlegte ein Spender, dessen Name und dessen Herkunft nicht genannt werden soll, zu Handen Ussischkins den Betrag von 10.000 Pfund (ist gleich 1,200.000 Kč) in bar für den KKL. Es ist dies die größte Spende, die der KKL. in seiner gesamten bisherigen Tätigkeit erhalten hat. Im Jischuw herrscht über diese Spende, die als Antwort auf die Bodenspekulation gedacht war, ungeheuere Freude. In den letzten Tagen hat allerorts die Arbeit für den KKL. an Intensität zugenommen.

Überführung der Gebeine Herzls nach Palästina

Vor den kommenden Pessachtagen

Jerusalem. (J.T.A.) Zur Durchführung der Arrangements bei der Ueberführung der sterblichen Reste Dr. Theodor Herzls von Wien nach Palästina hat sich in Haifa eine Kommission gebildet, deren Vorsitz das frühere Mitglied der Zionistischen Exekutive und jetziger Direktor des Haifaer Technikums S. Kaplansky übernommen hat. Die Kommission hat eine Abordnung an die zionistische Exekutive gesandt, um diese zu einer Beschleunigung der Vorarbeiten zur Verwirklichung des Beschlusses des Zionisten-Kongresses betreffend Ueberführung der Herzl-Gebeine nach Palästina zu veranlassen.

Dr. Michael Ringel. Vorsitzender der vom Zionisten-Kongreß in Prag eingesetzten Kommission zur Ueberführung der Gebeine Theodor Herzls nach Palästina, erklärte dem JTA.-Vertreter gegenüber u. a.:

Der Kongreß beschloß einstimmig, daß bis zum 20. Tamus 5694 (3. Juni 1934), an dem sich der Todestag Dr. Herzls wiederum jährt, die sterblichen Reste des zionistischen Führers nach Palästina gebracht sein sollen. Offen blieb die Frage des Ortes der endgültigen Beisetzung. Zur Erwägung stehen Jerusalem und Haifa. Ussischkin und viele andere setzen sich für die historische jüdische Hauptstadt Jerusalem ein. Die Entscheidung hat die zionistische Exekutive zu treffen. Die Kommission hat in ihrer Juni-Sitzung beschlossen, daß die Ueberführung der Herzl-Gebeine nach Palästina spätestens vor den Pessach-Tagen 5695 (1935) zu erfolgen habe. Der Weg soll über die Tschechoslowakei, Polen und Rumänien führen, damit die großen jüdischen Gemeinschaften dieser Länder dem Andenken des Schöpfers des Zionismus die gebührenden Ehren erweisen können. Kürzlich habe ich von der Exekutive in London die Verständigung erhalten, daß diese mit dem erwähnten Datum der Ueberführung einverstanden ist. Somit trennen uns nicht ganz zwölf Wochen von dem Termin der Ueberführung. Inzwischen hat die polnische „Gdynia-Amerika-Linie" ihre Bereitschaft erklärt, die ehrenvolle Aufgabe des Transports zu übernehmen. Der Weg wird dann über Krakau, Lemberg, nach Konstanza und von dort zu Schiff nach Haifa gehen. Doch ist die Frage des Weges noch Gegenstand eines Briefwechsels zwischen mir und der Londoner Exekutive.

Schalom Asch:

An die Juden

(Schluß)

Der Antisemitismus und die Kirche

Ebenso unbegreiflich wie die „Standhaftigkeit Israels" ist der uralte Haß gegen die Juden. Es soll durchaus nicht behauptet werden, daß die Juden keine Fehler besitzen — welches Volk besitzt keine Fehler? Die Ungerechtigkeit gegen die Juden schreit deshalb zum Himmel, weil man den Juden mehr wegen seiner Vorzüge als wegen seiner Fehler verachtet. Noch unbegreiflicher wird der Judenhaß, wenn man bedenkt, daß er so alt ist wie das Judentum. Abgesehen von der kurzen Periode des ersten Reiches zur Zeit der Könige David und Salomo gab es keine längere Zeitspanne, ohne daß die Juden beunruhigt wurden, nicht bloß von äußeren, sondern viel mehr von inneren Feinden, von abgefallenen oder fremden Stämmen, die mit ihnen zusammen Palästina bewohnten. Die Feindschaft der Samaritaner, der Moabiter oder anderer jüdischer und halbjüdischer Stämme gegen die Juden war nicht weniger heftig als die der Fremden. Der Judenhaß der Griechen war so erbittert, daß er alle anderen Ausschreitungen gegen die Juden hervorrief. Der Konflikt mit den Römern, der zur Zerstörung Jerusalems und zum Untergang des selbständigen Reiches führte, wurde durch die in Palästina wohnhafte griechische Bevölkerung entfacht. Wenn man die Verleumdungen liest, die von griechischen und römischen Schriftstellern gegen die Juden und die ersten Christen erdacht wurden (die Christen haben später diese Dinge gegen die Juden verwendet), so erscheinen daneben die modernen Verfasser antisemitischer Verleumdungen wie Waisenknaben. Es dürfte nicht uninteressant sein, einen kurzen Abschnitt einer solchen Schmähschrift gegen die ersten Christen zu zitieren, um einen Begriff davon zu vermitteln, wie weit der Haß ging (die Erbitterung gegen die ersten Christen bildete nämlich einen Teil der Erbitterung, die gegen die Juden im allgemeinen herrschte; in den Anfängen des Christentums wurde kein Unterschied zwischen Juden und Christen gemacht; für die Heiden waren die Unterschiede so wenig kenntlich, daß sie beide in einen Topf warfen): „Wie ich höre", schildert der Schriftsteller Minutius Felix die Zusammenkünfte der ersten Christen, „verehren sie den Kopf eines häßlichen Tieres, des Esels, der ihnen aus mir unbekannten Gründen heilig ist. Solche Sitte ist dieser Religion würdig. Andere erzählen, daß sie die Geschlechtsteile ihrer Priester und Führer anbeten, welche sich vor ihrer Gemeinde entblößen. Ich weiß nicht, ob dies wahr ist, aber es klingt durchaus glaubwürdig. Da sie einen Menschen, der seiner schändlichen Untaten wegen mit der schärfsten Todesart bestraft wurde, zum Gott machen und das Kreuz, an das er gehängt wurde, für heilig erklären — von solchen Leuten ist alles zu glauben . . . Die Art, wie sie ihre neuen Gläubigen aufnehmen, ist ebenso ekelhaft wie bekannt: Wenn ein neuer Gläubiger in ihrer geheimen Versammlung den Eid leisten soll, legt man ein nacktes Kind vor ihn hin, das, um ihn zu täuschen, völlig mit Mehl bedeckt ist. Man fordert ihn auf, Stiche gegen das Kind zu führen und versichert ihm, daß sie nicht zu sehen sein würden. Durch das Mehl bleiben sie auch unsichtbar. So quälen sie das Kind zu Tode. Dann werfen sie sich gierig darüber, um sein Blut zu trinken, und balgen sich um die Knochen. So ist der neue Vereidigte, da das Verbrechen gemeinsam begangen wurde, in das Geheimnis einbezogen und daher gezwungen, über die Schandtat zu schweigen . . ."

Es ist interessant, daß auch den Juden nachgesagt wurde, sie bewahrten im Allerheiligsten des Tempels einen Eselskopf auf, den der Hohepriester am Versöhnungstag anbete — so hat sich der römische Kaiser Caligula zu dem Philosophen Philo geäußert.

Seltsam sind die Wege der Geschichte. Erschreckend wüste Verleumdungen, ausgedacht von Götzendienern, die ihrer ganzen geistigen Verfassung gemäß unfähig waren, die Versammlungen der ersten Christen und ihr Wesen zu begreifen, wurden später von christlichen Priestern gegen die Juden verbreitet. Aber so bitter auch der Kelch der Leiden war, den das Christentum uns im Verlauf unserer Geschichte gereicht hat, dennoch wage ich zu behaupten: Vielleicht haben wir Juden unsere Erhaltung zum großen Teil dem hohen ethischen Wert, dem göttlichen Funken der Toleranz und der Grundidee eines einzigen lebenden Gottes zu verdanken, welche die christliche Religion vom Judentum übernommen hat. Die enge Verbindung mit der jüdischen Glaubenslehre, die Verschwägerung mit dem Judentum gab der christlichen Welt ihre geistigen Grundlagen und mußte der Toleranz zum Sieg verhelfen. Ich kann mir die Existenz der Juden überhaupt nicht vorstellen, hätte die Welt an der heidnischen Moral festgehalten; angesichts der auf Vernichtung gerichteten, unbarmherzigen Lebensauffassung dieser heidnischen Welt hätten wir untergehen müssen. Und noch mehr: dadurch, daß das Christentum einen Teil des Schrifttums, die Bibel und die Propheten, vom Judentum übernommen hat, wurden wir im gewissen Sinne mit den Christen verwandt, ein „schlechtes, widerspenstiges Kind" des Glaubens, das man im guten oder im bösen zu „des Vaters Tisch" zurückbringen muß. „Und gehst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt" — dann wendet man die Inquisition an, man nötigt, man zwingt es, denn ohne dieses „widerspenstige Kind" kann die Welt nicht erlöst werden, nicht zu der Vollkommenheit gelangen, durch die sie der Herrschaft des „Gottesreiches" würdig wird. Wie blutig auch die Bande waren, sie blieben dauerhaft und unzertrennbar — denn wenn man das Judentum verleugnet, verleugnet man gleichzeitig das Christentum. Und man muß zugeben: angesichts des großen Verbrechens, das uns im Neuen Testament zugeschrieben wird, angesichts des Hasses gegen uns, den die ersten christlichen Schriften atmen, konnte bloß das strenge Gebot der Toleranz, der ethische Begriff der Liebe, der in der christlichen Religion herrscht, uns vor der Vernichtung bewahren . . .

In den letzten Jahrhunderten hat sich — das muß hinzugefügt werden — das Verhältnis der christlichen Religion zu uns Juden gebessert. Allerdings benützen in rückständigen Ländern noch heute Politiker und engherzige Priester die Religion als Hetzmittel gegen die Juden. In der großen Welt aber hat sich dies grundlegend geändert. Gleich in den Anfängen der Judenemanzipation fanden sich Priester, die eifrige Kämpfer für unsere Befreiung waren (wie z. B. P. Grigoire in Frankreich). Die katholische Literatur hat seit langem den Kampf gegen die „Pharisäer" aufgegeben und anerkennt die Pharisäer als ethisch und religiös hochstehende Persönlichkeiten. In den angelsächsischen Ländern erhebt sich stets die Stimme der Kirche zu unserem Schutz und unserer Verteidigung. Noch nie war das gemeinsame Interesse der Religion so deutlich fühlbar wie in der Gefahr, die aus dem durch den Wahn einzelner hervorgerufenen Rückfall einer großen europäischen Nation in wüste Götzendienerei entstanden ist. Der erbitterte Haß, mit dem die giftige Zunge des Hitlerismus alles, was von Juden stammt, übergießt, hat auch vor dem Heiligsten der Menschheit, der Bibel, nicht haltgemacht — und die Kirche hat die Gefahr, die ihr dadurch droht, erkannt. Es muß gesagt werden: mehr als jede andere Macht hat sie, die Kirche, in ihrem Kampf gegen den Hitlerismus Charakter, Entschlossenheit und Opferbereitschaft bewiesen.

Wir stehen nicht allein

In dem Kampf gegen den Hitlerismus stehen wir nicht allein und wir sind nicht so einsam und beklagenswert, wie viele es uns einzureden suchen. Die Dinge liegen durchaus nicht so, wie die niederträchtigen Demagogen in gewissen rückständigen Ländern es den Massen vortäuschen, indem sie schreien: „Jetzt kann man gegen die Juden losgehen, niemand wird sich ihrer annehmen!" Gerade jetzt geht es nicht! Es ist bloß eine leichtfertige Behauptung all derer, die jetzt versuchen, ihr schlechtes politisches Gebräu in der Giftküche des nationalsozialistischen Antisemitismus garzukochen. Noch nie war die zivilisierte Welt, alles, was ein Ideal im Leben besitzt, alles, was seine Existenz auf die Grundlage von Recht und Gerechtigkeit, auf eine gerechte und freie Zukunft stellt, so einigen Sinnes, so verbunden durch ein heiliges Band, das die Gefahr um alle geschlungen hat. Ungeachtet aller Unterschiede, die zwischen den verschiedenen Gruppen herrschen, von der Religion beginnend über den Liberalismus bis zur Demokratie und zum Sozialismus, steht die ganze Welt, geeint durch die Gefahr, zur Abwehr bereit.

Für uns, die den Zusammenbruch des Zarismus miterlebt haben, ist das Schicksal des Hitlerismus klar — nicht weil der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sondern weil wir uns überzeugt haben, daß jede Sünde die Sühne in sich trägt.

Gerda Luft-Goldberg:

Palästina? Amerika?

1. Prosperity

Von dem Platz im Zentrum Tel Awiws, von dem, sich die Straßen nach sechs Richtungen abzweigen und wo sich bis in die späten Nachtstunden die Menge staut — die deutschen Juden in Palästina bezeichnen ihn scherzhaft als Potsdamer Platz — führt eine Straße bis zur Rothschild-Allee herauf. Hier erstanden in der vorigen Welle der Prosperity, zur Zeit der vierten Alijah, als die Gesetzgebung von Grabsky den polnischen Mittelstand nach Palästina pumpte, die ersten Häuser. Sie waren nach heutigen Begriffen reichlich primitiv, einfache Zimmer, ohne Komfort, kleine Wohnungen, Küchen ohne Kacheln, vielfach ohne elektrische Lichtanlage. Unnütz zu sagen, daß sie dem Palästina von 1925—26 äußerst komfortabel erschienen und daß es schon damals Puritaner gab, die über den Luxus die Köpfe schüttelten. Die Häuser hatten ausnahmslos flache Dächer, die über dem ersten Stock wie abgeschnitten aussahen. Denn man baute den unteren Teil, mit der Hoffnung später aufzustocken oder man hatte gleich zwei Stockwerke geplant, aber das Kapital reichte nicht über das erste hinaus.

Nach der Errichtung des ersten Stockwerkes folgte dann bald das Wellental der Arbeitslosigkeit. Geht man aber heute durch diese Straße, so findet man nur noch hier und da noch eines der „halben“ Häuser. Fast alle haben in der neuen Hochflut doch ihr zweites Stockwerk bekommen und meist noch ein drittes dazu und zugleich haben die neuen Eigentümer gleich die Gelegenheit benutzt, um gründlich zu modernisieren und umzubauen. Was da entstanden ist, ist eine richtige Stadtstraße mit riesigen Kästen — ob sie schön sind, darüber läßt sich nicht streiten, denn sie sind in der Regel schlimm anzusehen — und unten wo früher die Wohnzimmer lagen, Läden, Restaurants, Cafés. Weiter hinauf, wo die Straße schon in die Außenviertel von Tel Awiw übergeht, war es früher still. Kleine verstreute Häuser, dazwischen riesige Sykomoren, aus der Zeit noch, als hier der nackte Sandboden sich streckte und überall der Ausblick auf die judaischen Berge und auf die großen Pflanzungen und Gärten der deutschen Siedlung Saronah. Heute findet man das alles nicht mehr. Kein Sand, kein Ausblick, keine Hütten. Riesige Mietskasernen bis dicht an die Grenzen von Saronah heran, alles Stein und Beton und Asphalt, zwischen den bewohnten Blocks riesige Betongerippe, ein neues Stadtviertel, eine neue Stadt. Und kommt man wieder in die Hauptstraße zurück, so verstärkt sich noch der Eindruck des amerikanischen, pilzhaften Wachstums und Tempos. Lokal neben Lokal. Lokale für Eis, für Kaffee, für Waffeln, für frische Kuchen, eines im Wiener, eines im Berliner, eines im Pariser Stil (wie eben der Besitzer sich den Stil vorstellt). Ein Klub, ein neues Nachtlokal, ein Quick lunch mit Selbstsbedienung. Und alles voll, voll wie die Konzerte, die Theater, die Kinos, die Busse. Der Tel-Awiwer schaut, schmunzelt und freut sich: Prosperity. So nennt er die Welle. Prosperity ist ein neues hebräisches Wort geworden.

2. Verlassene Kinder

Eines Tages, bei Morgengrauen machte die Polizei in Tel Awiw eine Razzia eigener Art. Sie sammelte auf den Straßen und Plätzen, in den Hauseingängen und den Bretterhütten, die herumstehen, die obdachlosen Kinder auf. Im Handumdrehen hatte sie vierzig beieinander. Es war beileibe nicht alles, was die Stadt an diesen zerlumpten, vernachlässigten und verwahrlosten Kreaturen barg. Man hätte die Zahl leicht verdoppeln und verdreifachen können. Als die Polizei die Kinder ein paar Stunden beisammen hatte — ließ sie sie wieder frei. Sie konnte ja auch nichts anderes tun. Die Polizei ist dazu da, in der Stadt Ordnung zu halten, aber nicht, um Kinder zu waschen, zu kämmen und zu erziehen. Ein paar Tage erregten die Zeitungen einen Sturm. Es erschienen Artikel, man brachte Photographien der Kindergruppe auf dem Dache der Polizeistation zusammen mit den Schutzleuten. Man verlangte Fürsorge, Unterbringung, Schulbildung. Und dann geschah fürs erste einmal nichts. Es gibt sehr viel zu tun, man kann ja Institutionen nicht aus dem Boden stampfen und alle — Privatleute und Institutionen — sind mit Arbeiten und Geschäften überlastet (Prosperity!) und man vergißt in Palästina sehr schnell. Es gibt ja jeden Tag soviel Neues.

Aber es gab doch viele, sowohl unter den alten Palästinensern wie auch unter den Neuen, die bei diesen Artikeln, beim Anblick dieser Bilder, bei der Betrachtung der Straßen, wo man ja die Kinder vorbeischleichen sehen konnte, wenn man nur acht gab, aufhorchten und nachdenklich wurden. Man spürte der Sache nach. Was sind das für Kinder? Die Antwort kam: hauptsächlich aus den orientalischen Gemeinden, die das ärmste Proletariat des jüdischen Palästina bilden. Yemeniten, Kaukasier, Kurden, Bagdader. Niedrigster Lebensstandard, große Familien, unfaßbare Wohnungsverhältnisse, keine Facharbeit, kein Schulzwang, keine soziale Hilfe, oder, wenn es hier und da etwas gibt, dann viel zu wenig. Und man fragte weiter: wie steht es überhaupt heute mit der sozialen Fürsorge? Wie steht es mit der Sorge für die neuen Einwanderer, wie mit Kinderfürsorge, wie mit Alten, mit Kranken?

Die alten Palästinenser ließen die vergangenen Jahrzehnte der Kolonisation an sich vorüberziehen. Palästina war ein Land gewesen, das den Begriff der sozialen Fürsorge nicht kannte. Als die ersten Siedler ins Land kamen, fanden sie das alte Judentum vor, das aus den milden Gaben des Galuth lebte, nicht arbeitete und sich einen Kampf um die eigene Existenz nicht vorstellen konnte. Gegen dieses System, „Chalukkah“ nannte es sich, machte die junge zionistische Generation Front. Es hieß nicht Spenden sammeln oder annehmen, es hieß zuerst einmal arbeiten. Und man arbeitete, mit der Wut und Verve der fanatischen Anfänger, man stellte gewaltige Forderungen an sich und an die Genossen und wer nicht durchhalten konnte, der mußte die Rechnung mit sich selbst abschließen. Leistung, Arbeit, schwere Arbeit, Eroberung aller körperlichen Tätigkeit durch Juden um jeden Preis.

In dieser Idee lag eine tiefe Wahrheit. Sie hatte ihren moralischen Gehalt, ihre soziologische Begründung, sie lieferte der Kolonisation ihren gewaltigen Impetus. Sie war es, die die Administration der Rothschild-Kolonien reformierte, sie führte zur Bildung einer Lohnarbeiterschaft in den Siedlungen, sie führte zur Gründung der Kwuzoth und Moschawim im Emek und zur Bildung einer städtischen Arbeiterschaft. Solange die Einwanderung aus ausgewählten Pionieren bestand und solange sie klein blieb, war dieser Zustand tragbar und fruchtbar. Man kam durch mit großer Anstrengung und gegenseitiger Hilfe.

Aber dann änderten sich die Zustände von Grund auf: Kapitalisierung des Landes. Anwachsen der Städte, Masseneinwanderung. Masseneinwanderung von Familien, darunter körperlich **Schwache, hilfsbedürftige Menschen, die an Mitteleuropa mit seinem groß ausgebauten Wohlfahrtsnetz und seiner öffentlichen Fürsorge gewöhnt waren. Und Palästina erwachte eines Tages mitten** aus der Prosperity heraus und sah sich ganz neuen Problemen gegenüber: Kinder ohne Obdach und Ueberwachung, Familien, die Fürsorge brauchen, der Ruf nach einer ganzen Reihe von sozialen Institutionen. So wie sich die Dinge gewandelt haben, kann man nicht mehr nach amerikanischem Muster vorgehen und erklären, hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Hier muß geschehen, was in jedem organisierten zivilisatorischen Gemeinwesen zu geschehen hat. Sorge für Kinder und Schwache, für Defektive, für Unterstützungsbedürftige.

3 Eine großs Rede

Miß **Henriette Szold**, die seit einiger Zeit im Waad Leumi als der Vertretung der palästinen**sischen Judenheit eine soziale Abteilung zu gründen sucht und sich die ersten wirklich ausgebildeten Mitarbeiter auf diesem Gebiet heranzieht, stand in der letzten Session der Assefat Haniwcharim auf und hielt eine umfassende Rede, aus der das Gewissen des Jischuw sprach.** Sie gab eine Schilderung der Situation: Kinder, die manchmal gar nicht, oder nur ein oder zwei Jahre zur Schule gehen; Kinder, die nie ein Handwerk lernen und Schuhe putzen oder Gelegenheitsarbeiten machen, sich auf den Straßen herumtreiben. Ganze Familien von Einwanderern, für die man sorgen muß. Sie schilderte die Notwendigkeit eines umfassenden neuen Systems der sozialen Arbeit, das nicht zerstreuten privaten Bemühungen überlassen bleiben darf, sie rüttelte die Delegierten aus ihrer Lethargie auf, von denen manch einer vielleicht zum ersten Male von diesen Zuständen hörte. Vielleicht wird es dem Geist und der Energie dieser Frau gelingen, wirklich einen Mittelpunkt für soziale Arbeit zu schaffen, damit unsere Jugend nicht auf den Straßen gefährdet ist und das Elend, das sich unter der schillernden Prosperität verbirgt, gemildert werde.

4. Das Land in Entwicklung

Unter den „Neuen“ gibt es viele, die überhaupt die Situation nicht begreifen und nicht fassen können, daß dieses Palästina, das sich ihnen in den Straßen der Städte so modern entgegenstellt, überhaupt kein ausgearbeitetes System der sozialen Fürsorge besitzt. Es muß immer wieder gesagt werden — und man kann es ja auch in den städtischen Geschäften leicht vergessen —, daß Palästina bis vor kurzem ein unentwickeltes Land war und es in sehr vielen Beziehungen noch ist. Unter den Arabern gibt es außer ein paar spärlichen Säuglingsstationen keine soziale Fürsorge. Die Regierung hat bisher sehr wenig in dieser Beziehung getan. Es gibt kaum Schutzgesetze im Lande, weder Kinder- noch Frauenarbeit ist in genügendem Maße geregelt. Unter den Juden hat man verschiedene Ansätze gemacht, aber sie sind nicht ausreichend und erst seit die genannte Abteilung beim Waad Leumi existiert, wird eine gewisse Ueberwachung der einzelnen Arbeiten und eine Zentralisierung versucht. Und mit Recht sagen die „alten Zionisten“, die heute nach Palästina kommen, daß sie sich die Dinge ganz anders vorgestellt haben. Für sie, die sie die Gemeinschaftserziehung in den Kwuzoth und die Kinderhäuser von Ejn Charod aus der Propaganda und der Presse kannten, ist dieses ganze Problem einer sozialen Fürsorge ganz neu. Es ist auch für Palästina neu, aber man muß damit fertig werden.

5. Das Ende einer großen Schöpfung

Einige Zeit, bevor die Polizei in Tel Awiw ihre Razzia auf die verlassenen Kinder machte, wurde in Tel Awiw ein Heim für Kinder orientalischer Gemeinden geschlossen. Es war ein Heim eigener Art. In einem der ärmsten verlassensten Viertel von Tel Awiw hatte **Maja Rosenberg**, die wie kaum eine zweite die Lage dieser Familien **und ihrer Kinder kannte, ein Tagesheim aufgebaut und einen Klub für größere Kinder angeschlossen. Es wurde dort alles aus eigenen Kräften gemacht und mit den geringsten Mitteln gearbeitet. Selbstgemachte Möbel und Spielsachen, schwerste geistige und körperliche Arbeit, das Geld wurde selbst aus dem Ausland aufgebracht. Fünf Jahre lang ging diese Arbeit und sie trug Früchte. Die Kinder aus den elenden Hütten ringsum gewöhnten** sich an dieses Heim, man bekam Verbindung mit den Eltern, es wurde eine richtige Settlement-Arbeit gemacht, für ärztliche Behandlung, für Unterricht, für Arbeitsbeschaffung gesorgt. Wer diese Kinder und die Häuser ihrer Eltern sah, wußte genau, daß hier eine sozial unbedingt notwendige Arbeit gemacht wurde, und zwar von einem erstklassigen Pädagogen, der mit Verständnis und Geduld und Energie an die Sache heranging.

Das Heim mußte vor ein paar Monaten geschlossen werden. Es war kein Geld mehr da. Man ging zur Stadtverwaltung, zu den verschiedenen Institutionen, aber das half alles nichts. Hier gab es Bedenken und dort kein Geld, hier keine Antwort und dort den Amtsschimmel. Fünf Jahre Arbeit sind in nichts zerflossen und die 30 Kinder können wieder in den Straßen des kaukasischen Viertels herumlaufen. Neues Material für die nächste Razzia der Tel-Awiwer Polizei. Ist das nun Palästina? Oder ist das Amerika? Prosperity und verlassene Kinder, Drainage der Chule-Sümpfe und wilde Spekulation — das Rad der palästinensischen Entwicklung beginnt sich so schnell zu drehen, daß man dabei den Atem verlieren kann.

Will Steinberg geht mit seiner Mutter in den Tod. Will Steinberg, bis zum Hitler-Regime einer der erfolgreichsten Dichter der deutschen Kleinkunstbühne, hat zusammen mit seiner Mutter Selbstmord begangen, nachdem ihm als Juden im heutigen Deutschland keine Existenzmöglichkeit mehr gegeben war. Er wurde 42 Jahre alt.

Palästina-Einwanderung im November: 4838 Juden. Im Monat November 1934 kamen, wie das Einwanderungsamt mitteilt, 4838 Juden nach Palästina, unter ihnen 371 Angehörige der Kapitalistenkategorie mit einem Mindestkapital von je 1000 Pfund. Auf Touristen-Visen kamen 448 Juden ins Land.

DIE FILMWOCHE

Wir bringen im folgenden Filme dieser Woche mit Ursprungsbezeichnung.

Tschechische Filme: „Aergert nicht den Großpapa“, „Polenblut“, „Im fremden Revier“, „Tatra-Romanze“, „Der letzte Mann“.

Französische Filme: „Moskauer Nächte“.

Englische Filme: „Jud Süß“.

Amerikanische Filme: „Die wilde Last“, „Der Dämon“.

Oesterreichischer Film: „Nocturno“.

Deutschsprachige Filme: (Arierparagraph): „Chopins Abschiedswalzer“, „Ihr größter Erfolg“, „Der verlorene Sohn“, „Besuch am Abend“, „Mein Herz ruft nach Dir“, „Csardasfürstin“.

Dr. Franz Weiß:

Einige Nachrichten über die Juden in Braunau

Die Stadt Braunau war den Břevnover Benediktinern untertan. Trotz dieses geistlichen Charakters der Stadt, ja vielmehr gerade durch das Benediktinerkloster dürften hier bereits um die Mitte des XIV. Jahrhunderts Juden ansässig geworden sein. Damals standen die Juden als königliche Kammerknechte unter dem direkten Schutz des Königs, der von ihnen andrerseits erhebliche Abgaben, den Judenzins einhob. Ab und zu hat der König an gewisse Städte zur Auszeichnung und zur Hebung ihrer Finanzen das Recht, die Juden selbst zu besteuern, übertragen. Besonders unter Kaiser Karl IV., der eine städtefreundliche Politik betrieb, kam es zu verschiedenen Exemtionen. Leider ist es auch vorgekommen, daß sich Kaiser Karls Überantwortungen von Juden an die Städte sehr unheilvoll auswirkten, so etwa in Worms, wo man die Juden als mit Haut und Haar ausgeliefert betrachtete und noch nach Jahrhunderten das Recht ableitete, sie willkürlich umbringen zu dürfen.

Auch für Braunau erließ Karl IV. etwa zu gleicher Zeit — es war im denkwürdigen Jahr 1348 am 19. September — ein die Juden betreffendes Privileg. (Archiv Břevnov III, 84.) Es ist nicht an die Stadt, der er knapp vorher die Rechte, wie sie königliche Städte innehaben, verliehen hatte, sondern an die Erbherrschaft gerichtet. Abt Předbor von Chroustoklat und dem Kloster in Braunau wird gestattet, in Braunau zwei Juden samt Frauen und Familien zu beherbergen. Dieselben sollen von allen Leistungen an die königliche Kammer befreit sein. Die Bewilligung zur Aufnahme von Juden gereichte aber nicht nur der Herrschaft zum Vorteile. „Wegen der Ermöglichung der Geldleihe war die jüdische Ansiedlung auch im Interesse der Bürger gelegen.“ (Peterka, Rechtsgeschichte I, 83.) Denn Christen durften nach kanonischem Recht keine zinsbaren Darlehen gewähren. Zumal in einer geistlichen Stadt dürfte sich das kirchliche Zinsverbot länger und strenger behauptet haben als anderswo. Juden waren ihm jedoch nicht unterworfen.

Dafür, daß von Kaiser Karls Privileg Gebrauch gemacht wurde und daß bereits damals in Braunau Juden wohnten, spricht der Umstand, daß ein Haus „Judenhaus“ hieß. 1574 wird so ein Haus bezeichnet, das Abt Johann III. von Chotov dem Braunauer Bürger Andreas Schlegel abkauft. (Wintera, Geschichtsbild 44.) Die wahrscheinlich falsche Annahme, daß es sich hiebei um das heutige Kinogebäude am Ring handelt, dürfte dadurch aufgekommen sein, weil um 1780 dort Juden ihr Domizil hatten. — Lange dürften sich jene von Karl IV. dem Abte zugebilligten Judenfamilien kaum in Braunau gehalten haben. Weder in Stadtbüchern — sie reichen bis 1407 zurück — noch in Urkunden habe ich bisher für die Zeit vor etwa 1750 eine Erwähnung über in Braunau ansässige Juden gefunden. Braunau scheint demnach lange judenrein gewesen zu sein.

Trotzdem weist die Braunauer Geschichte ein schwarzes Blatt auf, das von arger Judennot erzählt. 1542, als die böhmischen Juden ausgewiesen worden waren, nahm ein Teil, der nach Schlesien wollte, seinen Weg durch das Braunausche. Sicher war die Nachricht von der bevorstehenden Vertreibung der Juden ein Signal für allerlei faule Elemente, die sich an den Durchzugsstraßen in der Hoffnung auf einen fetten Fang zu Banden zusammenschlossen. Man hatte gegen die Beraubung von Juden weniger Bedenken, weil man im Vertrauen auf die allgemeine Mißstimmung gegen sie der Meinung war, daß an so inferioren Wesen verübte Verbrechen leichter durchgehen, kein Hahn danach krähen, ja allenthalben eher Wohlgefallen auslösen wird.

Die mit einem Geleitbrief des Königs ausgestatteten Juden — es scheint ein riesiger Zug gewesen zu sein — wurden von einem königlichen Hauptmann bis zum Städtchen Politz geleitet. Dort übernahm sie der Braunauer Abt Matthias in seinen Schutz, der sie nach königlicher Weisung über die Grenze bis nach Schweidnitz bringen sollte. Er führte sie nur bis Braunau. Die weitere Begleitung verweigerte er und überließ die Juden allein einer hauptsächlich aus Braunauern und Politzern bestehenden, etwa 200 Mann starken Begleitmannschaft mit einem Hauptmann Holy und zwei anderen Hauptleuten an der Spitze. Man hatte den Bock zum Gärtner gemacht. Die Juden hatten scheinbar und mit Recht vor ihren Beschützern mehr Angst als vor den Räubern, die bald, in der Nähe von Giersdorf auftauchten. Den Begleitern — sie standen mit den Räubern sicher unter einer Decke — fiel es natürlich nicht ein, gegen dieselben vorzugehen und freie Bahn zu schaffen. So begannen denn die Juden mit den Wegelagerern zu paktieren. Diese verlangten eine große Summe, wenn sie die Juden passieren ließen. Zur Unterstreichung ihrer Forderung begannen sie sich bedrohlich zu gebährden. Da begannen Hauptmann Holy und seine netten Kumpane sich den Kopf zu kratzen, bedeuteten den Juden, daß es ihnen nicht einfalle, in einer so gefährlichen Situation ihre Haut zu Markte zu tragen, daß sie die Juden im Stiche lassen wollen, es wäre denn, daß jeder Mann ein Schock Groschen bekommt. Indessen war ein Jude nach Braunau zurückgeritten, um dem Abt die bedrohliche Lage zu schildern und um Verstärkung zu erbitten, auf die nun die Juden warteten. Nun galt es, keine Zeit zu verlieren, damit die Beute nicht doch entgehe. Einerseits schickten die Räuber Parlamentäre, welche freien Durchzug versprachen. Die Begleiter andrerseits spielten sich plötzlich auf die starken Männer auf, verwiesen auf ihre dreifache Überzahl, wollten nicht länger warten, brachen auf und trieben so die Juden den Räubern in die Arme. Sobald sich diese zeigten, machten die Herren Hauptleute Kehrt und gaben Zeichen zur Flucht. Ein großer Wirrwarr entstand. Die Räuber stürzten sich auf die Juden und ihre Habe und auch viele von der wackeren Schutzmannschaft taten sich daran gütlich. Die Juden mußten gegen ihre eigenen Beschützer vorgehen. Viele Juden waren in dem Gemetzel umgekommen, viele verwundet. So geschehen am 22. Juni 1542.

Von der Begleitmannschaft war nur etwa ein Drittel (28 Braunauer und 44 Politzer) bei den Juden verblieben, wohl auch nur deshalb, weil sie sich noch etwas von ihnen erhofften. Am nächsten Tag drohten sie, alle Juden zu erschlagen, wenn sie nicht, wie versprochen, ein Schock Groschen pro Mann bekommen. Mit 26 Schock wurden die Juden ihre Braunauer Beschützer los. Die Politzer vertrösteten sie bis Schweidnitz. Dort wollten sie vor Gericht einwenden, daß der durch die Begleiter zugefügte Schaden größer sei, als die geforderte Summe. Da machten sie sich schleunig aus dem Staube.

Dem Abt wurde jedoch wegen dieser Vorkommnisse ein großer Prozeß gemacht. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er das königliche Gebot, die Juden gut über die Grenze zu bringen, nicht befolgt habe, daß seine Leute den königlichen Geleitbrief verletzt haben. Der Abt wurde selbst auf die Prager Burg geladen. Man wollte ihn selbst zur Verantwortung ziehen, wenn er nicht die Schuldtragenden brächte. 26 wurden namhaft gemacht, teils Tote, teils Verschollene. Endlich im Jahre 1546 machte man der Sache ein Ende, enthob den Abt der Anklage und trug ihm nur auf, die wirklichen Übeltäter, die ihr Leben verwirkt hatten, zu eruieren. (Sedláček, Hrady, zámky a tvrze V, 63 f, 245; Lumír 1865.)

In den Stadtbüchern liest man zwar nichts über Braunauer Juden. Juden aus der Umgegend, insbesonders solche von Nachod, finden dagegen ab und zu Erwähnung. — Den verbreiteten Volksglauben, daß die Juden schwunghaften Handel mit gestohlenem Kirchengut treiben, will sich 1579 der Schwerverbrecher Benisch Partsch zu nutze machen, indem er bei einem peinlichen Verhör statt der wirklichen Käufer der von ihm aus Kirchen gestohlenen Kelche einen Juden aus Nachod angibt. Wie man ihn dann „zum Nachott auff einen Wagen gefurett hat, ist ihme dort weder der Jüde noch desselben Hauß bekannt gewesenn“. (Franz Weiß, Blutbuch, 157.) — Den 4. January ao 1686 erscheinen zwei Nachoder Juden (Namen kennt das Protokoll keine) vor dem Braunauer Rat, um den Carl Weiss zu klagen, da er sie mit einem Knecht angeritten, mißhan-

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Der Halleysche Komet.

Verehrliche Redaktion! Ich bitte um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu dem in einer der letzten Nummern der „Sw." erschienenen Aufsatz „Von jüdischen Seeschlachten", wo in der zweiten Spalte erwähnt wird, daß Rabban Gamliel zwei Schüler hatte, die imstande waren, die Zahl der Meerestropfen mit mathematischer Genauigkeit zu berechnen, wäre in diesem Zusammenhang auf eine sehr interessante Quelle im Talmud hinzuweisen. Dieser Passus des Verfassers des Aufsatzes ist dem Talmudtraktat Horajoth 10a entnommen. Daselbst heißt es, daß Rabban Gamliel und Rabbi Josua gemeinsam eine Seereise unternahmen. Der erste nahm als Wegzehrung nur Brot mit, während der andere auch noch Brotmehl mitnahm. Als das Brot des Rabban Gamliel zu Ende war, fragte er den Rabbi Josua, wieso er gewußt habe, daß die Seereise länger dauern könnte und deshalb noch Mehl vorrätig hätte. Hierauf gab er ihm zur Antwort, daß es einen Stern gibt, der einmal in siebzig Jahren auftaucht und die Schiffskapitäne irreführt, er dächte, der Stern würde gerade jetzt auftauchen und sie irre führen. Da fragte Rabban Gamliel: „Bei diesen Kenntnissen mußt du Handelsfahrten unternehmen?" und Rabbi Josua antwortete: „Was wunderst du dich über mich? Da muß man sich vielmehr über deine zwei Schüler wundern, die imstande sind, die Meerestropfen zu berechnen und nichts zu essen und nichts anzuziehen haben."

Aus dem Passus, daß es einen Stern gibt, der in siebzig Jahren auftaucht, wollten Talmudforscher, wie der Oberrabiner von Prag Salomon Jehuda Rappaport (1790—1867), bewiesen haben, daß dieser Stern mit dem Halleyschen Kometen identisch ist.

Somit wäre der Halleysche Komet bereits den Tanaiten bekannt gewesen.

Rabb. Dr. A. H. Teller (Bilin).

✠

Sehr geehrte Herren Gg!

In der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichten Sie einen Bericht des Herrn Lipsky über die karpathorussische Alijah, in dem es u. a. heißt: „Der Misrachi brachte seine Leute nach Ramat Gan, der größte Teil von ihnen ist aber heute bereits in Tel Awiw."

Wir haben hiezu folgendes zu bemerken: Laut bei uns eingegangenem pünktlichen Bericht unserer Zentrale wurde der größte Teil unserer Olim in Ramat Gan in landwirtschaftlicher Arbeit eingeordnet. Auf Wunsch unsere Arbeitsbureaus in Tel Awiw wurden einige Handwerker in Tel Awiw beschäftigt. Es ist in keinem Fall vorgekommen, daß einer von ihnen den Platz in Ramat Gan verlassen hätte, um nach Tel Awiw zu gehen.

Es muß noch bemerkt werden, daß in Ramat Gan großer Arbeitermangel herrscht, so daß diese bisher rein jüdische Moschawah in letzter Zeit sich veranlaßt sah, arabische Arbeiter zu beschäftigen. Der Punkt ist also von nationalem Standpunkt von großer Bedeutung.

Wir bitten um wörtliche Veröffentlichung unserer Zeilen und zeichnen mit Zionsgruß

Chaluz-Hamisrachi.

J. Goldstein:

Zweite Weltkonferenz des Brit Trumpeldor

Wir bringen diesen informativen Artikel, um dessen Abdruck wir von der Nacivut des Betar ersucht werden, anläßlich der Krakauer Konferenzen.

Anfangs Jänner 1935 wird Krakau im Zeichen der Weltkonferenzen sämtlicher rev. Weltorganisationen — Zohar, Betar, Berit Hachajal und Jeshurun, WEREF und der Tel-Hay-Fonds-Kommissäre — stehen. Den Auftakt wird die Weltkonferenz des Berit Trumpeldor darstellen.

Berit Trumpeldor wurde im Jahre 1924 in Riga (Lettland) ins Leben gerufen. Ungefähr in dieselbe Zeit fällt die Schaffung der rev. Bewegung, der — insbesondere deren Schöpfer Vl. Jabotinsky — sich der junge Betar bald anschließt. Bald entstehen Betar-Gruppen in Polen, Oesterreich, in der Tschechoslowakei, Litauen, Rumänien usw.

Die erste Weltkonferenz des Betar findet erst im April 1931 in Danzig statt. 87 Delegierte aus elf Ländern vertreten die etwa 15.000 Mitglieder zählende Bewegung. — Die Beschlüsse der Konferenz sind von weittragender Bedeutung: während dem Betar bis dahin die Einheitlichkeit auf allen Gebieten gefehlt hat, entsteht nunmehr die Struktur einer straffen, auf militärischer Hierarchie aufgebauten Weltorganisation, in die die „Iqrone Betar" (Betar-Ideologie) gegossen werden, deren Wesen in den Begriffen: Judenstaat, Monismus, Legionismus ausgedrückt ist. Zugleich gewinnt die Erziehungsform und Methode konkrete Form in Prinzip der drei Hachscharot, d. i. der harmonischen Ausbildung auf kulturellem, fachlichem und wehrsportlichem Gebiet. Die höchsten Ziele betarischer Erziehung aber kristallisieren sich in den Begriffen „Hadar Betari", als dem Typ des neuen, adeligen jüdischen Menschen — und des „Giyus" (Mobilisation), der die Betarim während der ersten Zeit ihrer Arbeit in Erez Israel ihrem persönlichen Selbstbestimmungsrecht entzieht, sie den Befehlen des Staatsaufbaus und der Bewegung unterstellt und so fürs Leben dem Kollektiv einordnet.

✠

In diesen vorgezeichneten Bahnen vollzog sich die Tätigkeit des Betar. Die starke Anziehungskraft der betarischen Idee, verstärkt durch den stets wachsenden Druck des Antisemitismus, zog in diesen 3½ Jahren zehntausende neue jüdische Jünglinge und Mädchen in die Reihen des Berit Trumpeldor. Heute zählt die Bewegung mehr als 70.000 Mitglieder in 28 Ländern der ganzen Welt. Durch dieses gewaltige quantitative Wachstum wurde aber die Verinnerlichung des Betar nicht unerheblich gehemmt. Dazu kam einerseits die allzustarke Verpolitisierung (im schlechten Sinn), besonders der letzten eineinhalb Jahre, in die der Betar gedrängt wurde; und nicht zuletzt eine einseitige Erziehung und Ausbildung der Menschen, bei der die Harmonie der drei Hachscharot nicht berücksichtigt wurde. So kommt es, daß heute in der ganzen Bewegung ein Schrei nach Verinnerlichung und Erziehung geht; daß der Betar heute der Forderung, insbesonders seine maßgebenden Führer, in allen Ländern nach Vergeistigung und seelischer Neuorientierung folgen muß und wird.

✠

Wenn daher heute — nach mehr als 3½ Jahren — die Delegierten der stärksten zionistischen Jugendbewegung zu ihrer Weltkonferenz zusammenkommen, um die für die Zukunft der gesamten jüdischen Jugend schicksalsschweren Fragen zu behandeln — vor allem Fragen der Erziehung, Palästinaarbeit, der Rolle der jüdischen Jugend in der durch den agressiven Antisemitismus neugeschaffenen Situation sowie die internen Arbeiten der Organisation, Mädchenarbeit, Jüngstenarbeit usw., so blickt die ganze jüdische und nichtjüdische Welt mit Interesse und gespannter Aufmerksamkeit nach Krakau. Die betarische Jugend aber wird verstehen, diesem Interesse durch hohe Verantwortung, aber auch durch Fanatismus, Opfermut, Liebe zum Volk und die Tat gerecht zu werden.

Import-Export-Clearing House wird in Palästina geschaffen

Jerusalem. (JTA.) Das Komitee für Eröffnung von Märkten für die palästinensische Landwirtschaft hat in seiner letzten in Jaffa abgehaltenen Sitzung beschlossen, dahin zu wirken, daß der Import nach Palästina künftighin in ein bestimmtes Verhältnis zum Export gebracht wird. Aus jedem Lande werden nach Palästina Waren importiert werden dürfen, deren Wert nicht mehr als das dreifache des Exportwertes von Palästinawaren nach dem betreffenden Lande übersteigt. Zur Regelung dieses Warenverkehrs soll ein Clearing House für Exporte und Importe errichtet werden. Es wurde beschlossen, daß die Importquote für 1935 auf den Exportziffern von 1934 basieren soll. Der Plan wurde den höheren Instanzen zur Begutachtung unterbreitet, da noch nicht geklärt ist, ob nicht nach dieser Richtung Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Interpretierung von Art. 18 des Palästina-Mandates bestehen.

Zionistische Arbeit in Spanien und in Portugal

London. Der Generalsekretär der Zionistischen Weltorganisation Israel Cohen ist von einer Werbetour, die ihn durch Spanien und Portugal geführt hat, nach London zurückgekehrt. Er sprach in Madrid, Lissabon, Gibraltar und Barcelona in mehreren Versammlungen und führte Sammlungen für den Keren Hajessod durch. In Lissabon traf Israel Cohen mit dem englischen Gesandten Sir Claude Russell zusammen, der 1929 als englischer Gesandter in Bern den Zürcher Zionistenkongreß im Namen der Mandatarmacht begrüßt hatte. In Barcelona besprach Cohen mit dem englischen Konsul Fragen der jüdischen Einwanderung in Palästina.

Die UFA und ihre jüdischen Auslandsvertreter. In der Generalversammlung der UFA wurde auf eine Anfrage, ob die Verbindungen mit nichtarischen Auslandsvertretern gelöst wurden, geantwortet, daß langfristige Verträge vorlägen und daß eine derartige Maßnahme nicht im Interesse der Gesellschaft läge.

INLAND

V. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten in Mähr. Ostrau

Anschließend an den XI. Zionistentag hielt die A. G. S. Z. am 31. Dezember und 1. Jänner ihre V. Landeskonferenz ab. Obwohl die Eröffnungssitzung nur organisierten Chawerim der A. G. S. Z. zugänglich war, war der Saal dicht gefüllt, als Dr. Grünberger die Landeskonferenz eröffnete und die Erschienenen begrüßte. Hierauf ergriff Ch. Oskar Karpe das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes, welcher ein anschauliches Bild der intensiven und vielseitigen Arbeit, die von der A. G. S. Z. auf den verschiedensten Gebieten geleistet wurde, gab, und der die Stärkung der zionistischen Linken, insbesondere in Böhmen, wo die A. G. S. Z. die Mehrheit der Delegiertenmandate zum Zionistentag auf sich vereinigte, zu danken ist. Mit besonderer Genugtuung konnte der Referent auf die geleistete politische Arbeit verweisen, welche zu einem vollen Erfolg geführt hat und die Richtigkeit der politischen Konzeption der A. G. S. Z. schlagend bewiesen hat. Nach Beendigung des Referates eröffnete der Vorsitzende Dr. Brauner, Mähr.-Ostrau, die Diskussion zum Tätigkeitsbericht, an der sich die Chawerim Dr. Fritz Ullmann, Dr. Max Lasus, Dr. Georg Vida, Prof. Dr. S. Goldelmann (für die Liga für das arbeitende Erez Israel) Peter Hoffmann (für den Techelet Lawan) und Jehuda Tubin (für den Haschomer Hazair) beteiligten und welche vornehmlich den Fragen der Organisation der A. G. S. Z., der Stellung zur Liga für das arbeitende Erez Israel, zum Makabi, Makabi Hazair, zur Gründung eines „Hapoel" in der ČSR und den Fragen der Jugendbünde gewidmet war.

Die Tagung am 1. Jänner vormittags stand zur Gänze unter dem Zeichen des Referates Dr. Arje Tartakowers (Warschau). In meisterhaftem Aufbau analysierte der Redner die Entwicklung der Situation des jüdischen Volkes in der Welt und zeigte auf, wie die angebahnte Entwicklung zur Produktivierung der jüdischen Massen durch die Bildung des Nationalstaat-Gedankens abgerissen wurde und die Juden immer mehr in die Vermittlerberufe gedrängt werden. Die den Juden gewährte Gleichberechtigung ist nur eine legislative, sie hört auf vor der ökonomischen Entwicklung. Die jüdische Gleichberechtigung in der Welt hängt untrennbar mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit zusammen; das gleiche gilt vom Antisemitismus, der nicht eine Erscheinung der Völkerhysterie ist, sondern ein Ausfluß der ökonomischen Lage der Menschheit.

Der Protest gegen Spira hält an

Nach den Protesten der Jüdischen Partei in Prag und einer Reihe anderer Städte der Provinz Böhmens, Mährens und der Slowakei erhalten wir weitere Berichte über Protestversammlungen.

Košice: Hier fand am 20. Dezember ein großes Protestmeeting gegen Rabbi Spira statt. Im großen, überfüllten Saal des „Schalkas" eröffnet der Vorsitzende der Kreisleitung der Jüdischen Partei, Herr Ing. Goldberger, die von allen jüdisch-nationalen Vereinen und Institutionen und der jüdischen Kongreßgemeinde besuchte Versammlung. Dr. Chaim Kugel schilderte in einer groß angelegten und sachlichen Rede das gesetzwidrige Vorgehen des Rabbiners Spira und der von ihm beeinflußten Clique, die mittelalterlichen Methoden, die er in seinem Kampf gegen Demokratie und Fortschritt durch Bannspruch, Boykott und Terror anwendet. Nach den Reden, die bei der Zuhörerschaft lebhaften Anklang fanden, wurde einstimmig eine Protestresolution gegen das Vorgehen von Spira, den Mißbrauch seiner Stellung für parteipolitische Zwecke und gegen die unerträglichen Zustände in PKR. angenommen, die an das Innenministerium geschickt wurde.

Trnava: Die Jüdische Partei versandte an die kompetenten Stellen eine scharfe Protestresolution gegen den herrschenden Opportunismus und die Korruption, die in PKR. von Rabbi Spira hochgezüchtet wird und die Einheitlichkeit des Judentums bedroht und gegen den Plan einer orthodoxen Landeskanzlei für PKR. Sie manifestiert für das hebräische Schulwerk und gegen alle Tendenzen es zu schädigen oder zu vernichten.

Uh. Hradiště: Der Kultusgemeindeausschuß und die Jüdische Partei in Uh. Hradiště faßten in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig eine Resolution, in der sie gegen den Mißbrauch orthodoxer Kreise in PKR. für parteipolitische Zwecke protestieren, gegen den Zwang, der auf jüdische Eltern ausgeübt wird, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken und fordert, für die jüdische Jugend jüdische Schulen zu schaffen oder ihnen zumindest die Möglichkeit zu geben, ruthenische Schulen zu besuchen, da sich die Ortsbevölkerung aus Ruthenen zusammensetzt und der berechtigte Vorwurf von Seiten der Ortsbevölkerung gemacht werden kann, daß die Juden der Tschechisierung dienen. Dieser Vorwurf sei ebenso berechtigt als der Vorwurf, den man vor dem Umsturz den Juden gemacht hat, die in tschechischen Gegenden ihre Kinder in deutsche Schulen geschickt haben.

Einlösung der Zinsscheine der P. L. D. C. Wie uns die Palestine Land Development Co., Ltd. London-Jerusalem mitteilt, werden die Zinsscheine Nr. 4 per 31. Dezember 1934 der siebenprozentigen Dollaranleihe der Gesellschaft, Ausgabe 1931, in der Tschechoslowakei bei der Mähr.-Ostrauer Volksbank, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße 13, eingelöst; die Gesellschaft bittet die Inhaber ihrer Obligationen von dieser Erleichterung des Zinsinkassos Gebrauch zu machen.

Jüdische Kultur-Konzerte. Zur Veranstaltung und Mitwirkung von neu-hebräisch pal. Liederabenden steht der bekannte Konzert- und Radiosänger J. Segal-Rosenbach (Tenor) mit einem — jeder Geschmacksrichtung berücksichtigten — vielseitigen Konzertrepertoir und abendfüllenden Programm wie: Neuhebräische und jiddische Kunstlieder, hebr. Orient, (pal. jemenitischen) — charakt. ostjüdische Volkslieder — gewählte Kompositionen und musikalischen Bearbeitungen von: Engel, Milner, Achron, Nadel, Kipnis u. a. Texte: Bialik, Tschernichowski, Sžneur, Hameiri, Perez, An-ski, Reisen, Rosenfeld u. a. — zur entsprechenden Zeit und Honorarvereinbarung zur Verfügung. Ständige Adresse: J. Segal-Rosenbach, Bratislava, Polovnicky Rad 20/II. e

delt und ihnen „vor 3 gulden Schnürl genohmmen hatte". Durch das gerechte Urteil ist dem Übeltäter „der Arrest auf dem Rathauß und den Juden vor die Schläge und auf offendlicher Straße ohne Ursache angetane gewalth 6 gulden gelde zugeben aufgeleget worden". (Prothocollum, resp. Notaten-, Memorabilienbuch livitatis Braunensis Anno 1681, Stadtarchiv.)

Der erste Jude in Braunau, der sich mit Sicherheit feststellen läßt, heißt Abraham Hamburger. Er wirkte in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts in Braunau als Tabakverleger und wohnte am Ring im Hause Nr. 105 (dem heutigen Kinogebäude). Sein Sohn Israel Hamburger ist der erste jüdische Schüler am Braunauer Benediktinerstiftsgymnasium. Kaiser Josef II. hatte in dem Bestreben, den Bildungsgrad der Juden zu heben, ihnen den Besuch der Universitäten, Gymnasien und Akademien gestattet. Am 14. Dezember 1782 ergeht eine „Vorschrift für die Gymnasiallehrer über die Judenkinder", die als interessantes Zeitdokument, wenn sie auch das gestellte Thema überschreitet, hier wiedergegeben sei.

„Da die Gesetzgebung den Judenkindern die Besuchung der Gymnasien und hohen Schulen erlaubt, ist es ihre Absicht, die Gelegenheiten zur Ausbildung einer Nation zu vermehren, der sie eine erweiterte Duldung zuzugestehen für gut befunden hat. Diese Absicht würde größtenteils vereitelt werden, wenn die Eltern zu besorgen hätten, daß ihre in die Gymnasien geschickten Kinder, entweder Mißhandlungen ausgesetzt sind oder in ihrer Religion irre gemacht werden mochten. Es werden daher die Lehrer angewiesen, die sich bei ihnen meldenden Eltern vor allem durch eigene anstän- [illegible] ch die Versicherung beruhigen, daß in beiden Stücken durch höhere Vorschrift für den Schutz der Kinder zureichend vorgesorgt sei. Uebrigens werden sie in Ansehung der Judenkinder folgendes zu beachten haben: 1tens, sind die Judenknaben, ohne irgend eine Ausnahme zu machen, gleich den Christenkindern in die lateinischen Schulen zuzulassen, sobald sie mit dem Zeugnisse einer Normal- oder Hauptschule ordnungsgemäß versehen sind. Jedoch sollen die Eltern erinnert werden, dafür zu sorgen, damit ihre Kinder stets anständig und reinlich gekleidet, auch ohne alle äußere Unterscheidungszeichen, welche den übrigen Knaben zu Spöttereien Anlaß geben könnten, in der Schule erscheinen. — 2tens werden die Lehrer nicht nur durch eigenes unparteiisches und liebreiches Betragen ihren Schülern einer anständigen Begegnung und Verträglichkeit geben, sondern auch die christliche Jugend von Zeit zu Zeit hiezu ermahnen und die dagegen handelnden mit in die Augen fallender Strenge bestrafen. — 3tens. Zwar sind alle Gattungen von Kaufe, Verkaufe und Tausche zwischen der Jugend in den Schulen überhaupt untersagt; die Lehrer werden jedoch zur besonderen Aufmerksamkeit in diesem Punkte bei den Judenknaben angewiesen, weil dadurch am ersten zu Unordnungen und Uneinigkeiten zwischen der Jugend beiderlei Religionen Anlaß gegeben werden kann. — 4tens. Weil der Anfang des Unterrichts mit einem Gebete gemacht wird, bei welchem die Juden anwesend zu lassen sowohl wegen ihrer Religionsbegriffe, als wegen der Ehrerbietung, die wir den Sachen und Namen, die in den Gebeten vorkommen, zu erhalten schuldig sind, nicht wohl schicklich sein würde, so haben die Lehrer den Judenknaben vorzuschreiben, daß sie immer etwas später als die christlichen und zwar erst damals in die Schule kommen, wann das allgemeine Schulgebet bereits geendigt ist. Weiter wird in der Verordnung bestimmt, daß die Juden vor dem Schlußgebet und vor der Christenlehre zu entlassen sind; daß sie frei haben sollen; sowohl wenn die Christen gottesdienstliche Uebungen haben, als auch wenn jüdische Religionsfeiern einfallen.

Jener Israel Hamburger wird der Anlaß zu einer großen „unliebsamen Studentenaffaire" am Braunauer Gymnasium, zu einer „allgemeinen öffentlichen Empörung der Jünglinge". — Am 16. Juli 1783 haben die Burschen mit dem Judenhut des Israel Hamburger irgendwelche Allotria getrieben und ihn beschädigt. Es scheint auch zu einem Skandal in der Kirche gekommen zu sein. Keiner wollte gestehen, wer den Unfug getrieben hat; ein heimliches Komplott sei zugrunde gelegen; bei diesem „Aufruhr hat sich auf wiederholte Ermahnung nicht nur einer, sondern alle, alle haben sich widersetzt". So schreiben die Professoren. Bestraft wurden die Jungen wirklich mit „in die Augen fallender Strenge": sie wurden mit Ruten geschlagen. Scheinbar haben sich auch in der Stadt Stimmen gefunden, die es unverständlich fanden, daß man die Buben so züchtigt oder daß man wegen eines Judenjungen so viel Aufhebens macht. Der Vorfall kam auch dem Kreishauptmann in Königgrätz Anton Hanisch, dem seitens der Professoren ein Protokoll zugesandt worden war, zu Ohren. (Der Kreishauptmann war damals zugleich als „Direktor" des Gymnasiums, eine Art Inspektionsorgan, dem die Professoren mittelbar unterstanden. Zur Seite stand ihm ein Vizedirektor, damals der Wekelsdorfer Pfarrer Franz Eitrich. Der eigentliche Anstaltsleiter war der „Präfekt" P. Franz Schmidt.) Das Gymnasium bekam eine arge Nase. Der Kreishauptmann schreibt, daß Mängel im sittlichen Unterricht vorliegen mußten, sonst hätte sich ein solcher Vorfall überhaupt nicht ereignen können. Schuld trügen sohin die Gymnasialvorsteher selbst. Auch seien die Jünglinge ohne genügende Untersuchung gepeitscht worden, welche Strafe selbst in den niederen Schulen verboten sei. (Erlaß vom 11. August 1783.) — In bewegtester Form äußern sich nun die Professoren. Vor allem verwahren sie sich, daß die ganze Schuld des Studentenaufruhrs auf den schweren Verdacht einer vernachlässigten moralischen Bildung fiele: „Man gibt gern zu, daß nur die ordentliche Aufführung der sicherste Beweis sei einer guten Moral, nicht aber im Gegenteil, daß ein jeder Unfug von dem Mangel des moralischen Unterrichtes müsse hergeleitet werden. — Video meliora, proboque, deteriora sequor. Ja, die beste Moral ist oft um so weniger hinlänglich, alles unliebsame zu vertreiben, als es sicher ist, daß auch bei der genauesten politischen Gesetzgebung und bei allen zweckmäßigen und eingeschärften Zwangsmitteln dennoch so viel und verschiedene Unordnungen im Lande vorkommen und bestehen." Dann wird in diesem Kabinettstück eines persönlich gehaltenen Amtsverkehrs dargelegt, daß die Strafe wohl mit den Disziplinarvorschriften in Einklang zu bringen sei. Endlich sagt das Traktat: „Die Gymnasialvorsteher sollen an diesem ganzen Fürgange allein Schuld tragen! Wir Lehrer alle sollen anstatt einer öffentlichen, hinlänglichen und exemplarischen Satisfaktion zum Gelächter der unterhabenden Jugend und zum Gespötte unserer Feinde werden, besonders derjenigen, die an der empörten Jugend großen Anteil haben! Das sind Umstände, welche ohne Schuld ein jedes redliches Herze äußerst kränken müsse." Diesen Bericht vom 26. August 1783 nimmt der Schuldirektor mit Befriedigung zur Kenntnis und verspricht neuerliche Untersuchung. (Nach Dokumenten im Gymnasialarchiv, vergl. auch Maiwald, Geschichte des öffentlichen Stiftsgymnasiums in Braunau.)

Der ganze Vorfall zeugt — mag man auch die Art der Strafe mißbilligen — von dem Gerechtigkeitssinn der geistlichen Lehrer, mit dem sie, ohne sich dadurch Sympathien zu erwerben, das dem Judenknaben zugefügte Unbill nachdrücklich verfolgten. Auch keiner der genug zahlreichen jüdischen Schüler, die von Braunauer Benediktinern seither unterrichtet wurden, dürfte je eine Zurücksetzung seitens seiner Lehrer empfunden haben.

Auch der Bruder jenes Israel Hamburger, Jakob Hamburger, wird 1791 in das Gymnasium aufgenommen. Der Eintritt wurde, wie es damals bezüglich der Judenkinder vorgeschrieben war, dem Studiendirektor mitgeteilt, damit dieser die Aufnahme gutheiße. 1792 wird Jakob Hamburger in das „Buch der Ehre" eingetragen weil er „große Tätigkeit in Zutragung des Wassers bei der entstandenen Feuersbrunst bewiesen hat". (Maiwald, Verzeichnis der Absolventen.)

Aus der Zahl ehemaliger jüdischer Schüler des Gymnasiums seien herausgegriffen: Hofrat Dr. Heinrich Schur, Dr. Julius Bauer, beide aus Nachod, beide hervorragende Internisten an der Wiener Universität, und der bekannte Reichsratsabgeordnete Dr. Franz Roser, der als einer der ersten im österreichischen Parlament die Arbeiterfrage aufs Tapet brachte. Bekannt ist sein unermüdlicher, oft verlachter Kampf gegen das kleine Lotto, gegen die Trunksucht, gegen die Nachtarbeit der Frauen und Kinder. Roser stammt aus Wekelsdorf und hieß ursprünglich Moritz Popper.

TARBUTH

Tarbut und der Zionistentag. Das Tarbutreferat auf dem Zionistentag wurde von Dr. Kugel gehalten und eine eigene Tarbut-Kommission wurde eingesetzt, welcher Herr Dr. Kornblüh aus M.-Ostrau präsidiert hat. Die Kommission hat dem Zionistentag Resolutionen vorgelegt, welche einstimmig angenommen worden sind. Dieselben sind auf Seite 6 abgedruckt und beweisen, welch wichtige Aufgaben der Tarbut-Organisation in Zukunft bevorstehen, aber auch, daß die Zionisten in der Tschechoslowakei die Wichtigkeit dieser Aufgaben zu würdigen wissen. Um dieser Tatsache Ausdruck zu verleihen und um den Kontakt zwischen dem Landesverband und der Tarbut-Organisation enger zu gestalten, wurde der Tarbut-Organisation innerhalb des Landesverbandes eine Delegiertenstelle mit Virilstimme eingeräumt. Sie wurde durch die Schriftführerin der Tarbut-Organisation, Frau Irma Polak, besetzt. In der Generaldebatte wurde die Forderung nach einer Reform bzw. Umgestaltung des Religionsunterrichtes ganz behervorgehoben.

Die Generalversammlung der Tarbut-Organisation wird am 2. Feber stattfinden. Das Programm der Generalversammlung wird noch bekanntgegeben werden.

Iton chaj im milon chaj (Gesprochene Zeitung mit lebendem Wörterbuch) der Tarbutorganisation und brit ivrith erscheint diesmal am 12. Jänner. (Café Aschermann, Goldener Saal, 8 Uhr abends) und wird eine spezielle Frauenbeilage enthalten.

LITERATUR

Palästinaliteratur des Fibaverlags. In unserer letzten Nummer sind die Preise der Palästinabücher unrichtig angegeben gewesen; sie lauten richtig:

Press: Palästina-Handbuch . .	Kč 130.—
Hugo Herrmann: Palästina-Kunde I—IV	„ 75.—
Hugo Herrmann: Generalkarte von Palästina	„ 25.—
Hugo Herrmann: Palästina, wie es wirklich ist	„ 53.—

TURNEN — SPORT

Der II. Makabia entgegen!
Es starten . . .

Hakoah-Wien hat 27 Schwimmer und Schwimmerinnen in das Makabia-Training genommen und beabsichtigt, 20 bis 22 davon nach Palästina zu entsenden. Die folgenden prominenten Schwimmer und Schwimmerinnen werden zur Makabia-Ausscheidung zugelassen:

Hedy Wertheimer, Fritzl Löwy, Judith Deutsch, Gerda Gottlieb, Annemarie Pick, Lucie Goldner, Walter Stein, Paul Vago, Hans Goldberger, Alfred Guth, Karl Adler.

Das Makabia-Komitee, unter Leitung Dr. Lelewers, hat alle jüdischen Sportorganisationen Palästinas zur II. Makabia eingeladen. — Während der Makabia wird die Grundsteinlegung für das Makabi-Dorf (Kfar ha-makabi) stattfinden. — Dr. Lelewer führte Verhandlungen mit der Zionistischen Exekutive, der Jewish Agency, dem Waad Leumi, dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth. Es ist beabsichtigt, mit dem KKL. eine gemeinsame Propaganda-Aktion für die Makabia auszuarbeiten. — In Bath-Galim, einem Vorort von Haifa, wird für die Makabia ein Schwimmstadion gebaut, welches 3800 Zuschauer fassen wird. Bekanntlich wurden bei der I. Makabia die Schwimmwettkämpfe im Hafen von Haifa abgehalten. Angesichts der Tatsache, daß die besten Makabi-Schwimmer aus der Tschechoslowakei, Oesterreich und Tunis sich an der Makabia beteiligen werden, kann man mit großartigen Leistungen rechnen.

Jüdische Fußballspieler werden vom Sportklub Makkabi, Brünn, als manuelle Arbeiter gesucht. Anfragen sind zu richten an das Sekretariat, Brünn, Koliště 57.

Makabi Český Těšín veranstaltet gemeinsam mit dem Makabi Cieszyn (Poln.-Teschen) am Sonntag, dem 6. Jänner um halb 17 Uhr im Saale der „Polonia", Český Těšín eine Turnakademie mit anschließender Tanzunterhaltung und gestattet sich alle Makabivereine zu dieser Veranstaltung herzlichst einzuladen. Der Reingewinn dieser Veranstaltung wird zur Anschaffung von Turngeräten verwendet, die der Verein für seine Turntätigkeit dringend benötigt und hofft die Vereinsleitung, daß alle Makabiverbände von nah und fern diese Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen werden.

Hodonin. Makabi und Makabi Hazair veranstaltete zum erstenmal gemeinsam am 16. Dezember eine Chanukah-Feier, mit einem sehr bunten Programm, welches von dem zahlreichen Publikum mit Lob aufgenommen wurde. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Sprechchöre, welche meist zionistischen Inhaltes waren, weiters die rhythmischen Uebungen der Mädchenzöglinge und die Gesangvorträge und Violinvorträge des Ch. Hirsch. Abgeschlossen wurde das Programm mit einem lustigen Einakter, nachher wurden an alle Kinder Chanukah-Bonboniere verteilt, die von der Firma Küfferle und Maryš gespendet waren. Wir danken allen, die sich an dem Gelingen des Nachmittags verdient gemacht haben, besonders Ch. Renee Weigl und allen anderen.

Nový Bohumín. Am 15. Dezember fand die Turnakademie des Makabi statt. Bei einem guten Besuch, nahm das Programm mit der Begrüßung in Form eines „Gespräches zu Dreien" seinen Anfang. Es folgten die Vorführungen der verschiedenen Turnübungen (Stab- und Geräteübungen) — nach Altersstufen geordnet — an welchen sich insgesamt gegen 70 Makabim und Makaboth beteiligten. Die Uebungen der Kleinkinder am niedrigen Barren und die Leiterübungen fanden vollen Anklang. Auch die von den Turnerinnen vorgeführten Uebungen mit Medizinbällen und das rhythmische Turnen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Eine heitere Note brachte die Zimmergymnastik der Knaben-Zöglinge, die mit Hausgeräten, wie Besen, Leitern und Skistöcken und Schirmen ausgerüstet, ihre Uebungen mit viel Geschick vorführten und die Volkstänze der Mädchen-Zöglinge. Besonders zu erwähnen sind auch die Uebungen am großen Turnring, die von der Turner-Riege vorgeführt wurden und die Pferdeübungen der Schüler-Riege. Die Bodengymnastik der Turner, die mit ihrer akrobatischen Gewandheit die Zuschauer zum Staunen brachten, erntete starken Beifall. Das Flammenschwingen des Turnlehrers Komanek beendete die hübschen Darbietungen, die auch in diesem Jahre wieder Zeugnis dafür ablegten, daß die turnerische Arbeit in unserem Vereine weitere Fortschritte macht. Während einer Pause in den turnerischen Darbietungen, brachte Tb. Neumann einige hebräische Lieder, die mit warmem Empfinden vorgetragen, eine gute Stimme und viel Begabung verrieten. Anschließend an das Turnprogramm erfreute Herr Ing. Hans Smetana aus M.-Ostrau die Anwesenden durch seine humoristischen Vorträge, die reichen Beifall auslösten. Die ganze Veranstaltung, bei welcher jung und alt auf seine Rechnung kam, kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden.
A. M.

PRAG

Veranstaltungskalender

5. **Jänner:** Oneg Schabath, Kamzíkova 3.
9. **Jänner:** Vortrag Kohn-Lauscher: „Das Schulpflichtige Kind."
10. **Jänner:** AGSZ. Vortrag: „Der XI. čsl. Zionistentag und seine Bedeutung." 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann.
12. **Jänner:** Tarbut und Brith Ivrith: Iton chaj im milau chaj mit Frauenbeilage (Café Aschermann, Goldener Saal, 8 Uhr abends).
19. **Jänner:** Brith Ivrith: Chamischah-assarbischwat-Abend mit reichem, künstlerischem Programm, 20 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.

Zionistische Volkshochschule

Beginn der Vorlesungen nach den Ferien am 14. Jänner. Dr. Felix Weltsch: „Antisemitismus".

Ueber den XI. tschechoslowakischen Zionistentag und seine Bedeutung veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten Donnerstag, den 10. Jänner, im Wintergarten des Café Aschermann einen Vortragsabend, bei dem Jakob Edelstein, Dow Biegun u. a. sprechen werden. Gäste willkommen.

Der Jüdische Verein, Kgl. Weinberge, beteilte auch im Jahre 1934 anläßlich des Chanukahfestes 33 arme jüdische Kinder mit Kleidern, Wäsche und Schuhwerk, 35 arme jüdische Familien mit Lebensmitteln und 40 arme Juden mit Kohle.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Dienstag, den 8. Jänner, präzise 8 Uhr abends. Redakteur Matuan E. Sachs: Plauderei über Kanada, Prof. M. Spielmann, Klavier. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Ing. Egon Pollak und Frau Ella, geb. Arnstein, Tel Awiw-Raanah, empfehlen sich als Vermählte. Dezember 1934.

BRÜNN

Ein neues Chaluzheim. Da das alte Chaluzheim wegen seines bau- und sanitätswidrigen Zustandes sich als gänzlich ungeeignet erwies, mußte ein neues ausfindig gemacht werden. Dies gelang endlich, und wurde vor kurzem das neue Heim in Neu-Czernowitz, Schulgasse 12, seiner Benützung übergeben. Es ist ein ebenerdiges, ehemaliges Fabriksgebäude, das einerseits an einen Hofraum, andrerseits an einen großen, den Chaluzim zur Verfügung gestellten Garten grenzt und schon durch seine freie Lage in einem schönen Stadtteile einen freundlichen Eindruck erweckt. Das Gebäude umfaßt nach seiner Adaptierung 2 Schlafräume für 19 Burschen, 1 Schlafraum für 10 Mädchen, 1 geräumige Küche, einen großen Kultur- und Arbeitsraum, 1 Vorzimmer und 1 Waschraum, alles zweckmäßig verteilt, hell, freundlich, gut eingerichtet und mit schönen Bildern und Emblemen geschmückt. Die teils im Heim, teils außen mit Arbeit beschäftigten Chaluzim und Chaluzoth sind nunmehr mit ihrer Unterbringung zufrieden, erzählen frohen Mutes und mit leuchtenden Augen von ihrem Gemeinschaftsleben und klagen lediglich über die jetzt im Winter geringe Arbeitsgelegenheit. Mit besonderer Freude verkünden die größtenteils aus der Slowakei und aus Karpathorußland kommenden Chaluzim, daß noch im Jänner 12 von ihnen alijieren werden, daß aber gleich ein neuer Schub von Burschen und Mädchen ins Heim, das erst recht im Frühjahr sich als schön erweisen soll, einrücken werde. Voll des Lobes sind sie weiterhin über die fürsorgliche Tätigkeit des Komitees der Chaluzfreunde in Brünn, insbesonders über dessen unermüdlichen Leiter Herrn Dr. Hugo Sonnenschein, den sie den Vater der Chaluzim nennen. Es lohnt sich fürwahr, dieser glücklichen und hoffnungsvollen Jugend im Chaluzheim einen Besuch abzustatten und dort nach Kräften werktätig einzugreifen!
A. St.

Die Arbeitsgemeinschaft zion. Akademiker „Hasmonea" teilt mit, daß ihr Mitglied JUC. Hans Weigl, Břeclav, an der Masarykuniversität zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften gewählt wurde.

Jüdische Lesehalle und Volksbibliothek (Toynbeehalle). **Die nach der letzten Generalversammlung der Landesbehörde überreichten neuen und zeitgemäßen Statuten wurden nunmehr genehmigt, und wird der Verein fortan, seinem eigentlichen Zwecke entsprechend, den Titel „Jüdischer Volksbildungsverein — Toynbee" führen und außerdem sich bemühen, wie dies auch die letzten Wochen zeigten, seine Tätigkeit auf eine breitere Basis zu stellen.** — Statt des letztangekündigten Vortrags von Dr. Luitpold Stern, der im letzten Moment entfallen mußte, fand ein rasch zustande gekommener Doppelvortrag von Ing. Artur Steiner und Dr. Bernstein statt. Unter starkem Beifall des zahlreichen Publikums sprach ersterer über „Die Geschichte und schwierige Aufgabe der jüdischen Presse" und verlas letzterer in Fortsetzung seines jüngst gehaltenen Vortrages von köstlichem Humor erfüllte eigene Gedichte und Kurzgeschichten.
A. St.

Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte. Am Donnerstag, den 10. ds., um 20¼ Uhr, spricht im Schubert-Saal Dr. N. M. Gelber (Wien) als Gast der Zionistischen Organisation über dieses Thema.

Chamischa Assar B'schwat-Kinderfest. Am Sonntag, dem 20. Jänner, veranstaltet die hiesige KKL.-Kommission im Dopzsaal ein großes Kinderfest mit reichhaltigem Programm.

Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung. Am Montag, dem 21. Jänner, findet um 20¼ Uhr im Kultusgemeindesaal die ordentliche Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) statt.

Der große Purimkarneval in Brünn. Unter der Devise „Levante Messe in Tel Awiw" veranstaltet die Zionistische Organisation gemeinsam mit der Wizo in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses einen großen Purimkarneval.

Makabi-Schauturnen. Am Sonntag, dem 3. März findet im Stadion das Schauturnen der Turnsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport, statt.

Chug-Ivri. Dienstag, den 8. Jänner, findet um ½21 Uhr in der Poale Zion, Kiosk 7, ein Beditschewsky-Abend statt. Referent: Aharon Berner.

GEMEINDEN

Hodonín. Am 8. Dezember fand im hiesigen Tempel ein Chanukah-Jugendgottesdienst statt. Die kantoralen Funktionen versah Oberk. H. Landmann, welcher zur Orgelbegleitung der Fr. Dr. Rosenfeld mit seiner angenehmen und melodischen Stimme die synagogalen Gesänge vortrug. Rabbiner Dr. Schulsinger hielt eine Ansprache an die versammelte Jugend, in welcher er die jüdisch-nationale Idee hervorhob. Während des Gottesdienstes sang der Makabi Hazair unter der Leitung des Oberkantors Landmann.

Iglau. Am Donnerstag, den 10. ds. gelangt hier durch die Wizo der neueste Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina", der von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde, zur Aufführung.

Kroměříž. Makabi und Makabi Hazair veranstalteten Anfangs Dezember eine überaus gelungene Chanukah-Akademie. Eingeleitet wurde diese durch eine geistvolle hebräische und tschechische Ansprache des Herrn Rabb. Dr. Astel. Es folgte ein von Ing. Hans Weiß verfaßtes Legendenspiel „Menorah" aufgeführt unter der Leitung des Herrn Otto Herz und dargestellt von der Makabijugend. Ueber dieses Stück, welches weit über das Niveau eines Gelegenheitsstückes hervorragt, wird zu gegebener Zeit noch ausführlich geschrieben werden und wird diese Legende bestimmt auch in anderen Orten zur Aufführung gelangen. Die jungen Darsteller und der Autor wurden nach Schluß stürmisch bejubelt. Die Turnvorführungen der kleinsten Makabizöglinge, dann das Geräteturnen der Größeren waren sehr gute Leistungen auch die Tanznummer der jungen Stella Hoffmann fand reichen Beifall. Die hiesige Judenschaft und viele Gäste aus den benachbarten Orten hatten den Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Akademie hat neuerlich den Beweis erbracht, daß das jüdische Leben in unserer Stadt im Aufstieg ist.
L. L.

Mährisch-Ostrau. Vor einigen Monaten wurde hier ein Snif des Hapoel Hadati gegründet, der heute über 95 Chawerim, aus den Reihen des religiösen Judentums, zählt. Außer alltägliche Thorah-Schiurim werden Sichoth über jüdische, zionistische Geschichte, Probleme der palästinensischen Arbeiterschaft im allgemeinen und den Hapoel Hamisrachi gehalten. — Zu Chanukah wurde eine Feier unter Mitwirkung der Chawerim des Bne Akiba veranstaltet. Die Festreden hielten Rabbiner Jungreis und Baruch Dow Kochba (Stern). Anläßlich der Alijah des Großteils unserer hiesigen Hachscharahplugah wurde am 22. ds. im Sitzungssaale der isr. Kultusgemeinde eine Abschiedfeier veranstaltet, die der Chaluzchor mit dem Liede Techesaknah eröffnete. Oberrabbiner Dr. Spira verabschiedete sich von den Chaluzim im Namen des Rabbinats. Im Namen des zion. Zentralverbandes sprach Dr. Rufeisen. Im Namen des Merkas torah wawodah sprach Ch. B Kochba, für Misrachi B. Bakon, für Misrachi-Frauengruppe Frau Flach, für die Wizo Frau V. Waldstein, ferner Ch. Schlachet, Weiß, Eisen, Efrajim Reismann, Ch. Schön, Ch. Forscher, Wasserlauf, Feiner und Ch. J. Jakobowič. Nach den Begrüßungen sprach Dr. Franz Kahn in tiefschürfender Weise über die Aufgaben des Chaluz in Erez Jisrael, Ch B. D. Kochba über den Hapoel Hamisrachi und Ch. Ben-Zwi im Namen der Olim.

Mähr.-Ostrau. Am 27. Dezember 1934 fand die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Zionistischen Ortsgruppe statt, die außerordentlich gut besucht war. In Vertretung des Obmannes Dr. Kornblüh eröffnete dessen Stellvertreter, Dr. Leo Zelmanovits die Versammlung mit einem kurzem Nachruf für den wenige Tage vorher verschiedenen Dr. Erich Kresta. Satzungsgemäß nahm dann die Generalversammlung ihren Verlauf, indem Tätigkeitsberichte des Arbeitsausschusses sowie der einzelnen Kommissionen für das vergangene Jahr verlesen und Neuwahlen für das laufende Jahr vorgenommen wurden, bei welch letzteren der bisherige Ausschuß fast völlig unverändert von der Versammlung bestätigt wurde. Daran schloß sich dann ein Vortrag des Herrn Ing. Berthold Wottitz, der unter dem Titel „Sumpf wird Kulturland" einen eingehenden Bericht über das neuerworbene Kolonisationsgebiet Hulo brachte. Wir bekamen hier einen wirklichen Fachmann zu hören, der selbst mit höchstem Interesse an den Vorarbeiten und Vorberatungen in Jerusalem teilgenommen hat, und hatten derart Gelegenheit, sozusagen aus erster und hiezu berufenster Hand eine klare, übersichtliche und genaue Information über das neue Landgebiet zu erhalten. Es war ergreifend und zugleich in höchstem Grade ermutigend, die feste Ueberzeugung und Begeisterung aus allen Worten dieses so ernsten Fachmannes zu hören, und das Publikum wußte ihm größten Dank dafür sowie für seine ausgezeichneten Ausführungen überhaupt, der sich in minutenlangem Beifall am Schlusse des Vortrages erwies.
Dr. Eb.

Neu-Oderberg. Am 19. Dezember 1934 veranstaltete die Kulturkommission unseres Volksvereines Zion im jüd. Hause zum ersten Male einen Abend mit „Gesprochener Zeitung". Wir können sagen, daß uns dieser Anfang glänzend gelungen ist. Das Publikum zeigte lebhaftes Interesse und die kulturelle Bedeutung der gesprochenen Zeitung begegnete allgemeinem Verständnis.

Trenčín. Vor drei Monaten wurde hier eine Ortsgruppe des „Haowed" gegründet, die bereits eine rege zionistische Tätigkeit entfaltet hat. Die Kulturarbeit, deren Leitung Arje Pollak inne hat, erstreckte sich auf Vorträge über KKL.-Arbeit, Hachscharah und Fragen der Zionistischen Arbeiterbewegung Palästinas. Chawer Ernst Diamant berichtete anläßlich seiner Palästina-Reise über die Lage im Lande, Ch. Elemer Weiner sprach über Arbeiter und Araber-Problem, Ch. Desider Singer über Chaluziut und Hachscharah-Arbeit. Die Sichoth finden in der Regel zweimal wöchentlich statt.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 17. bis 31. Dezember.

	5694:	5695:
Böhmen:	16.084.05	23.469.60
Mähren u. Schlesien:	17.323.05	13.660.25
Slowakei:	12.732.45	12.362.10
Karpathorußland:	288.50	1.520.75
	46.428.05	51.012.70

Büchsen

Aussig: H. Hahn 35.50, Ing. E. Thein 11.60, Dr. W. Klement 10, Volksver. Th. Herzl 64.80, Kibuz hakowesch 50, 2 u. 10; zus.: 182.40. **Brüx:** F. Mahrer 16, R. Heller 10, KR. S. Woditschka 11.20, Hch. Woditschka 10, Berta Hirsch 49.10, Arm. Reiser 60.35, 1 u. 10; zus.: 158.65. **Gablonz:** S. Dickstein 79.50, M. Altmann 44, E. Duschinsky 40, E. Duschak 30.10, R. Salomon 26.25, N. Neiger 23.20, Sportheim d. jüd. Jugend, Wurzelsdorf 23.20, Th. Neiger 23, Dr. J. Raußnitz 22, M. Halberstadt 21.30, S. Wischnitzer 20.50, L. Sinek 20.05, F. Schindler 20, F. Kertesz 18, G. Neiger 17, Tech. Lawan 16.50, E. Steindler 16.35, E. Löwenstein 15.30, S. Weil 15, Brüd. Protter 13, W. Weil 12.25, Dr. A. Freund 10.50, F. Lederer 10.20, E. Eisner, J. Stern, Dr. R. Schönbaum, K. Grüner, M. Rand je 10, 14 u. 10; zus.: 661.95. **Hohenelbe:** E. Freund, Gutsmuts 10, 83 ohne Spez. 93.—. **Nachod:** Dr. Neubauer 30.—. **Plan-Kuttenplan:** Dr. P. Rosenfeld 20, Franz Stein 10, Prof. Rabb. A. Schapirnik 32, S. Pollak 17, 3 u. 10; zus.: 95.50. **Přibram:** 5.55. **Prag:** Robert Fanta 100, Max Morawitz 74, Rosa Wildmann 65, A. Hoffe 55, M. Eichler 53, E. Thein, Dr. Rud. Beck, Anton Glaser, Jos. Roubiček je 50, Th. Kurz, H. Oesterreicher je 40, F. Proßnitz 39, J. Karpeles 36, F. Löwy 34.50, R. Votitzky 34, Dr. Erich Kresta, O. Beutler, J. Pollak, H. Kohn je 30, J. Kohn 25, M. Posin 24, Dr. Steindler 21.60, A. Reich 21.10, Ing. Kalich 21, O. Löwy, J. Kantor, H. Wallisch, Radok, L. Schwarz, M. Epstein, Ing. V. Bauer je 20, K. Heller 19.70, Helene Hübsch 19, B. Rubin 18.30, J. Justic, E. Dubsky, O. Rederer je 18, F. Fischer 16, H. Hein 16, E. Freud 15.40, V. Reimann, Steiner, A. Stein, G. Koretz, B. Klein, A. Katz je 15, Dir. Oppenheimer 14.20, Dr. Bergmann 14, D. Hoffner 13.50, O. Brod 13.20, M. Kohner, Ing. H. Nachmann, L. Bienenfeld, G. Freund, E. Seligmann je 13, J. Ehren-

... 12.90, J. Fränkl 12.70, Günz, O. Porges, M. Robitšak je 12, J. Meth, A. Bobasch je 10.20, F. Pick 11.10, V. Lederer, O. Freund je 11, Gach. Dr. E. Kraus, Ing. G. Schlosser, F. Kraus, Klein, Dr. O. Pacovsky, R. Kafka, E. Budlovsky, Ing. V. Alt, O. Winternitz, Elbogen-Polak, Dr. P. Kollinsky, R. Pollak, Hch. Lederer, S. Schrecker, Helene Heller, Oesterreicher, G. Weißenstein, P. Herrmann, Dir. Propper, Prof. Bohrer, Dr. F. Weltsch, E. Novak, F. Fried, Café Corso, Schick, M. Weiner, S. Lederer je 10, Dr. Engel 45, B. Pflaum 25, J. Stein 11.60, Ing. M. Kohn 10.30, S. Beinhacker 16, Dr. Josef Fleischner 50, A. Schön 25.30, Dr. E. Deutsch 14.20, 84 u. 10, Ing. Glaß 48.50; zus.: 2613.70. **Brünn:** A. Klein, Dir. Roger, Feldmann, Dornfest, Kohn, Schwarz, Drechsler, Stern je 10, Berisch je 20, Meerbaum, Ticho je 14, Dir. J. Schuller 25, L. Taussig 12.40, Skutetzky 23, Brisk 10.30, Winter 10.50, 94 u. 10; zus.: 597.70. **Jamnitz:** Chaluzim 35.—. **Jevičko:** V. Stampf, Jul. Weiß je 35; zus.: 70.—. **Mißlitz:** A. Herzog, S. Sensky, J. Holzer, M. Löwenberger, A. Horner, E. Horner je 10, Ilka Kramer 60, Edith Lüftschitz 65, J. Kobler 13, A. Eisner 15, E. Bader 19, E. Horner 12.50, Dr. Schwarzbart—Horner 133, M. Hausner, L. Fischer, H. Fischer je 20, Ing. W. Kraus 32.30, L. Sensky 35, 2 u. 10; zus.: 510.10. **Olmütz:** Chaluzim 233.40, M. Mayer 24, L. Fromowitz 13.05, Ing. L. Laufer 10, J. Beer 12, Dr. E. Hirsch 10, G. Plaschkes 10, J. Huth 17, 5 u. 10; zus.: 349.65. **Osova Bityška:** MUDr. K. Fantl 30.—. **Proßnitz:** Makabi Hazair 33.70. **Podivin:** P. Neumann 30.70, Erich Neumann 12, W. Huber 35.15, A. Neumann 31, L. Eisinger 17, S. Bauer, M. Eisinger, E. Redlich, P. Kellner, J. Rosenberger, R. Rosenzweig, Dr. L. Toch, H. Weigl, G. Hirsch, A. Böhmer, L. Eisinger, L. Eisinger, O. Weigl je 10, 3 u. 10; zus. 265.70. **Uh. Hradiště:** R. Adler 10.60, F. Adler 13.05, J. H Berger & Sohn 30, Stella Berger 57.10, Franzi Berger 16, Em. Blau 55.70, L. Braun 15.80, Karla Brunn 25.60, Mundi Brunn 34.80, E. Donath 20, Ing. Fleischmann 12, Leo Fuchs 78.30, Emil Hönig 39, Dr. M. Jelinek 22.95, Erna Jelinek 15, E. Kanner 10, F. Kohn 10, Dr. Emil Kollek 80, O. Křivaček 20.50, C. März 15.20, M. Munk 26, L. Riesenfeld 14, E. Seelenfreund 10, K. Schindler 16, R. Sträußler 10, Hermine Weiß 74, S. Weil 18, Tempel 11.50, 32 u. 10 178.90; zus.: 940.—.

Insgesamt 6672.60.

Slowakei:

Bratislava: Dr. Sigmund Samuel 55, Sigm. Brand 10.55, O. Arje, Grünmandl, Ing. J. Großmann, Dir. Ehrenthal, Th. Guttmann, Grünmandl, Weltsohn, S. Hornik, K. Spitzer, Ing. Baderle, Ing. F. Selka, P. Mühlrad, J. Leicht, J. Leuchter, Rubinstein, Ing. Blumenfeld, M. Schwarz, J. Grünberg, D. Lichtenfeld, J. Fischer, Brüd. Kastner, Dr. Pollak, H. Bleiweiß, E. Winterstein, J. Fleischmann, W. Guttmann, Wwe. Dr. Schlesinger, B. Schönberger, M. Rubin, Frankl, J. Schönberger, Dr. J. Reisz, R. Gubi, Dr. B. Tomaschoff, O. Reiß, A. Adler, A. Kutschera, H. Groß, J. Freund, A. Frisch, Dir. J. Knopfelmacher, Wwe. Schay, A. Reiß, M. Schön, P. Weiß, Feher, A. Schwarz je 10, P. Schweiger, Stern, J. Schick, M. Neubauer, A. Jellinek, Dr. A. Porszolt, Dr. K. Brandl, J. Weinreb, A. Resinger, R. Löwinger, Dr. D. Fischer, F. Breuer je 20, Schindler & Jedlin 50, Konfekcia 40.40, Este 30, Dr. J. Schwarz 30, H. Rosenberger 25, S. Weiß 24.40, J. Grünhut 21, Ing. A. Pollitzer 16.30, A. Rosenberger 15.80, A. Jellinek, S. Steiner, Wwe. Rabb. Singer, S. Ehrenstein, K. Neumann, R. Rosenthal, Blödy, Prok. D. Grünberg, Ing. E. Schwarzbart je 15, V. Gansl 14.60, J. Reisz, J. Weinstein, J. Löwy, Friedlieb, W. Abeles je 12, Wottitz 11.30, Tausky 11.30, G. Berger 11, M. Berl 10.60, Wwe. A. Weiß 10.45, Dr. Phil. Mayer 61, S. Klinger 30, Prok. J. Dietz 26, E. Freistadt 21.75, O. Pater 17.35, K. Hauser, J. Drechsler je 17, M. Richter 15.70, Hammer, Seidner je 14, Felsenberg, 13, I. A. V. Ben Guria 64.50, S. Feher 71, Nil. May 14, K. Schön 11, M. Deutsch 20.40, S. Grünwald 17.45, Dir. B. Schein 17.10, J. Rosenak 16.05, Flesch 13.70, Dr. J. Stein 10.50, Dr. E. Koritschau 57, A. Szasz 44, Hch. Löwinger 30, Dr. E. Schussdek 24.25, Prof. A. Grünwald 22.20- F. Redlich 22, O. Nachmias 21.80, L. Schwarz 20.45, A. Schönbaum 17, H. Freund 16.05, Altmann Des. 16.40, Stern, L. Allzufromm, F. Lichtenstein je 16, Dr. G. Fischer 15.25, S. Fisch 13.20, R. Gutnik 12.45, Dr. O. Neumann 11.90, S. Suchostaver 28, A. Reismann 24.75, R. Leicht 17.40, Brüd. Quastler 15.70, Dr. Abrahamsohn 17.50, L. Grünwald 11, Dr. S. Steiner 10.80, F. Lieber 10.60, Wwe. Orovan 10.25, A. Neumann 10.20, 182 u. 10 und 395.40 unter 10; zus.: 3482.—. **Banska Stiavnica** 320.—. **Medzilaborce:** B. Glattstein, E. Grünfeld je 10, E. Grünfeld 13.10, Sigm. Rubin 52.20, Dr. M. Hallos 20, Dr. A. Ungar 15, Ph. Mg. M. Herskovič 30, Dr. Hch. Roth 10, 16 u. 10; zus. 218.20. **Nitra:** Samuel Fuchs 90, F. Neumann, Wwe. Rosenthal, J. Klein, L. König, M. Salon, Dr. Hauer P. Schwarz je 10, Dr. Landau 10.60, B. Diamant, D. Bienenstock, neolog. Tempel je 15, Oberrabbiner Dr. Schweiger 26.40, Wwe. M. Pollak 55.55, Dr. Berenyi 20, S. Stern 24, A. Büchler 18.50, A. Markstein 18.70, E. Fiala 13, D. Schwartz 10.50, A. Kohn 25, 56 u. 10; zus.: 642.55. **Revuca:** Dr. W. Freisinger 20, Klara Bains 18, Ignaz Reinitz 53.20, 10 u. 10; zus.: 155.10. **Sobrance:** 70.40. **Sahy:** M. Büchler, E. Dekner, Wwe. M. Lustig, L. Pakusz, A. Matzner, Wwe. L. Schlesinger, L. Kiraly, Wwe. A. Link, Dr. St. Somlo, G. Mühlstein, S. Köves, Dr. Z. Hajos, A. Kopasz, J. Stein, E. Klein, O. Hallo je 10, F. Weisz, A. Vig, A. Kertesz, M. Rosenberg, Hch. Löw, V. Ehrenreich, Dr. A. Somlo, Warenverkehrskanzlei je 20, Dr. K. Wilheim, Dr. A. Hamos je 30, E. Klein 41, Dr. M. Kohn 11.25, A. Herz 12.50, Wwe. Reinhardt Zsigmund 11.30, Dr. Z. Hajos 12, Max Kulka 44, A. Reisz 13.60, J. Surányi 37, E. Wertheimer 11, R. Kürti 18, Hch. Najovits 55.40, Dr. B. Vamos 95, A. Karpati 10.30, Rosenberg & Bisetten 20, K. Adler 10.90, A. Rosenberg 31, A. Szüeg 15.30, Wwe. Glöckner 17, Dr. J. Hallo 22.50, M. Sternfeld 33, Geza Neu 15, Dr. A. Neumann 40, A. Popper 17.10, Armin Földes 48.70, N. Weisz 15, M. Balla 18, 25 u. 10; zus.: 1185.95. **Skalica:** Jak. Chalmtatsch 68, P. Klein, A. Nascher je 18, J. Timföld 15, S. Beinhacker, Růž. Werner je 10, K. Weiß 12, unter 10 — 26.90; zus.: 177.90. **Trnava:** 126.25. **Trenčin:** 528.— **Turč. Sv. Martin:** 23.40. **Varin:** Littmann 40, A. Köves 30, Engel, Dr. Polaček je 20, Frau J. Engel 15, Ferd. Engel, Löwinger, Frau Eckstein je 10; zus.: 155.—. **Lučenec:** Spez. folgt 1242.30.

Insgesamt: 8327.05.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Otto Kohn) S. Kohn, Bruch 25, M. Löwner, Obernitz 50, Otto Kohn gr. Dr. F. Weltsch 20, Irma u. Otto Kohn anl. Genesung R. Neumann 10, H. Wolfinger 10; zus.: 115.—. **Bodenbach:** (Eintrg. R. Mosauer s. A.) Dr. Franz Ekstein gr. Dr. Rud. Beck, Prag, z. 50. Geburtstag 20.—. **Eger:** (Eintrg. E. Schick) Kultusvorsteher Ed. Löwy, Rob. Kohn je 10; zus.: 20.—. **Gablonz:** (Eintrg. vorb.) E. Steindler u. Fr. gr. Fam. Dr. J. Rausnitz z. Barm. Wolf Rausnitz 20, dies. gr. Fam. R. Lampl z. Barm. K. Lampl 30, Fam. Dr. J. Rausnitz anl. Barm i. Sohnes Wolfi 50, Fam. Rob. Lampl anl. Barm. i. Sohnes Karl 50; zus.: 150.—. **Prag:** (Eintrg. Koeser) Dr. P. Koeser 50, (Eintrg. F. Stein s. A.) V. Stein anl. Geburtstag i. Vaters s. A. 50, (Eintrg. Dr. Erich Kresta) Dr. Anny Kresta u. Fam. Dr. März, M.-Ostrau, kond.: Palästinaamt, Zionistisches Distriktskomitee, Dr. Z. Landes, Ernst Freud u. Fr., Dr. Schulz, Rud. Wodička, Dr. E. Hoch je 20, Dr. Josef Fleischner 50, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. 25, Růža Löwy, J. Edelstein, Olga Guth, A. Herzog u. Fr., Dr. P. Koeser, Ing. O. Aschermann, Dr. J. Kraus je 10, JUC. Paul Kohn gr. Dr. Hans Weigl, Břeclav, z. Prom. und kond. Dr. Anny Kresta 30, zus.: 425.—. **Brünn:** (Eintrg. Bruno Graus) Barm. Franz Graus 50.—. **Jamnitz:** (Eintrg. Dr. Erich Kresta) Dr. Ernst Kohn kond. Dr. A. Kresta 50.—. **Olmütz:** (Eintrg. vorb.) Sammlg. Chanukkahfeier Wizo 60.—. **Uh. Hradiště:** (Eintrg. Ing. Hein) Makabi Hazair 25, (Eintrg. Dr. Kresta: O. Jellinek u. Fr. kond. Dr. Anny Kresta-Dr. März 10; zus. 915.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Rothschild s. A.) Ahavath Zion 100, Wizo 100, (Eintrg. Alex Jelinek) Makabi Akademie 10 Prozent Abgabe 500, (Eintrg. Gisi Gelley-Pista Farkas) L. Fürst, Makabi Hazair Hanhala je 10, (Eintrg. Sigm. Brand) Makabi 100; zus.: 820.—.

Landspenden

Aussig: Dr. Franz Klein 20, Wizo anl. 30jähr. Hochzeitsfeier Jos. u. Gis. Laufer 20, Wizo anl. Barm. Hans Chobocky 20, anl. Abl. d. H. E. Gütig: Edm. Fischer, Julie Fischer je 20, NN. 20, Kibbuz hakowesch anl. Genesung Jehuda Rezničenko 50; zus.: 170.—. **Bodenbach:** AH. Verb. Barissia gr. AH. Dr. R. Beck, Prag, z. 50. Geburtstag 50, ders. kond. Dr. Kurt Heller, Brüx, anl. Abl. s. Vaters 25, ders. gr. Dr. Herm. Reach z. Prom. 25, Deb. Eckstein anl. Genesung i. Sohnes Gideon 20, Ludw. Turnovsky anl. Abl. Adolf Eckstein 20, Gröschl, Prag, aus gl. Anl. 10, Otto Kletter gr. z. Hochz. Kohn-Liebermann, Jägerndorf, 25, Prov. v. Losverkauf 100; zus.: 275.—. **Hohenelbe:** Die Hohenelber KKL.-Kommission gr. Dr. Adolf Hochwald z. Hochzeit 10, Fam. Gans aus gl. Anlaß 10; zus.: 20.—. **Komotau:** anl. Verm. Hahn-Feigl: Fam. Jul. Hahn, Hans u. Hilde Feigl je 50, Verein Th. Herzl, Komotau, 25, Ludw. Bermann, L. Schiller je 20, Dr. Böhm 10: zus.: 175.—. **Kaaden:** Fam. Otto Ullmann sp. anl. Barm. Kurt Ullmann 50.—. **Leitmeritz:** O. Reichmann 10.—. **Saaz:** anl. Abl. Poldi Fluß: Leo Schwarz, Prag, 30, Jos. Fluß, K. u. Thea Löwental je 20, Schwarz, Brüx, Artur Kohn, Brüx, E. Nettel, Turn, J. Fluß, Kladno, J. Robitschek, Aussig, H. u. G. Fluß, K. Herrmann je 10; zus.: 140.—. **Turnau:** Elsa Münz anl. Abl. i. Tochter Růženka Münz 100.—. **Warnsdorf:** Wizo Reinertrag d. Chanukkahfeier 1000.—. **Prag:** Ungenannt 10.000, Hochz. Steiner-Horn 250, Berl Juran 100, Dr. Reich gr. Ing. Zelcbusch 10, A. Herzog u. Fr. gr. z. Hochz. Rado-Strach 10, Svaz. sion. akademiků 10, Sammlg. Th. Herzl 181, Herr Färber dankt Dov Bigun 50, T. B. kond.: Artur Herzog, Stella Berger, Dr. Eugen Hoch je 10, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. H. Lichtig, Prešov, z. Hochz. s. Tochter 10, Dr. Z. Landes gr. Lotte Bienenfeld 10, NN. gr. Dr. S. Arje 12, Grete Polák gr. Irma Hodin-Apfelbaum 10, Meeting Makabi Hazair d. Josef Vogel 175, 1 u. 10; zus.: 10.849.50. **Brünn:** Barmizwah Harald Ticho 1040, Kfar Ussischkin 65, Barm. Erich Norb. Neiger 30, 10-Minuten-Sammlung b. Gesellschaftsabend Z. A. C. 274.60, Sammlg. b. Abend d. Allgemeinen Zionisten 37, Josef Böhm gr. Dr. Hans Weigl 20, Glückwunschanzeiger 200, Felix u. Georg Tlatter anl. Geburtstag 10, 1 u. 10, Erwin u. Irene Wiesner in Rechtssache 100, Dr. Erich Munk gr. Dr. Walter Wolf u. Fr. anl. Verm. 25, Isrl. Kultusgemeinde Rest Subv. 625, NN. 20; zus.: 2451.60. **Freudenthal:** Anl. Abl. Sigmund Berl, Vorsteher d. Bethausvereines: Angela und Marianne Berl 150, Dr. K. Eisler 100, Gerh. Walter 50, Max Berl 100, M. Konstandt, M. Goldberger, B. Winkler, Fam. Marburg, H. Kauder, M.-Ostrau je 50, Ida u. Sigmund Kohn 100, Dr. Spirmann 60, K. Ferber, J. Glück, B. Gärtner, Ad. Mayer, K Grünwald, Aug. Oppenheim, Bennisch je 20, Dr. A. Beck, Bennisch 50, Prof. A. Hermann 30, A. Freund, Emma Reik, E. Oppenheim, E. Spitzer, Fanny Lermer, E. Weiß je 10, 4 à 5, Dr. Artur Beck, Bennisch anl. Jahrz. s. Mutter 40, zus.: 1100.—. **Jägerndorf:** Koretz 20, unleserlich 120, Fritz Deutsch anl. Barm. Herbert Langschur 20; zus. 160.—. **Jamnitz:** Emma Mayer anl. Jahrz i. unvergeßl. Mutter Sofie Neumann 40, Elsa Singer, Hohenreich 80, Reinerlös d. Chanukkahfeier 330; zus.: 450.—. **Ivančice:** Isr. Kultusgemeinde 100.—. **M.-Ostrau:** L. Haller 15, Sammlg. b. Vortrag Dr. Rufeisen 13.30, Sammlg. Klubabend Wizo 30, H. März f. Telefon 10; zus. 68.30. **Olmütz:** Pal. Arbeitskomitee 500.—. **Podivín:** anl. Sude Dow Peterselka: Jak. u. Leontine Peterselka 30, S. Peterselka 20, anl. Abschiedsabend Erich Eli Neumann v. dessen Alijah: A. u. M. Neumann, Dr. L. Toch, S. Kellner, E. Neumann, E. u. H. Rosenberger, M. Hauser, M. u. P Neumann, B. Konstandt u. K. Hauser, Fritz Weigl, P. u. A. Kohn, L. Eisinger je 10, Tischgesellschaft ges. d. M. Eisinger 12.50, Ing. W. Neumann 10, 5; zus.: 177.50. **Proßnitz:** anl. Abl. Gisela Fried, Berlin, v. Angehörigen 100, Tech. Lawan 10 Prozent Reinertrag Chanukkahfeier 60; zus.: 160.—. **Telč:** Geschwister Böhm gr. Kamill Hahn z. Barm. 20.—. **Troppau:** Ing. Max Frankfurter anl. Abl. s. Mutter 10.—. **Zlín:** Spez. folgt 120.—.

Insgesamt: 18.106.90.

Slowakei:

Bratislava: Wizo-Abgabe 587, Türsammlung b. Filmaufführung 25, Leo Rosenthal u. Fr. gr. z. Hochz. Reisner-Smetana 10, Wizo 100, Reinertrag v. Filmaufführung 157; zus.: 879.—. **Banovce:** Reinertrag v. Chanukkahfeier in Banovce Haschomer Hazair 37, Misrachi Jugendgruppe f. Landauw. 35; zus.: 72.—. **L. Sv. Mikulaš:** Telegramme Hochz. Dr. Elisabeth Gerö-Miklos Rauchwerger 300, Hochz. Ida Kuffler-Arpad Beim 90, Hochz. Grete Auerfeld-Oskar Schick 70, Hochz. Mangel-Lad. Blum 80; zus.: 540.—. **Nitra:** Sammlg. anl. Abl. Braun 25.50, Sal. Katscher 22.60, Sammlg. b. Hochz. Lydia Barsony durch Hch. Barsony Ablöse statt Tischsammlung b. Hochz. seiner Tochter 100; zus.: 329.85. **Revuca:** Sammlung Sude L. Friedmann 10.—. **Pieštiny:** 570.—. **Sabinov:** Dr. Samu Forgasz 20.—. **Tekovsky Šarluky:** Sammlung Hochz. Lebovitsch-Debira Strasser 17.—. **Trnava:** Hochz. Dr. Schwarz 216.—. **Trenčin:** EL — 23 Dez. 1934 250.—. **Zl. Moravce:** 25.—.

Insgesamt: 2928.85.

Thoraspenden

Aussig: Anl. Barm. Hans Chobocky: Hans Roudnicky 100, Erwin Chobocky 100, Hch. Kosta 50, Dr. Herm. Schneider 30, M. Weinraub, Kraksopf Karbitz je 20, Dr. H. Pick 10, 5, anl. Barm. Franz Weinmann: Fritz Weinmann 3000, Dr. H. Pick, Rabb. Dr. Stößler je 10, — S. Getreuer 20, Dr. E. Deutsch, Rabb. Dr. Stößler je 10; zus.: 3404.—. **Gablonz:** Karl Nettel, Ignaz Protter, Sieg Weil je 50, Mos. Altmann 20; zus.: 170.—. **Nachod:** ein Teil ber. ausgewiesen: E. Fischer 15, Dr. Hitschmann 50, M. Schulhof 10, O. Bermann 30, Vil. Kohner 50, Dr. O. Lederer 20, A. Pick 10, 3 u. 10; zus. 30.—. **Prag:** Red. Resek, Dr. Löw Beer je 20, NN. 10; zus.: 50.—. **Mißlitz:** J. Holzer 15, Rabb. Dr. Reich 11, E. Stern, Wien, 10, H. Hauser 10, O. Reich, Grafendorf, 20, D. Fuchs, Irritz 30, Ing. K. Jogel 10, 9 u. 10; zus.: 161.—. **Uh. Hradiště:** O. Windholz 10, 5; zus.: 15.—. **Brünn:** Baum, Max Czuczka, Břeclav 50.—.

Insgesamt: 3880.—.

Slowakei:

Skalica: A. Weiß, 17, 1 u. 10; zus.: 18.—.

Sammeltaschen

Aussig. Dub 10.10, Mitzi Pick, 12.70, Paul Kohn 11, Dr. H. Pick 19.40, W. Jungmann 13, Lilly Kettner 43, Louis Schiff 28.10, O. Guttmann 13.40; zus.: 150.70. **Bodenbach:** 5.—. **Eger:** Ernst Schick 44.80. **Gablonz:** Herbert Sinek 117, 64.90, Emil Duschak 27.70, Paul Glaser 69.40, Rudi Freund 135.70, Suse Weil 152.20, Hans Sinek 131.80, Erich Duschinsky 82.80, Hellm. Wischnitzer 32, Annelies Löwy 31.40, Josef Rinde 21, J. Altmann 10.60, 3 u. 10; zus.: 885.20. **Leitmeritz:** Chaluzgruppe Hanoar Hazioni: Arje Smilowitz 29, J. M. Smilowitz 10, E. Einhorn 10.10, E. Weinberger 42.05, Z. Müller 14.80, Z. Berkowitz 18.70, Z. Grünberger 10.40; zusammen: 130.80. **Prag:** Unger 12, Grete Jetter 20, Trude Jetter 12, Goldberger 13, Unger 31, 21, Steiner 14, Gans 18, R. Goldberger 15, Abeles 27, Vally Roubiček-Taussig 50, M. Löwy 16, H. Bloch 17, Dr. J. Brand 21, 14, Edith Bergmann 30, Stella Berger 16, O. Karpe 10, JUC. Paul Kohn 15, Dr. A. Fanta 29, H. Aschermannová 18, 5 u. 10; zus. 438.85. **Brünn:** S. Lampl 14.90, A. Neumann 21.80, Edith Kurz 27.90, Hilda Feldsberg 36, Sz. Rosenblatt 45, L. Ryschavy 10, L. Skutetzky 17.70, E. Mandl 17.40, M. Schindelmann 18.45, Dir. K. Stiassny 35.75, O. Singer 33.05, R. Feinberg 11.90, K. Salpeter 11, B. Bock 10, K. Stiassny 11.55, V. Meyer 11.60, W. Auffärber 16, O. Weiß 10, Th. Huber 100, E. Altmann 10, D. Stern 11, J. Roll 19.40, M. Schreiber 11, E. Neufeld 10.40, L. Gruber 15, D. Schuller 15, J. Roknek 10, J. Ehre 24.10, 31 u. 10 — 178.05; S. Därmer 21, A. Himmelfarb 11, E. Meerbaum 10, W. Kurz 11.75, V. Horvath 17, A. Zweigenthal 27, Erna Hirsch 21.20, G. Stekelmacher 12.20, H. Birnstein 10.65, L. Lederer 14.20, E. Eisner 11, G. Elsner 50, K. Wolf 10, Erika Tauber 33, L. Bock 40, H. Weigl 15, M. Altmann 14, Dora Neumann 24, Oranka Steinberger 15, 25 u. 10; zus.: 1277.95. **Jamnitz:** Jos. Kaufried 64.90, O. Schwarzbart 24.40, O. Schwarzbart 23.40, H. Kornstreicher 13.40; zus.: 126.10. **M.-Ostrau:** Franzi Löwy 35.40, Olga Kahn 17.40, B. Winterberger 32.65, K. Rufeisen 10.70, Winterberger 66.55, R. Wulkan 10.25, Erlichmann 14.60, M. Lederer 16.45, H. Rosenzweig 14.20, 9 u. 10, E. Allina 17.40, A. Knöpfelmacher 18.40; zus.: 303.35. **Mißlitz:** Ilka Kramer 22.40, L. Zanger 11.40; zus.: 33.80. **Olmütz:** Jul. Huth 20.40. **Proßnitz:** Makabi Hazair 126.40. **Troppau:** Karlo Finzi 18, Adi Altschul 10; zus.: 28.—.

Insgesamt: 3571.35.

Slowakei:

Nitra: Desider Kutscher 68.20.

Č. S. R. Wald

Leitmeritz: Rudolf Kafka kond. Familie Artur Schwarz, Auscha 1 B., Dr. Emil Margulies kond. Dr. Anny Kresta u. Dr. P. März 1 B. (Margulies-Hain); zus.: 100.—. **Prag:** Halle gr. Dr. Rud. Beck z. 50. Geburtstag 1 B., Dr. Irma Spitz 4 B. im Spitz-Garten, Lotte Radnitz-Schrötter 2 B. im Spitz-Garten, Fam. Dubský dankt bestens Rabb. Prof. Dr. G. Sicher 2 B. a. d. Namen Věra Maškova 4 B. im Spitz-Garten, Anton Glaser gr. Dr. Rud. Beck zum 50. Geburtstag 1 B. im Margit-Spitzer-Garten; zus. 700.—. **Brünn:** Makkabäerfeier 4 B. im Leo-Lederer-Garten, Kwuzah Babi-Atta anl. Hochz. Chawer Ehrenhaft-Elsner 1 B. im Leo-Lederer-Garten; zus.: 250.—. **Jägerndorf:** Dr. Goldberger 2 B. a. N. Friedrich Goldberger 100.—. **M.-Ostrau:** Viktor-Kleinzeller-Garten: Antonie Bergmann 50, Gerda u. Hans Kohn anl. Sude i. Sohnes Robert 200, Dr.-Herm.-Fuchs-Garten. J. O. B. B. Loge Ostravia 1000, Dr. P. Schlesinger 50, Ing. E. Frischer 20; zus.: 1320.—. **Olmütz:** anl. Abl. Käthe Diamant sp. Fam. Kober-Huth 1 B. a. N. d. Verst. 50. **Troppau:** Berthold-Reik-Garten: unleserlich, Triest, 100, Stock Cognac Medicinal Božkov 100, Weinstein Linz 100, Sigm. Spitzer 50, Techeleth Lawan 30, Helene Reik anl. Abl. Leo Berl, Freudenthal 20, Paul Bodansky f. Gan Jehuda 69; zus.: 469.—. **Ung.-Hradisch:** an. Abl. Josefine Frankl: Max u. Grete Frankl, Dr. Stefan u. Grete Berg je 50, Otto Braun, Dr. Jos. Berg je 20, Adolf Kohn 25, Hochz. Erna Jokl—Ing. S. Weiß: S. Morgenstern, Paul Weiß je 50, R. u. S. Weiß 30, W. Winterstein, Fam. Libon, K. Fuchs, M. Fuchs, O. Křivaček je 20, Barmizwah Hans Weil: Makabi Hazair 20, Zion. Ortsgruppe 100, Makabi Turnsektion 50, D. Zweigenthal, Olmütz, 50, S. Weil 100, Stkt. E. Weil 20, Emil Bondy, Hans Weil je 50, J. Beer, E. Blau R. Sträußler, O. u. E. Jelinek je 20, R. Weil, M. Kanner, Kolková, E. Donath, Fuchs, unleserlich je 10 (Ung.-Hradišter-Garten); zus.: 995.—.

Insgesamt 3984.—.

Slowakei:

Bratislava: Wizo-Garten: Dir. S. Krausz u. Fr. 1 B. a. N. Feri Halmos, J. M. Schwarz u. Fr. gr. Wilh. Glaser, Třebič, z. 60. Geburtstag 1 B. a. d. N.; zus.: 100.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

Böhmen:	123.502.65	165.829.85
Mähren und Schlesien	111.861.85	108.709.85
Slowakei:	72.486.80	78.807.65
Karpathorußland	5.415.30	10.248.05
	313.266.60	363.595.40

Spezifikationen:

Hlohovec: Thoraspenden: S. Goldstein, K. Fuchs je 20, S. Sessler, Dr. Hochfelder, A. Sessler je 10. — Wizo 10 Prozent v. Fünf-Uhr-Tee 30, Landspende 45, Jüdischer Frauenverein anl. e. Teeabends 150, Imitaschen: J. Eisenfeld 23.55, B. Gardonyi 11.40, 5 u. 10. **Pardubitz:** Neujahrsablöse: Dir. Ing. Feldmann, Ungenannt je 150, Doktor Pollak, NN. je 100, H. Hoch, Ing. Bergmann, R. Singer, Ripková, Engländerová, Picková, Brodova, Ledererová, R. Kohn je 50, NN., Kleinová, Harpuder je 30, E. Hoch, Lustig, Rabb. Friedmann, Smolkova je 20, R. Fuchs 15, Smolka, Turnovská je 10, 5, Gottlieb dankt f. Glückwünsche anl. 80. Geburtstages 25, anl. Barm. Hanuš Lederer: Rud. Lederer, Sdružení nár. Židů je 50, J. Brod 20, Sdríž. gratuliert Fam. Pick-Beer 100.

Geschäftsnachrichten

Inlandserzeugnisse in Palästna gesucht. Im Nachfragedienst der Prager Mustermesse liefen folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: 11.655 Palästina (Jerusalem) Gummimäntel, 11.659 Palästina (Jaffa) Papier zur Verpackung von Orangen. Adressen und Bedingungen gibt unter Angabe der entsprechenden Nummer und der Stadt kostenlos der Nachfragedienst der Prager Mustermesse, Prag VII., Messepalast, bekannt.

Wind und Wetter verhelfen zu einer gesunden Gesichtsfarbe, können aber auch zu unerwünschten Hautschäden den Anlaß geben. Es ist darum immer zweckmäßig, sich durch Hautpflege mit einer erprobten Creme vor allzu starker Austrocknung der Gesichtshaut zu schützen. Nivea-Creme ist wegen ihres Eucerit-Gehaltes hierzu besonders zu empfehlen. e

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.